Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reich der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Mittwoch, 30. September 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 229 / Ausgabe A

Die Politik des Erfolges

Nach den Breslauer Ankündigungen.

Rein zeitlich genommen läuft das erste Vierjahresprogramm Adolf Hitlers erst im Jahre 1937 ab — und schon sind wir mitten im zweiten Vierjahresprogramm. Wer das nicht schon aus der Nürnberger Proklamation und aus der Rede des Führers vor der Deutschen Arbeitsfront in Nürnberg entnommen hat, der erhielt jetzt die eindrucksvollste Bestätigung aus den Breslauer Ankündigungen, die von Adolf Hitler und von Dr. Todt aus Anlaß der Einweihung des tausendsten Kilometers der Reichsautobahnen gemacht wurden. Und vielleicht ist es die einfachste, aber auch vielsagendste Formel für die Gesamtleistung des nationalsozialistischen Aufbaues, wenn man sie kurz die Politik des Erfolges nennt. Es lohnt sich, gerade im jetzigen Augenblick an Hand einiger Tatsachen dem Sachinhalt dieser Formel nachzuspüren, wenn man sich gleichzeitig daran erinnert, daß die Welt um uns zum großen Teil ein Bild der Ratlosigkeit, des Umsturzes, der offenkundigen Angriffspolitik und schwerster wirtschaftlicher Erschütterungen bietet.

„Ich stelle dies nun heute als das neue Vierjahresprogramm auf: In vier Jahren muß Deutschland in allen jenen Stoffen vom Ausland gänzlich unabhängig sein, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie sowie durch unseren Bergbau selbst beschafft werden können!" Mit diesen Worten leitete der Führer am 9. September in Nürnberg die Verkündung seines zweiten Vierjahresprogramms ein. Und drei Tage später konnte er vor der Deutschen Arbeitsfront u. a. erklären: „In derselben Zeit, in der man in Moskau elf Kilometer Untergrundbahn baut, bauen wir 7000 Kilometer Reichsautobahnen; und zwar nicht 18 oder 20 Jahre nach unserer Revolution, sondern jetzt im vierten Jahre, und in weiteren vier Jahren ist das ganze Netz fertig!" Wenig später sagte er in derselben Rede: „Mag mir einer sagen, wir könnten nicht genug Kautschuk kaufen. Passen Sie auf: die Fabriken werden aus dem Boden schießen und eines Tages werden wir auf deutschem Gummi fahren! Einer mag sagen: Wo wollen Sie denn das Benzin hernehmen, wenn Sie die Motorisierung in Deutschland immer weiter treiben. Unser Benzin holen wir uns aus unserer Erde, aus unserer Kohle werden wir es gewinnen."

Jetzt hat Adolf Hitler in Breslau die ebenso frohe wie stolze Mitteilung machen können, daß Deutschland in 18 Monaten von jedem Zwang zur Benzineinfuhr frei sein wird, und der Generalinspektor für das Straßenwesen, Dr. Todt, kündigte bei der gleichen Gelegenheit an, daß der deutsche Kraftfahrer den nötigen Gummi und das notwendige Benzin bekommen und daß auch der Volkswagen entstehen werde. Wir haben hier wieder einmal einen jener Fälle, angesichts derer der Führer noch in Nürnberg darauf verweisen konnte, daß seine Ankündigungen von 1933 im Auslande vielfach als unausführbar, als unmöglich hingestellt wurden. Auch dieser Fall zeigt erneut, daß der Nationalsozialismus das Wort unmöglich in seinem Wörterbuch nicht hat.

Man konnte in letzter Zeit gelegentlich eine sauertöpfische Bemerkung deshalb hören, weil der eine oder andere einmal auf die Lieferung eines neuen Autoreifens etwas länger warten mußte als bisher. Solche kleinmütige Sorge ist deshalb völlig unverständlich, weil ihr abgesehen von vielen anderen Gründen vor allem drei Tatsachen gegenüberstehen: 1. der Bau der Reichsautobahnen, 2. die Motorisierung Deutschlands, 3. die ebenfalls vom Führer angeordnete Schaffung des Volkswagens. Schon allein angesichts dieses dreifachen Teilprogramms war es für unsere maßgeblichen Männer eine Selbstverständlichkeit, daß die technischen Voraussetzungen zur Durchführung dieses Programms auch geschaffen wurden. Und ebenso selbstverständlich ist es, daß bei einer so enormen Schnelligkeit der Motorisierung Deutschlands, die ja schon allein aus den Absatzziffern der Autofabriken spricht, und bei der deshalb geradezu sprunghaft gestiegenen Beanspruchung der Fabrikation an Reifen, nun auch einmal auf die natürlichste Weise von der Welt eine vorübergehende kleine Verknappung eintreten konnte. Es ist freilich sehr viel bequemer, über verlängerte Lieferfristen zu stöhnen als sich solche Zusammenhänge, so einfach wie sie sind, klar zu machen.

Was die Ankündigung des Führers über die restlose Befreiung Deutschlands von der ausländischen Benzineinfuhr binnen anderthalb Jahren bedeutet, dafür hier nur folgende Zahlen: 1935 betrug der deutsche Bedarf an flüssigem Treibstoff (Benzin, Benzol, Sprit) 1,92 Millionen t für Vergasermotoren, etwa 900 000 t Gasöl für Dieselmotoren und etwa 190 000 t Heizöl für Oelfeuerung. Eingeführt wurden im vergangenen Jahr insgesamt 2,863 Millionen t. Der Wert der eingeführten Mineralölerzeugnisse betrug 1935: 168,62 Millionen Mark, wobei nicht zu vergessen ist, daß die Einnahmen des Reiches aus Mineralölzöllen 328,3 Millionen Mark ausmachten. Nehmen wir hinzu, daß die Zellwolleproduktion, die im vergangenen Jahr 16 Millionen Kilogramm betrug und mit der Deutschland noch im Sommer an vierter Stelle in der Reihe der Weltländer stand, nach der Ankündigung des Staatssekretärs Reinhardt im nächsten Jahr bereits auf 70 bis 80 Millionen kg gesteigert werden soll und wird.

Das Bild rundet sich, wenn zur gleichen Zeit der hochbedeutsamen Breslauer Verkündigung Staatssekretär Reinhardt in Königswusterhausen den kategorischen Satz sprach: „Die deutsche Währung ist stabil; sie wird unter keinen Umständen abgewertet. In Deutschland denkt niemand an verantwortlicher Stelle an Währungsexperimente". Womit übrigens gewissen notorischen Unken wieder einmal ein Klatschstoff genommen ist.

Was sagen heute die Kritiker drinnen und draußen, die 1933 sämtliche Pläne des nationalsozialistischen Deutschland mit einem Achselzucken oder mit einem aufgeregten „Unmöglich!" abtun zu können glaubten?

Anklage gegen Madrid und Moskau

Spanien ein unendliches Leichen- und Trümmerfeld — Der erschütternde Bericht eines deutschen Augenzeugen

Berlin, 29. September.

Der gegenwärtig in Berlin weilende Sonderberichterstatter des „B. B." in Spanien, Roland E. Strunk, sprach am Dienstag abend am Deutschlandsender über den „Terror und die Greueltaktik der marxistischen Horden in Spanien". Wir bringen in folgendem einen Auszug des erschütternden Berichts dieses Augenzeugen:

Ich komme aus Spanien. Ich bin sechs Wochen lang mit den Kräften der nationalistischen Streitkräfte des Generals Franco durch die Gebirge Guadarrama über die weiten Ebenen Estramaduras, durch die Felsentäler der Malaga-Front marschiert. Ich war in den von den Weißen eroberten altspanischen Städten, den Zeugen einer großen spanischen Vergangenheit. Ich habe das Leben in der Feuerlinie, auf den Vormarschstraßen, in den kleinen spanischen Dörfern, der Etappe, in Sevilla, Saragossa und Burgos gesehen.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich bei meiner Berichterstattung heute ausschließlich und allein auf die mit eigenen Augen gemachten Beobachtungen beschränke und daß ich für jedes meiner Worte die volle Verantwortung übernehme.

Es gibt keinen Bürgerkrieg in Spanien. Diese Bezeichnung ist irreführend und vermindert die hohe sittliche Aufgabe, welche sich die gegen das marxistische Greuelregime, gegen die Sowjetisierung Westeuropas kämpfenden nationalen Kräfte Spaniens gestellt haben. In unserer von Irrungen und Mißverkennung der wahren Lage zerrissenen Welt gibt es immer noch eine von Moskau beeinflußte Journaille, welche die Truppen und nationalen Milizen Francos als Rebellen, die Mordbanden Madrids als legale Truppen zur Verteidigung der Volksrepublik Spanien bezeichnet.

Es ist einwandfrei erwiesen, daß gleich nach Beginn der Kämpfe in Spanien die bolschewistischen Sendboten des Kreml, die tüchtigsten Köpfe der Komintern über Frankreich nach Barcelona und Madrid kamen, um hier die Leitung dieses für Moskau so wichtigen Kampfes in ihre Hände zu nehmen. In enger Verbindung mit der „Front Populaire" und den in Marseille und Paris bestehenden Kominternbüros begannen sie ihre Tätigkeit.

Die roten Milizen Madrids besitzen weder Disziplin noch besonderen Kampfwert. Ihre Widerstandskraft beruht ausschließlich auf einer schier unerschöpflichen Unterstützung ihrer Kampffront mit modernsten technischen Material, mit Flugzeugen, Bombenmaschinen, Artillerie, unendlichen Mengen von Munition und sonstigem Kriegesgerät. Niemand zweifelt in den Reihen der Nationalistien am endgültigen Sieg. Dorf um Dorf, Stadt um Stadt wird erobert.

Was ich aber auf meinem Wege mit den vorgehenden Truppen Francos, mit den Bataillonen der Falange, der nationalen Miliz in diesem Land gefunden habe, ist als Anklagematerial gegen die roten Machthaber in Madrid, gegen Moskau, so erschütternd, daß man der Welt immer wieder täglich und stündlich aufzeigen müßte, welches Schicksal diejenigen Staaten und Völker erwartet, die in völliger Mißverkennung der wahren Lage die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es sich in Spanien nicht um einen Bürgerkrieg, sondern um

die blutige und endgültige Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalismus,

zwischen der Weltrevolution auf der einen und all jenen Kräften, die auf Ehre, Tradition, Recht und Glauben fußend, auf der anderen Seite handelt.

Das Land, **durch das ich zog, ist ein unendliches** Leichen- und Trümmerfeld. Es ist verpestet vom Verwesungsgeruch der zahllos ermordeten Geiseln, der unschuldigen Opfer dieses Haßweges. Jede Kirche, welche auf meinem Wege lag, ist nicht nur zerstört, sondern in der unbeschreiblichsten Weise entheiligt und beschmutzt. Die Spur der zurückgehenden roten Milizen ist Brand, Plünderung, Mord und Schändung. Unschätzbare Kunstwerte sind sinnlos vernichtet. Alles, was mit Tradition und Glauben in Zusammenhang steht, ist sinnlos verwüstet.

Die nationalen Truppen wissen, worum es geht.

Man beeilt sich, beim Vormarsch die vor der Front liegenden Städte und Dörfer durch unerwartete Handstreiche zu nehmen, denn es ist bekannt, daß die zurückgehenden roten Horden die Geiseln je nach der Größe des Ortes zu Dutzenden oder zu Hunderten erschießen oder viehisch ermorden.

Ich fand in einer Ortschaft halbwegs zwischen Behobia und Merida auf dem Stadtplatz 58 erschossene Bürger, darunter auch Frauen. In einer Nebenstraße die Leiche des Stadtpfarrers, der mit dem Kopf nach unten über ein Feuer gehängt, langsam in Rauch und Flammen erstickt war. Wir fanden im Keller des von den Roten zum

Nur starke Führung hilft

Lloyd George verteidigt seinen Standpunkt

London, 30. September.

In einem Schreiben an ein Mitglied des „Aktionsausschusses" von Yorkshire befaßte sich Lloyd George noch einmal mit den Eindrücken, die er auf seiner Deutschlandreise empfangen hat. Einleitend weist er Behauptungen über seine Bekehrung zum Faschismus als völlig „unwahr" zurück und erklärt weiter, er habe verschiedentlich auf die Gefahr hingewiesen, die der Demokratie drohe, und die sich unweigerlich aus dem Gegensatz zwischen der schwachen Führung der Demokratien und der starken und festen Führung in den autoritären Staaten ergeben müßte. Das immer wiederkehrende unentschlossene Umhertappen der Nachkriegsregierungen in parlamentarischen Ländern habe das Vertrauen in die Wirksamkeit der Freiheit unterhöhlt.

Uebergehend zu seinen Erfahrungen in Deutschland sagt Lloyd George, daß man den Tatsachen über das kühne und mutige sowie systematische Anfassen des Arbeitslosenproblems, der Unterernährung, der Beseitigung der Elendsquartiere, der Hebung der allgemeinen Gesundheit und der Heranziehung einer kräftigen Jugend in Deutschland ins Auge sehen müsse. Diese Tatsachen würden früher oder später doch bekannt werden, und ebenso unvermeidlich wäre dann ein Vergleich zwischen diesem Vorgehen und der verworrenen und verzagten Art, in der in England ähnliche Probleme angefaßt würden. Sollten aber die demokratischen Einrichtungen am Leben bleiben, so hätten sie zu beweisen, daß sie ebenso wirksam und prompt seien wie die Arbeitsmethoden in den autoritären Staaten, ja, daß sie sogar noch schneller und wirksamer sein könnten.

Lloyd George fügt seinem Brief einen Bericht über kleine Kinder in Südwales an, die ohne jedes Frühstück zur Schule gehen müßten, und betont, daß derartiges in Deutschland unmöglich sei. Ein Wort der Regierung würde das am nächsten Tage wieder in Ordnung gebracht haben.

Am Schluß seines Berichts weist Lloyd George auf die Ausführungen Edens in Genf hin, worin dieser betonte, daß die Welt bei Angriffen auf nationale Regierungssysteme nicht hoffen dürfe, den Frieden zu festigen.

Neues in Kürze

Ein Appell des Reichsernährungsministers Darré aus Anlaß der Werbeaktion „Kampf dem Verderb" wird vom Staatssekretär Backe im deutschen Rundfunk am 30. September von 19,45 bis 20 Uhr verlesen.

*

Im Verlauf der Völkerbundsaussprache sprachen die Vertreter Chinas, Schwedens, Australiens, Indiens und der Tschechoslowakei zur Frage der Völkerbundsreform.

*

Das Danziger Schöffengericht verurteilte am Dienstag den sozialdemokratischen Danziger Stadtverordneten Emil Straphel, der am 10. Juni einen Angestellten des nationalsozialistischen „Danziger Vorposten" niedergestochen hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Jahren Gefängnis.

*

Wie die „London Gazette" meldet, hat der am **Sonnabend zusammengetretene Kronrat beschlossen, dem Oberbefehlshaber der britischen** Streitkräfte in Palästina alle Vollmachten für die Verhängung des Kriegsrechtes zu übertragen.

*

Eine Reihe von Mitgliedern der Madrider Regierung soll sich nach Alicante begeben haben, um die Uebersiedlung der Regierung nach dieser Stadt sicherzustellen.

*

Der Sonderberichterstatter der sowjetrussischen „Prawda" berichtet über die Lage in Madrid außerordentlich pessimistisch.

*

Wie amtlich in Moskau mitgeteilt wird, ist jetzt auch Jagodas Gehilfe im Volkskommissariat des Innern, der bisherige stellvertretende Volkskommissar Prokofjew, seines Postens enthoben und zum stellvertretenden Postkommissar ernannt worden.

Portugal nimmt teil

an den Arbeiten des Londoner Nichteinmischungsausschusses.

Genf, 28. September.

Zwischen dem englischen und dem portugiesischen Außenminister ist am Sonntag eine Vereinbarung getroffen worden, wonach Portugal künftig an den Arbeiten des Londoner Nichteinmischungsausschusses teilnehmen wird. Portugal hat für diese Teilnahme bestimmte Bedingungen **gestellt, deren Erfüllung zugesagt wurde.**

Der Führer der arabischen Terroristen

Fawzi Bey Al-Quawkchi, ein Syrier, der als der Führer der arabischen Terroristengruppen gilt. Diese Gruppen wollen nicht eher Ruhe geben, als



(Weltbild. K.)

bis die weitere Einwanderung von Juden nach Palästina unterbunden wird. Fawzi Bey trägt hier die Uniform eines Offiziers der türkischen Armee, der er während des Weltkrieges angehörte.

Justizgebäude gemachten Feldgerichts 27 von Handgranaten zerfetzte Körper.

In demselben Ort wurde ein Kleingutsbesitzer mit seinen beiden Neffen, einem siebenjährigen Knaben und einem neunjährigen Mädchen, von den Roten auf seiner verzweifelten Flucht gefangen. Die beiden Kinder wurden vor den Augen des Mannes getötet, er selbst, nachdem man ihn gezwungen hatte, diesem Schauspiel zuzusehen, mit Benzin übergossen und verbrannt.

In Antoquera sah ich 102 Leichen erschossener Männer und Frauen, in Oropesa am Ortseingang 24, darunter ein siebenjähriges Mädchen, welches noch eine Puppe in der erstarrten Hand hielt.

In demselben Ort wurde ich in das dortige Nonnenkloster geführt. Durch das riesige granitene Portal eintretend, stießen wir zuerst auf die Leiche eines Priesters, den man den Hals aufgeschnitten hatte. In der Klosterkirche lagen die geöffneten Särge der Nonnen, darunter neben Mumien die Leiche einer sichtlich erst vor wenigen Tagen gestorbenen Nonne.

Diese Leichen und Mumien waren in einer unbeschreiblichen Weise geschändet, doch sollte uns das Bild weitaus größerer Greuel erst in den Schlafsälen der Nonnen eröffnet werden. Dort fanden wir teilweise noch in den primitiven Betten die Leichen der ermordeten Nonnen. Ihre Verstümmelungen sind unbeschreiblich. Sie fallen in das Gebiet des Sexual-Pathologischen.

Ich erkläre an dieser Stelle, daß die Ansicht vieler, die Greuelberichte seien aus Sensationslust übertrieben, irrig ist. Im Gegenteil, es ist uns nicht möglich, in Wort oder Bild der Oeffentlichkeit die Beweise der marxistischen Greuel zu senden, da dies einfach zu 50 v. H. der Fälle aus Gründen der Moral und des guten Geschmacks ausgeschlossen ist. Das Material hierüber ist jedoch zwar nicht der Oeffentlichkeit, aber den Regierungsstellen zugänglich gemacht worden.

Es gibt nichts, was der entmenschten Phantasie der marxistischen Horden an Bestialität und Scheußlichkeiten als Unmöglichkeit erschiene. Die von den Kominternexperten in Madrid gegebenen Weisungen der Greueltaktik entspringen dem Wunsche Moskaus, durch diese Handlungsweise die bürgerliche Welt, die nach dem Plan der Komintern späterhin bolschewisiert werden soll, zu warnen und ihr durch das spanische Beispiel ihr eigenes Schicksal für den Fall eines Widerstandes zu zeigen.

Ich habe in Teba, einem Gebirgsstädtchen an der Malaga-Front, ein Dutzend erschossene Geiseln gefunden. Es handelte sich durchweg um Kleinbauern, denen man nationale Gesinnung, Besitz oder passives Verhalten gegenüber der roten Bewegung nachweisen konnte. Man hatte diese Opfer vor den Ort geführt, und dort in Gegenwart der gezwungen mitgekommenen Frauen und Kinder — dies ist eine besondere Beigabe der roten Geiselmorde — so liederlich und eilig zusammengeknallt, daß zwei dieser Opfer sich nachts, der eine drei, der andere dreizehn Kilometer weit wegschleppen konnten in der Hoffnung, den Marxisten zu entgehen. Sie wurden gefunden und endgültig erledigt.

Der spanische Flieger Francisco Medena, der lebend in die Hände der Roten fiel, wurde, nachdem man ihn geblendet hatte, mit Rasiermessern verstümmelt und entmannt und dann zu Tode gequält.

In Huelva in Südspanien habe ich einen Keller voll Geiseln gefunden, der mit einer Dynamitbombe gesprengt wurde.

In Lerena wurden an Hand der vorhandenen Wahllisten als Unterlage alphabetisch Männer und Frauen erschossen, die bei den letzten Wahlen ihre Stimme den Nationalen gegeben hatten.

In den letzten zwei Wochen, scheinbar auf bestimmte Weisungen Madrids hin, unterschieden die roten Mordbanden die sogenannte kleine Tötung und die organisierte Tötung. Bei letzterer werden täglich in der besetzten Stadt 40 bis 50 Geiseln als abschreckendes Beispiel erschossen, wobei weder eine Anklage noch eine Untersuchung vorausgeht.

In Constantine sah ich 21 verbrannte Frauen. In Casalla de la Serra, an der Bahn von Sevilla nach Merina, 104 tote Geiseln. Ein Abtransport von 420 Geiseln, die von Jaen nach Madrid gebracht werden sollten, wurden in Valleros angehalten und 402 Geiseln auf dem Bahnsteig erschossen, darunter der Bischof von Jaen selbst.

In Algeciras, das heute ein rauchender Trümmerhaufen ist, wurden 600 Offiziere ertränkt. In dieser Stadt ist es weiterhin erwiesen, daß die Töchter nationalistischer Familien den Milizhorden als Dirnen zur Verfügung gestellt wurden.

In der Stadt Ronda an der Malaga-Front, in die ich mit den Sturmtruppen des Generals Varela einrückte, haben die Roten von ungefähr 30 000 Einwohnern 627 erschossen, d. h. als es ihnen zu langweilig wurde, führten sie die letzten 200 an die 150 Meter tiefe Schlucht des Guadarete und zwangen die Opfer wieder in Gegenwart ihrer Frauen und Kinder auf einem schmalen Brett mit verbundenen Augen zur Belustigung der marxistischen Zuschauer in den Abgrund zu stürzen.

In der Zwischenzeit gelang es den Roten vorübergehend, Ronda durch einen Handstreich wieder zu besetzen. Sie erschossen die während der weißen Besetzung vertrauensvoll zurückgekehrten in den Bergen versteckt gewesenen Bürger und zwar 800, denen man nachwies, daß sie General Varelas Truppen begrüßt oder in Quartier genommen hatten.

Jedes Dorf, jede Stadt, welche ich in den vorhergehenden weißen Truppen betrete, bietet stets dasselbe Bild. Man geht in diesem Lande buchstäblich durch das Blut der schuldlos Gemordeten. Wir begegnen langen Kolonnen Flüchtender auf Wagen und zu Fuß, weinende Frauen, die nach ihren Kindern, Kinder, die nach ihren Eltern suchen, die spurlos in den Greueln dieser Tage verschwanden.

Wir fanden

Kinder aus einem Waisenasyl

in der Umgebung von Granada. Man hatte sämtliche Kinder, ungefähr 140, als Geiseln mitgeschleppt, mit der Drohung, sie im Falle eines Luftbombardements herauszustellen, um auf diese Art die Luftaktion Francos gegen die Mörderbanden unmöglich zu machen. Die Banden, denen wir begegneten, tragen klangvolle Namen wie Pancho Villa, nach dem berühmten Räubergeneral Merikos, oder La Pasionaria nach der bekannten spanischen Anarchistin, die aus einem Freudenhaus stammend, heute die Frauenbataillone der marxistischen Legionen kommandiert. Ich fand nach dem Gefecht von Navalmoral bei der eroberten Bagage der roten Kolonne Feldpost mit der Adresse an die Kolonne Tschetschaeff, darunter einen Brief der Freimaurer-Großloge von Frankreich, adressiert an den Armeekommissar Turkiewitsch. Diese seltsamen Verbindungen der roten Milizen und ihrer Führer sprechen für sich. Hier sind Kommentare unnötig.

Bezeichnenderweise finden wir unter den gefangenen Roten immer häufiger Sowjetrussen und französische Staatsangehörige.

In Spanien sind bis heute nach vorsichtigen Schätzungen

150 000 Menschen gefallen,

der Großteil hiervon als Geiseln ermordet oder von dem Hinrichtungstribunal in Madrid an die Wand gestellt worden. Unzählige Kerker sind noch gefüllt. Aus ihnen holt man Tag und Nacht neue Opfer. An der nordspanischen Küste stehen fünf Geiselschiffe mit ungefähr 4000 Gefangenen, die mit Dynamitladungen zur Sprengung vorbereitet sind. Die Horizonte der Schlachtfelder zeigen die Brandröte, und weiter rote Rauchwolken der Vergeltungsbrände. Sieben Kilometer näher an Madrid werden sich diese Greuel schrecklicher gestalten. Es ist unmöglich, das ganze Land und die ganze Verworfenheit zu schildern.

Eine Welt sieht auf Spanien. Zwischen Moskau und Madrid laufen die Drähte. Das Ziel ist die Weltrevolution. Auf den geschändeten Kirchen und Gräbern, auf den Leichenhügeln unschuldig Gemordeter erhebt sich eine Anklage, die auch die raffinierteste Propaganda der moskowitischen Helfer in Madrid nicht mehr zum Schweigen bringen kann.

Die Kammer stimmte zu

Die Währungsvorlage vor dem Senat

Paris, 29. September.

Die französische Kammer nahm am Dienstag die Währungsvorlage mit 350:221 Stimmen an, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage stellte. Auf Aufforderung der Regierung beschloß die Kammer, sich bis Mittwoch, 21 Uhr, zu vertagen, um dann gegebenenfalls die Vorlage, die inzwischen den Senat durchläuft, erneut zur Lesung zu bringen.

Der Senat ist am Dienstag morgen nur zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten und hat sich dann auf Mittwoch vormittag vertagt. Diese Zeitspanne wird der Finanzausschuß des Senates dazu benutzen, um die in der Kammer verabschiedete Vorlage zu prüfen.

In den Wandelgängen des Senates rechnet man damit, daß der Finanzausschuß recht einschneidende Abänderungen an der Vorlage vornehmen wird.

Die Goldpolitik der Schweiz

Bern, 29. September.

Ueber den Goldverkehr der Schweiz erklärte Bundespräsident Meyer im Ständerat, nach den Beschlüssen des Bundesrates ist grundsätzlich der Goldverkehr frei. Die Schweiz will den Devisen der Großstaaten in einem Abstand von 10 Prozent folgen. Das Gold soll die Richtlinie für die schweizerische Devisenbildung sein. Die Schweiz wolle sich nicht fest an den Kurs einer anderen Valuta binden. Die Angleichung an die englische, amerikanische und französische Devise erfolge nur insoweit, als diese gegenüber dem Gold Stabilität beweisen. Aus dem Goldgewinn schaffe die Schweiz einen Ausgleichsfonds, der zur Stützung der Währung dienen solle. Dieser Fonds werde erst aufgehoben, wenn wieder reguläre Verhältnisse eingetreten seien. In der Schlußabstimmung wurde mit 36:5 Stimmen (3 Sozialdemokraten und 2 Liberalkonservative) vom Bericht des Bundesrates in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen.

Exportlire?

Rom, 29. September (United-Preß).

Wie in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen verlautet, beabsichtigt die italienische Regierung die Einführung eines sogenannten „Exportlire", um den italienischen Außenhandel gegen die Folgen der Abwertungen in Frankreich, Schweiz und Holland zu schützen. Man rechnet mit einer Abwertung um etwa 25—30 Prozent gegenüber dem internen Lire. Das würde bedeuten, daß Italien die Höhe der Abwertungsquote nach den drei anderen Ländern richten würde. Mit der Einführung eines „Exportlire" würde Italien drei verschiedene Arten Lire besitzen: den internen Lire, der im normalen Zahlungsverkehr im Inland Gültigkeit hat, den „Touristenlire", der zur Förderung des Fremdenverkehrs bestimmt ist, und den „Exportlire". Man erwartet in hiesigen Finanzkreisen, daß eine Entscheidung über die Einführung des „Exportlire" morgen abend, oder spätestens vor Wiedereröffnung der Börse am Donnerstag, bekanntgegeben werden wird.

Türkei im Sterling-Block

Istanbul, 29. September.

Die türkische Zentralbank teilt mit, daß nach der Abwertung des französischen Frank bis auf weiteres das Pfund Sterling bei Kursberechnungen als Grundlage zu dienen habe. Der Kurs des englischen Pfundes ist zunächst auf 6,35 bis 6,38 Türkpfund für ein Pfund Sterling festgesetzt worden.

Rotes Torpedoboot versenkt

Paris, 29. September.

In den frühen Morgenstunden spielte sich in der Meerenge von Gibraltar ein Seegefecht zwischen dem nationalen Kreuzer „Almirante Cervera" und den beiden Torpedobooten der Roten „Gravina" und Almirante Fernandez" ab. Der Kreuzer beherrchte schon nach kurzem Kampf die Lage und brachte der „Gravina" mehrere Volltreffer bei, so daß das Schiff Schlagseite bekam. Während dieser Zeit griff das Torpedoboot „Almirante Fernandez" hartnäckig den Kreuzer an, bis die „Gravina" SOS-Rufe aussandte und die roten Matrosen das sinkende Schiff verließen. Ein Teil von ihnen kam in den Wellen um. Ein anderer Teil wurde von dem französischen Dampfer „Koutoubia" aufgenommen, der in der Nähe kreuzte.

Autonomie der baskischen Provinzen

Wie aus Madrid verlautet, hat die rote Regierung den baskischen Provinzen am Dienstag die Autonomie bewilligt. Die neue baskische Regierung mit dem Sitz in Bilbao soll von dem baskischen Abgeordneten Aguirre geleitet werden. General Pozas oder General Narans sollen die militärische Leitung der baskischen Provinzen in den Händen behalten.

*

Von den 750 Offizieren und Soldaten des Alkazar, die am Sonntag von den nationalistischen Truppen befreit worden sind, waren nur noch 300 kampffähig, die sich bereits wieder freiwillig zur Front gemeldet haben.

Wie aus Madrid verlautet, hat man die nähere Umgebung der Stadt in Erwartung der Nationalisten in aller Eile befestigt. Die zahlreichen Verwundeten, die aus den letzten Kämpfen in die Madrider Hospitäler gebracht worden sind, dürfen keine Besucher mehr empfangen. Man hofft, durch diese Maßnahme eine Unterrichtung der bereits sehr nervösen Madrider Bevölkerung über die wahre Lage an der Front zu verhindern.

Jungmannschaft der Arbeit

Hierl Ehrenführer der DAF.-Jungmannschaft.

Reichsleiter Dr. Ley entbietet in einer Bekanntmachung den aus dem Reichsarbeitsdienst ausscheidenden jungen Männern ein herzliches Willkommen der Deutschen Arbeitsfront und ihres Amtes Arbeitsdank. Wie Dr. Ley mitteilt, hat der Reichsarbeitsführer Hierl die Ehrenführerschaft über die in die Deutsche Arbeitsfront eingetretene Jungmannschaft übernommen. In diesem Akt liege zugleich das stärkste Symbol auch für die Willensrichtung der Deutschen Arbeitsfront selbst. Um dieser Verbindung mit dem Reichsarbeitsdienst sichtbaren Ausdruck zu geben, sollen in Zukunft die sich aus ehemaligen Arbeitsmännern rekrutierenden Werkscharen zu ihrer Tracht auf dem linken Aermel das Abzeichen der Arbeitsdiensttradition, das Arbeitsdankabzeichen, in Verbindung mit dem Symbol der Deutschen Arbeitsfront, dem Zahnrad tragen.

Im Reichsgesetzblatt vom 28. September 1936 wird ein Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Dauer der Dienstzeit des Reichsarbeitsdienstes und die Stärke des Reichsarbeitsdienstes und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vom 26. September veröffentlicht. Danach beträgt in Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes vom 26. Juni 1935 die Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst für alle arbeitsdienstfähigen Wehrpflichtigen ein halbes Jahr.

Die Stärke des Reichsarbeitsdienstes ist innerhalb der Zeit vom Oktober 1936 bis Anfang Oktober 1937 auf 230 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1938 auf 275 000 Mann (einschließlich Stammpersonal), in der Zeit bis Anfang Oktober 1939 auf 300 000 Mann (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Der vorläufig noch auf freiwilligem Eintritt beruhende Arbeitsdienst für die weibliche Jugend soll planmäßig zur Vorbereitung der Arbeitsdienstpflicht weiter entwickelt werden. Die Stärke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ist in der Zeit vom April 1937 bis März 1938 auf 25 000 Arbeitsmaiden (einschließlich Stammpersonal) zu erhöhen.

Ungarn spricht zur Rüstungsfrage

Die Völkerbundsversammlung — Drei Ratsmitglieder neu gewählt

Genf, 28. September.

Die Völkerbundsversammlung nahm am Montag nachmittag die Neuwahlen für die drei turnusmäßig ausscheidenden Ratsmitglieder Argentinien, Australien und Dänemark vor. Gewählt wurden Bolivien mit 49, Neuseeland mit 48 und Schweden mit 48 Stimmen.

Der Völkerbund setzte nach der Wahlhandlung die allgemeine Aussprache fort. Der ungarische Hauptvertreter General Tanczos behandelte zunächst die Frage der Völkerbundsreform, wobei er hervorhob, daß die ungarische Regierung im Geiste ihrer dynamischen Auffassung des Völkerlebens vor allem eine Verbesserung des Verfahrens zur Kriegsverhütung für notwendig halte. Der ungarische Vertreter verlangte, daß Artikel 19 einer gründlichen Prüfung zum Zwecke der praktischen Anwendung des in ihm enthaltenen Grundsatzes der friedlichen Revision unterzogen werde. Seine Regierung könne sich nicht an regionalen Hilfeleistungspakten beteiligen, die kein anderes Ziel hätten, als Artikel 16 der Satzung zu verstärken und damit den gegenwärtigen Stand der Dinge zu verewigen.

Zwei Gebiete der Völkerbundstätigkeit wiesen besonders große Mängel auf: die Abrüstung und der Minderheitenschutz.

Auf dem Gebiet der Rüstungen habe sich eine sehr deutliche Kräfteverschiebung zum Nachteil der abgerüsteten Länder vollzogen, so daß Ungarn es nicht für möglich halte, die gegenwärtige Lage noch lange fortbestehen zu lassen, ohne seine Sicherheit zu gefährden, auf die es das gleiche Recht wie jeder andere Staat habe.

Was den Minderheitenschutz betreffe, so habe er leider keinerlei Fortschritte in Richtung auf die wünschenswerte Vervollständigung gemacht. Gegenwärtig sei die Lage der europäischen Minderheiten, was die Wirksamkeit des ihnen gewährten Schutzes betreffe, viel ungünstiger, als die der Bevölkerungen der Mandatsgebiete.

Nach einer Anordnung des Vorsitzenden Dr. von Renteln wird beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront eine Große Kammer errichtet. Diese entscheidet im einzigen Rechtszuge gegen Amtsleiter und richterliche Personen der DAF, ferner als Berufungsgericht für Gauwalter und Abteilungsleiter des Zentralbüros der DAF. Sie ist mit zwei hauptamtlichen Richtern, drei ehrenamtlichen Beisitzern und einem hauptamtlichen Berichterstatter besetzt.

24 Stunden Kammersitzung



(Weltbild K.)

Ein Bild von der Sitzung der französischen Kammer, die am Montag früh zusammentrat, um das Gesetz über die Frankenabwertung zu verabschieden. In den frühen Morgenstunden des Dienstag war die Sitzung immer noch nicht beendet. Ministerpräsident Léon Blum (rechts) nach seiner Rede zu den Deputierten, im Sessel der Kammerpräsident Herriot.

Prinz Alfonso Carlos †

Wien, 29. September.

Der 87jährige Prinz Alfonso Carlos von Bourbon wurde am Montag das Opfer eines Kraftwagenunglücks, dem er am Dienstag früh erlegen ist.

Prinz Alfonso Carlos von Bourbon wurde am 12. September 1849 in London als Sohn des Prinzen Johann von Bourbon und der Erzherzogin Maria Beatrix von Oesterreich-Este geboren und gehört dem carlistischen Zweig des Hauses Spanien-Bourbon-Anjou an. Er war seit dem 26. April 1871 mit Prinzessin Maria des Neves von Portugal (Tante der Exkaiserin Zita) verheiratet. Vor mehr als sechzig Jahren hat er an dem denkwürdigen Aufstand der Carlisten in Spanien teilgenommen und alle Phasen dieser fast fünf Jahre währenden blutigen Kämpfe um die spanische Königskrone mitgemacht.

„Große Sorgen in Fulda"

Das „Frankfurter Volksblatt" brachte kürzlich folgenden Artikel seines Hauptschriftleiters Gustav Staebe: „In Fulda versammelten sich kürzlich wieder einmal alle deutschen Bischöfe. Das ist jedes Mal für die katholische Kirche ein gewisses Ereignis, denn das Thema, das im Mittelpunkt dieser Konferenz steht, ist fast immer charakteristisch für die derzeitigen geistigen Strömungen in der katholischen Geistlichkeit. Hier spiegeln sich diejenigen Interessen wieder, die der Klerus im Vordergrund aller seiner Betrachtungen sieht. Hier richtet er sich sozusagen aus und fast die Ergebnisse aller Erörterungen in hochoffiziellen Hirtenbriefen zusammen, die im allgemeinen schon an einem der nächsten Sonntage von allen Kanzeln in Deutschland verlesen werden.

Wir haben es oft erlebt, daß diese Hirtenbriefe die Forderungen der Zeit nicht begriffen und die Zeit nicht sie. Wer denkt aber heute an Gewesenes und an kleine Sorgen des politischen Alltags, wenn der Bolschewismus in Spanien die furchtbarsten Greueltaten verübt und bemüht ist, auch die ganze übrige Welt in dieses furchtbare Chaos mit hineinzustürzen?

Kann es heute auf den Konferenzen deutscher Seelsorger überhaupt noch andere Themen geben als „Spanien" und „der Bolschewismus"? — Muß nicht von allen guten Katholiken erwartet werden, daß vor diesen Greueln jede andere Diskussion verstummt, und daß alle Kirchgänger von den Kanzeln herunter mit aller Leidenschaft aufgefordert werden, sich noch am gleichen Tage der nationalsozialistischen Bewegung oder irgendeiner ihrer Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, als wirksamste Abwehr bolschewistischer Versuche, als sicherster Schutz für Kirchen, Klöster, Priester, Mönche und Nonnen? Müßten nicht alle Gottesdiener Wehrmänner werden, wenn das rote Tier ihre Heiligtümer vernichten will, müßten sie sich nicht vor Gott mit der Waffe stellen?

Die Fuldaer Bischofskonferenz hat aber andere Sorgen . . ."

Der Artikel zählt nun die unsern Lesern bekannten schauerlichen Greueltaten der Roten in Spanien auf, von denen insbesondere auch die Kirche und ihre Diener betroffen worden sind und fährt dann fort:

„Wo bleibt hier die große Abwehrfront der zivilisierten Menschheit, wo bleiben alle Jene, die davon lebten, in uns Deutschen nur „Barbaren" zu sehen, wo bleibt der Papst, wo bleibt der Kampfruf der Fuldaer Bischofskonferenz, wo eine hörbare und sichtbare Aktivität der Kirche und aller ihrer Organe?

Aber der Papst weint nicht — wie sein Vorgänger im Kriege. Die deutschen Bischöfe weinen auch nicht. Sie haben im Augenblick dafür keine Zeit. Sie tagen, tagen und tagen über das Thema „Einheits- oder Bekenntnisschule", das ist im Moment zweifellos das Allerwichtigste im September 1936! Sie geben natürlich auch wieder einen Hirtenbrief heraus und sprechen darin von einem „Kampf um die höchsten und heiligsten Güter". Aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern im . . . Deutschland. Sie sprechen von „Gegnern", aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern . . . Deutschland. Sie sprechen von „Heiligen Märtyrern, die dafür freudig in den Tod gegangen sind", aber nicht in Sowjetrußland, auch nicht in Spanien, sondern in . . . Deutschland.

„Für die Erhaltung der Bekenntnisschule!"

Seit beinahe vier Jahren arbeiten die besten Deutschen an der großen Einheit und Geschlossenheit unserer wieder erstarkten Nation. Alte Risse sind längst vernarbt, aus Hassern sind Genossen geworden, und über den 90 Millionen deutschen Menschen im Reich und in der Welt liegt das glückliche Empfinden der neuen großen Gemeinschaft. Während dieses Wunder aber inmitten einer aufgepeitschten und fieberkranken Welt die ganze Menschheit in Staunen setzt, haben die deutschen Bischöfe noch immer keine größeren Sorgen als ihre Bekenntnisschulen.

Während die Deutschen also nach einer zweitausendjährigen Zerrissenheit über Länder, Konfessionen, Stände und Klassen hinweg zum Volk gefunden haben, wird in Fulda mit allen Autoritäten der Kirche der Versuch unternommen, diese Gemeinschaft aufs neue zu verwirren.

Welchen Sinn soll eine Bekenntnisschule in Deutschland haben, wenn der Religionsunterricht in jeder Einheitsschule um kein Kapitel weniger sorgfältig abgehalten wird, als in der Bekenntnisschule? Oder haben die deutschen Bischöfe ein besonderes Interesse daran, daß die katholische Kirche ihren ganzen Einfluß ausüben kann, z. B. auf die Unterrichtsfächer Geschichte und Deutsch?

Glauben die Oberhirten der Diözesen, der Jugend über ihre Bekenntnis-Schulen den neuen Geschichtsauffassungen und Erziehungsgrundsätzen des nationalsozialistischen Staates die politischen Zukunftspläne der römischen Weltkirche leichter gegenüber stellen zu können? Das wäre ein bedenkliches Spiel mit dem Feuer.

Die Einheitsschule ist eine der vornehmsten Forderungen der nationalsozialistischen Elternschaft. In vielen deutschen Städten, vornehmlich in München (!) und Nürnberg, hat sich der Gedanke der Einheitsschulen längst erfolgreich durchgesetzt und in der Praxis ausgezeichnet bewährt. Das Konkordat, auf das sich die Fuldaer Bischofskonferenz auch bei dieser Gelegenheit wieder einmal „im Namen des Rechtes und der Vertragstreue" berufen hat, billigt der katholischen Kirche überall dort Bekenntnisschulen zu, wo ein tatsächliches Bedürfnis dafür festzustellen ist. Die Unduldsamkeit einer gewissen Minderheit darf aber unter keinen Umständen soweit gehen, daß dieses Bedürfnis von den Kanzeln herab gewissermaßen „von Gott" befohlen wird. — Wo bleiben da noch die einfachsten Voraussetzungen einer freien Meinungsäußerung! Das ist eine Diktatur, die der Mentalität des deutschen Menschen noch immer unverständlich gewesen ist.

Mögen sich die leitenden Stellen der katholischen Kirche in diesem und in anderen sogenannten Streitfragen des Konkordates einmal dieselbe vornehme Mäßigung auferlegen wie die Verfechter der deutschen Gemeinschaftsschule. Möge den Eltern vor allen Dingen die freie Entscheidung darüber überlassen bleiben, wie sie ihre Kinder am besten erzogen sehen wollen. Staat und Partei sehen jedenfalls ihr höchstes Bestreben darin, die heutige Einheit der Nation durch die Einheitsschule auch für die Zukunft gesichert zu sehen. Die Bekenntnisschule gibt ihnen dafür nur bedingte oder überhaupt keine Gewißheiten.

Ueber diesen unerfreulichen Auseinandersetzungen steht turmhoch die Weltgefahr des internationalen Bolschewismus. Stünde nicht Adolf Hitler an der Spitze des Deutschen Reiches, dann hätten nicht nur die deutschen Bischöfe, der Klerus und die deutschen Dome das gleiche Schicksal ihrer sowjetrussischen und spanischen Beispiele teilen müssen, sondern das ganze westliche Europa. Mit Deutschland hätte der Bolschewismus seinen letzten Widerstand verloren, und von der großen katholischen Kirche wären heute nur noch überwucherte Ruinen und bleiche Knochen übrig geblieben.

Wenn die deutschen Bischöfe heute in Fulda tagen können, dann sollten sie in allen ihren Dankgebeten der verwundeten, gefallenen und ermordeten Nationalsozialisten gedenken. Ohne ihr Opfer würde heute in Deutschland die rote Fahne Moskaus wehen.

Aber wievielen Geistlichen ist der Ernst dieser Tatsachen jemals zum Bewußtsein geworden? Sollten nicht alle Kanzel- und Kirchenblätter endlich immun geworden sein gegen alle konfessionellen Spitzfindigkeiten, die die Abwehrkraft des deutschen Volkes gegen seine bolschewistischen Bedroher schließlich immer wieder lähmen müssen? Oder sind den deutschen Bischöfen die Auseinandersetzungen über die Einheits- und Bekenntnisschule eine Lebensfrage von so unerhörter Bedeutung? Dann empfehlen wir allerdings, solche Konferenzen künftig nicht mehr in Fulda, sondern in den lieblich liegenden Palästen des Bischofs von Madrid zu veranstalten."

Was ist Buna?

In einer mitteldeutschen Schule wurden die Schüler bei der Chemie-Prüfung nach „Buna" gefragt. Da im Unterricht dieses Wort noch nie gefallen war, herrschte nach der Frage tiefstes Schweigen; nur einer meldete sich! Er wußte, daß „Buna", diese neue große Erfindung deutschen Gelehrtengeistes, künstliches Kautschuk ist, ja, er konnte sogar in längerer Ausführung auf die volkswirtschaftliche Bedeutung eingehen. Auf die Frage des Lehrers, woher er all das hätte, antwortete er stolz: „Aus der Zeitung meiner Eltern!" Selbstverständlich erhielt der Schüler außer dem verdienten Lob eine besonders gute Note.

Holzeinschlag im neuen Forstwirtschaftsjahr

Weihnachtsbäume für das Winterhilfswerk.

Der Reichsforstmeister hat jetzt die näheren Bestimmungen über Holzeinschlag und Holzverwertung im Forstwirtschaftsjahr 1937 getroffen. Das Einschlagssoll ist wieder, wie in den vergangenen Jahren, auf 150 der Abnutzungssätze festgesetzt worden, um die Versorgung der deutschen Wirtschaft mit Nutzholz zu gewährleisten. Zur Erreichung des Zieles, den Bedarf möglichst weitgehend aus dem deutschen Wald zu decken, ist es, wie der Erlaß betont, notwendig, daß der Mehreinschlag von 50 Prozent nicht nur in den staatlichen Forsten, sondern auch in den Forsten der Gemeinden, öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Körperschaften einschließlich der Waldgenossenschaften durchgeführt wird. Für die Beteiligung der preußischen Staatsforstverwaltung am Winterhilfswerk sowie für die Holzabgaben an Kriegsbeschädigte und unbemittelte Personen gelten die bisherigen Bestimmungen. Auch im kommenden Jahr können an die örtlichen Organisationen des Winterhilfswerkes kleine Weihnachtsbäume unentgeltlich abgegeben werden.

Wieder Unteroffiziersschulen

Vor einiger Zeit wurde bekannt gegeben, daß die neue Wehrmacht wieder auf die Einrichtung der Unteroffiziersschulen, wie sie das alte Heer kannte, zurückgreifen wird. Inzwischen sind nun die notwendigen Vorbereitungen für die Wiederbelebung dieser Einrichtungen getroffen worden, so daß im Monat Oktober an den ersten neugeschaffenen Schulen der Unterricht beginnen kann. Die Unteroffiziersschulen können auf eine mehr als hundertjährige Erfahrung zurückblicken, die allerdings durch die achtzehn Jahre unterbrochen wurden, in denen es keine Schulen dieser Art mehr gab. Wir wissen, daß die unglücklichen Verhältnisse nach dem Kriege auch zur Aufgabe der Unteroffiziersschulen nötigten, daß aber die Heeresleitung damit niemals den Gedanken aufgegeben hatte, endgültig auf Schulen zu verzichten. Es bedurfte jedoch erst der Wiederaufrichtung der Wehrmacht durch den Führer, ehe man daran gehen konnte, eine altbewährte Einrichtung zu neuem Leben zu erwecken. Das ist jetzt geschehen. Künftig wird das Unteroffizierskorps wieder durch Zöglinge dieser Schulen ergänzt.

Möglichst Ausgleich statt Klage

Die Privatklage zwischen Parteigenossen.

Berlin, 25. September.

Die Parteigerichte der NSDAP haben u. a. die Aufgabe, Meinungsverschiedenheiten einzelner Mitglieder der NSDAP auf gütlichem Wege auszugleichen und bei Zwistigkeiten unter ihnen einen gütlichen Ausgleich zu erwirken. Erst wenn den Parteigenossen die parteigerichtliche Genehmigung erteilt ist, darf er den Weg der Privatklage beschreiten. In der „Juristischen Wochenschrift" weist Amtsgerichtsdirektor Dr. Gardiewski darauf hin, daß dies noch gar zu oft vergessen werde, obwohl die Parteigenossen immer wieder in den Versammlungen und durch die politischen Leiter auf diese Sachlage hingewiesen werden. Gewiß hätten über die getreuliche Pflichterfüllung eines Parteigenossen in seiner Eigenschaft als Mitglied der NSDAP in erster Linie die Parteiinstanzen zu wachen. Es sei aber nicht nur selbstverständliche Pflicht jedes Parteigenossen unter den Rechtswahrern, sondern jedes Rechtswahrers des Dritten Reiches überhaupt, den Parteigenossen, der es aus Unkenntnis oder Unüberlegtheit verabsäumt habe, die parteigerichtliche Genehmigung zur Erhebung der Privatklage gegen einen anderen Parteigenossen einzuholen, darauf hinzuweisen, daß dies notwendig ist. Auch der Schiedsmann und vor allem der Privatklagerichter werde dies tun.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Betriebsprüfung und Steuer

Durch die fachwissenschaftliche Tagung der Betriebsprüfer in Eisenach ist einer breiteren Oeffentlichkeit Kenntnis von einer Einrichtung vermittelt worden, die im Laufe einer mehrjährigen Praxis auf ihren jetzigen Stand gebracht worden ist. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium hat den Anlaß benutzt, um die etwa tausend Teilnehmer dieser Tagung über den Zweck der Betriebsprüfung und über den neuesten Stand der Reichseinnahmen zu unterrichten. Die Tagung wird die ganze vierte Septemberwoche einnehmen und eine Reihe von Fachproblemen zur Erörterung stellen.

Staatssekretär Reinhardt bezeichnete als

Hauptzweck der Betriebsprüfung

durchaus nicht die Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten, also von Steuerhinterziehungen, sondern die Gewährleistung einer gerechten und einheitlichen Behandlung aller Steuerpflichtigen. Bei der Mannigfaltigkeit, die auf wirtschaftlichem Gebiet besteht, bildet sich allzu leicht in den einzelnen Betrieben eine bestimmte Praxis der Steuererklärung heraus. Ist aber den einzelnen Betrieben in erheblichem Maße eine individuelle Auslegung und Anwendung der Steuergesetze möglich, so ergeben sich große Unterschiede in der Belastung und nachteilige Folgen sowohl für die öffentlichen Einkünfte, wie auch für das Wettbewerbsverhältnis der einzelnen Unternehmungen der gleichen Branche. Die Reichsregierung erfüllt lediglich ihre Pflicht gegenüber dem Volk und der Wirtschaft, wenn sie dafür sorgt, daß nicht ein Teil der Betriebe zuviel, ein anderer dagegen zuwenig zahlt.

Staatssekretär Reinhardt hat in seiner Eisenacher Rede Termine genannt, bis zu denen

frühere Steuersünden

straflos bleiben sollen, wenn sich der betreffende Steuerpflichtige in der Zeit nachher keinerlei Verfehlungen zuschulden kommen ließ. Als dieser Termin ist der 30. Januar 1933, also der Tag der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, bezeichnet worden. Alle später aufgedeckten schuldhaften Unregelmäßigkeiten werden als Vergehen gegen das nationalsozialistische Deutschland angesehen und bestraft. Unter den Sabotageakten, die sich einzelne gegen ihr Vaterland leisten, ist die Mißachtung der Steuerpflicht deshalb einer der gewissenlosesten, weil sie wirtschaftlich Starken auf Kosten der Gesamtheit und damit auch der wirtschaftlich Schwachen Vorteile zuschanzen will.

Es wird selbstverständlich erst in einer längeren Reihe von Jahren gelingen, jene von Staatssekretär Reinhardt gewünschte

Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit in der steuerlichen Belastung

herbeizuführen. Nicht nur die Betriebsführer und die Buchhalter in den betreffenden Unternehmungen, sondern auch die Betriebsprüfer der Finanzämter werden im Laufe der Jahre dasjenige Maß an Erfahrungen sammeln, das allein eine gleichmäßige Anwendung der Gesetze verbürgt. Staatssekretär Reinhardt hat es als Ziel der Betriebsprüfung bezeichnet, daß die Gegenstände, die auf Grund der geltenden Gesetze der Besteuerung unterliegen, restlos erfaßt werden. Die Betriebsprüfung ist daher nicht als ein einmaliger Akt, sondern als eine sich in gewissen Zeitabständen wiederholende fortdauernde Aktion gedacht. Es liegt in der Natur der Dinge, daß diese Betriebsprüfung nicht zu bestimmten, immer wiederkehrenden Terminen, sondern in unregelmäßigen Zeitabständen vorgenommen wird, weil sonst der Anreiz geschaffen wird, für einen solchen Prüfungstermin besondere Vorkehrungen zu treffen und die Beauftragten der Reichsfinanzverwaltung zu täuschen. Keinesfalls soll jedoch die Betriebsprüfung den Charakter kriminalpolizeilicher Untersuchungen gegen Verdächtige tragen. Das wäre mit dem wirtschaftlichen Geist, den das neue Deutschland von allen Berufsständen verlangt, nicht vereinbar.

Es liegt auch im Wesen einer Vereinheitlichung der Steuererfassung, daß Belehrungen sowohl über zu niedrige Steuerzahlungen, wie in manchen Fällen auch über zu hohe Steuerzahlungen erteilt werden. Die Zahl der Fälle, in denen Betriebsführer für gewisse Gegenstände Steuerpflicht angenommen haben, wo eine solche Steuerpflicht nicht besteht, ist gar nicht so gering. Aus der Betriebsprüfung werden übrigens auch

Daten für das Arbeitseinkommen von Betriebsgehilfen (Angestellten und Arbeitern)

gewonnen, die nicht nur bei der Körperschaftssteuer, sondern auch bei der Einkommensteuer körperlicher Personen wertvolle Hinweise liefern. Schließlich werden bei der Betriebsprüfung auch Erfahrungen gesammelt, die später bei einem weiteren Ausbau und einer Ergänzung der einschlägigen Steuergesetze nützliche Dienste leisten werden.

Steuerterminkalender für Oktober.

5. Abführung des einbehaltenen Steuerabzugs vom Arbeitslohn an das Finanzamt, und zwar der Beträge aus dem Monat September bei Gehaltsempfängern und aus der 2. Hälfte September bei Wochenlöhnern. Keine Schonfrist.

Abführung der einbehaltenen Bürgersteuer aus September laut Angabe auf der letzten Seite der Steuerkarte.

10. Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Monatszahler. Schonfrist nur auf Antrag.

15. Voranmeldung und Vorauszahlung der Börsenumsatzsteuer für die im September entstandene Steuerschuld. Keine Schonfrist.

21. Zahlung des einbehaltenen Steuerabzugs vom Arbeitslohn und der einbehaltenen Bürgersteuer aus der ersten Hälfte Oktober bei Wochenlöhnern, soweit die abzuführende Summe 200 RM übersteigt, an die Steuerkasse, sonst mit der Zahlung am 5. November. Keine Schonfrist.

10. Gemeindebier- und Gemeindegetränkesteuer aus September.

16. Hauszinssteuer- und Grundvermögensteuer mit Zuschlägen.

Lohnsummensteuer (monatlich) und Berufsschulbeitrag.

Straßenreinigungs- und Müllbeseitigungsgebühren (in einzelnen Gemeinden).

Berliner Börse

Berlin, 29. September.

An der Berliner Börse erlitten die Aktienkurse Rückschläge. Montanwerte waren erheblich abgeschwächt. Renten waren zum Teil freundlicher; Reichsaltbesitz erholte sich auf 114⅝. Der Geldmarkt stand bereits im Zeichen des Vierteljahr-Abschlusses. Am Devisenmarkt wurden wieder keine Kurse für den Holland-Gulden, den französischen und den Schweizer Franken sowie die Lira festgesetzt. Sehr schwach war die spanische Peseta mit 28.

Die Mark im Auslande

London 12,72½ (12,60); Amsterdam 69.00; Zürich —; New York 38,85 (—).

Viehmärkte

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 29. September. Auftrieb: Rinder 884, Kälber 2378, Schafe 4703, Schweine 10 974, Auslandschweine 125. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht. Ochsen: a) u. b) 44, c) 40, d) 35; Bullen: a) 42, b) 38, c) 33; Kühe: a) 42, b) 38, c) 32, d) 22—24; Färsen: a) 43, b) 39, c) 32—34; Kälber: a) 100—120, b) 84—88, c) 70—80, d) 58 bis 65, e) 50—55; Schafe: a) 70—71, b) 66—68, c) 65—69, d) 59—64, e) 60—64, f) 42—59, g) 53 bis 55, h) 50—52, i) 40—48; Schweine: fette 54.50, vollfleischige 53.50, a) 52.50, b) 50.50, c) 48.50 Sauen 50.50, andere 50.50. Marktverlauf: Rinder verteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber und Schafe glatt, Schweine verteilt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 29. Sept. Auftrieb: zusammen 1276. Es kosteten im Großhandel Ferkel unter 6 Wochen 6.50 Mk., 6—8 Wochen alte 7 bis 12 Mk., 8—12 Wochen alte 12—18 Mk., 3 bis 4 Monate 18—25 Mk., 4—6 Monate alte 25—50 Mk. Marktverlauf: langsam.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 29. Sept. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 56.75 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.60—41.60 RM.

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 29. Sept. Tendenz: fest. Bremer Baumwolle loko 1452; Oktober 1345 B, 1337 G, 1340 bez., 1340 Abr.; Dezember 1330 B, 1327 G, 1329 bez., 1329 Abr.; Januar 1330 B, 1327 G, 1329 Abr.; März 1329 B, 1326 G, 1327 bez., 1327 Abr.; Mai 1326 B, 1325 G, 1326 bez., 1326 Abr.; Juli 1321 B, 1320 G, 1320, 21 bez., 1321 Abr..

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 29. Sept. Loko: Sakellaridis 1023 (Upper F. G. F. 747); Oktober 1009 (732); November 1009 (720); Januar 983 (725); März 963 (730); Mai 944 (733); Juli 926 (735). Tendenz: stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 29. Sept. Loko 693, September 668, Oktober 663, November 661, Dezember 660, Januar 660, Bebruar 659, März 659, April 656, Mai 654, Juni 651, Juli 649, August 634. Tendenz: stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 29. Sept. Loko 12.55, Oktober 12.15, Nov. 12.12, Dezember 12.08-09, Januar 12.06, Februar 12.05, März 12.04-06, April 12.03, Mai 12.01, Juni 11.96, Juli 11.90. Tendenz gut behauptet.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig.
Gesamtauflage VIII. 1936: 22791, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 18715. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4076

Karl Otto

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Dr. Otto Lösenbeck und Frau Sophie
geb. Mühling

Bielefeld, den 26. September 1936
z. Zt. Privatklinik Dr. Gundlach

Am Montag, dem 28. September, um 1.30 Uhr früh, entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Tischlermeister

Wilhelm Mühlenweg

im gesegneten Alter von fast 77 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Johanne Mühlenweg
geb. Niedergassel.

Bielefeld, den 29. September 1936.
Spindelstr. 78

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr.

Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Marie Oldenbürger
geb. Koch-Ahland

im Alter von 71 Jahren.

Die trauernden Kinder.

Bielefeld, 29. September 1936.
Spenger Str. 4

Die Beerdigung findet am Freitag, 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 28. September 1936 wurde nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Charlotte Korte
geb. Timmermeister

durch einen friedvollen Tod im 68. Lebensjahr erlöst.

In tiefer Trauer:

Albert Korte
Emmy Korte
Hedwig Saligmann, geb. Korte
Grete Korte, geb. Kramberg
Wilhelm Saligmann
und 2 Enkelkinder.

Bielefeld, Hagen, Gütersloh, 29. September 1936.
Oelmühlenstr. 60

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Oktober, nachmittags 15½ Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus. Trauerfeier 15.10 Uhr.

Familiendrucksachen: J. D. Küster Nachf.

Elizabeth - Arden - Tee

im Restaurant **Lindenhof**, Bielefeld, Nebelswall am **Montag, den 5. Oktbr., nachm. 4.30 Uhr**
Eine Elizabeth-Arden-Assistentin spricht über **Hautpflege** und zeigt die Elizabeth-Arden-**Gymnastik.**
Teegedeck 1.75 RM. — Tischbestellungen erbeten
Unverbindliche Beratungen vom 6. bis 8. Oktober in der
Parfümerie Heisterkamp, gegenüber dem Stadttheater
Anruf 3650

Eine neue Wohnung...

braucht Tapeten, Teppiche, Läufer

Gebr. Knollmann, Jahnplatz 5
Haus der Technik . Ruf 820

Wäschetruhen

moderne Formen, Elhaageflecht, schöne Muster, starke Ausführung

12.75 11.50 10.90 9.75 8.90

Heumann, Niedernstr. 26

ENTZÜCKENDE
MODEWAREN
und modische Kleinigkeiten
KEMPE Obernstr. 8

In den Schaukästen, im Eingang meines Hauses Obernstraße 8, zeige ich Ihnen eine kleine Auslese meiner großen Auswahl in Modewaren.

Wir färben

alle Lederartikel, Lederpolsterungen, Lederbekleidung, Handtaschen, Schuhe usw. in allen Farben garantiert haltbar.

Schnelle Ruf 4845

Reichspoststraße 12 (Am Wochenmarkt), Obernstraße 53/55. Deutsches Haus. Detmolder Straße, Ecke Königsbrügge.

Wie geht es Ihren Füßen?



beseitigt Birkenstock's
FUSSBETT ges. gesch.

Beachten Sie 3 Dinge, die Ihren Füßen nützlich sind:

1. **Bequeme Schuhe,** passgerecht, Ihrer Fußform entsprechend.
2. **Birkenstocks Fußbett,** die blaue Einlage ohne Metall, die kranke Füße hebt und gesunde bettet.
3. **Fachgemäße Beratung** durch geschulte Fußspezialisten.

Meine lange Erfahrung kommt Ihnen zugute. Was **Tausenden meiner Kunden Erlösung** von ihren Fußbeschwerden brachte, sollten auch Sie sich zunutze machen.

Sievert Jöllenbecker Str. 56
Fachgeschäft f. bequeme Schuhe u. richtige Einlagen
Beacht. Sie meine 3 groß. Fenster mit Herbstneuheiten. Eine kaum zu überbiet. Auswahl erwartet Sie

---



Bildschön
sind die neuen
Herbst-Hüte

Was die Mode bringt, finden Sie bei mir in vornehmster Geschmacksrichtung und in einer Auswahl, die an Reichhaltigkeit einzig dasteht.
Dabei beste Qualitäten zu niedrigen Preisen.
Auch Ihre alten Hüte werden preiswert modernisiert.

Wilh. Rahlert
Damenhüte - Pelze
Obernstr. 14 . Seit 1898

Frisch-Fisch:

Kabeljau ohne Kopf, 500 Gramm . . .	34 Pfg.
Frische grüne Heringe, 1½ kg	47 Pfg.
Kabeljau-Filet und Schellfisch	
Rotbarsch ohne Kopf, 500 Gramm . .	30 Pfg.
Roheßbückinge, 500 Gramm	28 Pfg.
Heringe in Gelee, 1-Liter-Dose	70 Pfg.
Appetithappen in Mayonn., ½-Lit.-Dose	68 Pfg.
Rollmops mit Gurkeneinlage, 2 Stück	13 Pfg.



Königs Kaffee
. . . möchte gern auch Ihre Bekanntschaft machen!
Uebrigens eine Bekanntschaft, die auch Ihnen sehr angenehm sein wird! Denn er macht sich schnell beliebt – weil er so gut schmeckt!
Großrösterei
Goldstraße 14

Jede Hausfrau sagt einmal: **imi** *ist mein Ideal*
immer Mit imi *... es reinigt alles!*



Hier wird von der Aussteuer gesprochen..

Von der Küchen-Aussteuer! Nichts darf an wichtigem Hausgerät vergessen werden, denn alles ist notwendig. Machen Sie es am besten so, wie schon so viele Brautpaare: Lassen Sie sich ebenfalls beraten im bekannten Fachgeschäft

Kröber & Thomas
Obernstraße 5.

Zurück
Dr. med. Henze
Jahnplatz 5, H. d. T.
Telefon 1260

Stauden Koniferen
jetzt beste Pflanzzeit, empfiehlt
Gartenbaubetrieb Fr. Klee,
Bielsteinstraße 45. 1,5



ist das **neue Meyer-Lexikon**
gegenüber der alten Auflage. Jetzt noch bietet sich jedermann Gelegenheit, das modernste u. billigste deutsche Großlexikon mit den meisten Stichwörtern u. Nachweisen sowie ganz neuartiger Bebilderung zu günstigsten Zahlungsbedingungen zu erwerben. Kostenlos u. unverbindlich schicken wir Ihnen eine Abbildung des ganzen Werkes in Originalgröße mit 11 z. T. mehrfarbigen Probeseiten.

J. D. Küster Nachf. + Buchhandlung
Niedernstraße 23/25 Fernsprecher 61—64

Donnerstag und Freitag

frisch in Qualität und Güte, fest in Eis verpackt:

Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Heilbutt
Steinbutt
Flußhecht

E. W. Ostmann
ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ
RUF: 201

Hallo! **Denken Sie** bei Ihren Einkäufen an die guten **Fachgeschäfte** in der ***Obernstraße***

Erste Beilage
Nr. 229 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 30. September 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 30. September.

Wir sitzen trocken im Glashaus

Die Wartehalle an der Endstation der Linie II.

An der Endstation der Straßenbahnlinie II in B.-Sieker wird eine Wartehalle errichtet, und zwar ein geschlossener Raum mit Glaswänden. Er wird für 50 Menschen berechnet und mit breiten Bänken ausgestattet. Unter dem breit ausladenden Dach ist man zur schönen Sommerszeit auch außerhalb des Glashauses geschützt. Die Arbeiten für diese Wartehalle, die einen lange gehegten Wunsch erfüllt, sind bereits ausgeschrieben.

Der Bahnhof an der Endstation selbst nähert sich allmählich seiner Vollendung. Die Anlage wird so groß werden, daß drei Wagenzüge hintereinander hier Platz finden können. Sie erhält ein Durchfahrtsgleis und zwei Aufstellgleise. Auch die Umsteigemöglichkeit von der Straßenbahn in den Autobus und umgekehrt wird dadurch günstiger als sie bisher war.

Wieder ein Segelflugmodell

auf Strecke gegangen.

Bei den gestrigen Flugvorführungen der Segelflug-Wanderschau vor der Schuljugend in Schildesche gelangen mehrere großartige Thermikflüge, wobei wiederum ein „Großer Winkler" seine ausgezeichnete Flugtüchtigkeit beweisen konnte. Bei der gegen Mittag einsetzenden Warmluftbildung stieg das Modell in stetigen Runden auf etwa 600 Meter Höhe und wurde etwa acht Minuten von der staunenden Schuljugend verfolgt. Das Modell ging dann zwischen Frehen und Milse etwa in der Gegend der Rieselfelder oder der Ziegelei Heepen nieder, ohne daß es bisher gefunden werden konnte. Wer das Modell findet, wird gebeten, es bei der Fliegerortsgruppe Bielefeld gegen eine Belohnung abzugeben.

Schöne Erinnerung an Bielefeld

Was der „Kegel-Koerier" berichtet

Im Anschluß an das 5. Welt-Kegelturnier in Berlin besuchte uns, wie bei den Bielefelder Kegelsportlern noch in Erinnerung sein dürfte, eine Anzahl von belgischen Keglern. Wir lesen darüber in der neuesten Ausgabe des „Kegel-Koerier":

„In der Deutschlandhalle sah man viele alte Bekannte und mit vielen neuen wurde Freundschaft angeknüpft. Hätte uns nicht die Zeit gefehlt, so würden wir auf unserem Rückweg manchen Kampf ausgetragen haben. Das Drängen aber, das uns von unseren Bielefelder Freunden getan wurde, war aber so herzlich und stürmisch, daß wir keinen Wiederstand bieten konnten. Und so kam es, daß wir an dem unvergeßlichen Montag nachmittag in Bielefeld (die Reise) unterbrachen, wo wir gleich am Zuge bewillkommnet wurden ... Da haben wir dann einen prächtigen Abend verlebt und so gewaltig und eindrucksvoll Berlin war, so gesellig und gemütlich war es in Bielefeld (en zoo geweldig en indrukwekkend als Berlijn was, zoo gezellig gemoedlijk was het in Bielefeld). Wir sind unseren deutschen Freunden, vor allem Wilo Kurzrock, Julius Fischer, Fritz Nissing und den anderen Kameraden aufrichtig dankbar für die gebotene Gastfreundschaft und für die unvergeßlichen Stunden, die wir hier verlebten ..."

Der „Kegel-Koerier" gibt anschließend in deutscher Sprache den vollständigen Bericht der „Westfälischen Zeitung" vom 28. Juli 1936 über den Abend in Bielefeld wieder.

Der Bogenschütze

Die Standfigur für die Kaserne.

Die Entscheidung über das Standbild, das als bildkünstlerischer Schmuck in den Grünanlagen vor den Kasernen in Stieghorst aufgestellt werden soll, ist gefallen. Es wird ein knieender Bogenschütze, das Werk des Bildhauers Hagemeister, sein. Dieser Bogenschütze ist 1,80 Meter — also überlebensgroß — und wird in Erz gegossen.

130 000 Automaten

Keine schädlichen Auswirkungen, sondern zusätzlicher Verdienst.

In einer Erläuterung der für das Gebiet der Warenautomaten geltenden gesetzlichen Bestimmungen erklärt Gewerberat Dipl.-Ing. Schmidt im „Reichsarbeitsblatt", daß die von der Reichsregierung verfolgten Ziele bereits in der kurzen Zeit seit Erlaß des Automatengesetzes in weitgehendem Maße erreicht worden seien. Die Zahl der Automaten, die bisher besonders in Groß- und Mittelstädten, aber auch in Kur- und Fremdenverkehrsorten aufgestellt worden sind, sei auf 110 000 bis 130 000 angewachsen. Tausende von Gefolgschaftsmitgliedern hätten in den Betrieben der Automatenindustrie und ihrer Nebengewerbe von neuem Arbeit und Brot gefunden. Der Aufschwung, den das Automatenwesen in Deutschland in den letzten Jahren genommen habe, sei auch dem Auslandsgeschäft zugute gekommen. Schädliche Auswirkungen als Folge des selbsttätigen Warenverkaufs seien nicht zu verzeichnen. Vielmehr werde auch aus Kreisen des Einzelhandels über zusätzliche Verdienste berichtet.

Rosen zum Anbeißen

Die Lehrlingsprüfung der Konditoren — Seit Jahren nicht so gute Ergebnisse

Zum Abschluß der Gesellenprüfung der Handwerkslehrlinge hatte die Konditor-Innung ihre Mitglieder und auch die Eltern der Prüflinge in das Hotel „Stadt Bremen" eingeladen. Bei einer Tasse Kaffee hatten Meister, Gesellen, Eltern und Gäste Gelegenheit, sich nach besten Kräften von der Güte der Prüfungsarbeiten zu überzeugen.

Während dann unter dem Vorsitz von Innungsobermeister Voß eine Innungsversammlung abgewickelt wurde, führte Lehrlingswart Konditormeister Sadler die Gäste durch den Nebenraum, wo die größeren Prüfungsarbeiten ausgestellt waren. Hier bildeten handwerkliches Können, künstlerischer Formensinn und Geschmack einen Dreiklang. Diese Gesellenprüfung hat aber auch das weitaus beste Ergebnis seit Jahren gebracht. Man sah Blumenkörbe, Rosensträuße, Fruchtschalen mit Früchten, die von einer geradezu verblüffenden Natürlichkeit und buchstäblich zum Anbeißen waren. Konditormeister Sadler wies bei der feierlichen Lossprechung vor allem auf die Notwendigkeit der zusätzlichen Berufsschulung hin; ihr sei nicht zuletzt das gute Ergebnis dieser Prüfung zu danken.

Innungsobermeister Voß rief die sechs Prüflinge namentlich auf. Drei von ihnen sind aus Bielefeld, je einer aus Paderborn, Herford und Minden. Zwei bestanden mit „sehr gut" und die übrigen mit „gut". Herzliche Worte des Dankes fand der Redner auch für Lehrer Strathmann, der die zusätzliche Berufsschulung im Konditorhandwerk durchführte. Nachdem die Lehrlinge auf ihr Handwerk als einen Dienst an Volk und Vaterland verpflichtet waren, sprach der Obermeister die Gesellen frei.

Lehrlingswart Sadler forderte die jungen Gesellen auf, die Gelegenheit, Deutschland durch die Einrichtung des Wanderns kennenzulernen, wahrzunehmen. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Gummet wies auf die Selbstverständlichkeit hin, der Front aller schaffenden Deutschen anzugehören. Fachschaftswart Strothenke überbrachte die Glückwünsche der Fachschaft, und der Leiter der Arbeitsschule Pg. Kühnholz forderte die jungen Gesellen auf, sich stets als Handwerker und Deutsche zu fühlen.

Innungsobermeister Voß schloß die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Was ist ein Ohm?

Fünf Elektrotechniker in der Prüfung.

Fünf junge Elektrotechniker saßen gestern im Handwerkerhaus über schwierige Prüfungsfragen schwitzend.

An praktischen Aufgaben waren ihnen gestellt: Die Installation einer Schutzschaltung auf einem Schaltbrett und Arbeiten, wie sie täglich in Häusern ausgeführt werden müssen.

Innungsobermeister Stietz, der Vorsitzende der Prüfungskommission, erzählte uns einiges über den theoretischen Teil der Prüfung. Dabei betonte er, daß die Anforderungen im Elektroinstallationsfach sich allein schon durch die Erweiterung der technischen Aufgabengebiete erhöht haben. So müsse der Elektrotechniker heute über die Technik des Rundfunks gut unterrichtet sein, etwa eine Maschine störungsfrei machen können usw. Daß ein Prüfling wissen muß, was ein Ohm ist, wie die „Rechte Hand-Regel" heißt usw., versteht sich von selbst.

Die Prüflinge konnten den hohen Anforderungen, die an sie gestellt wurden, durchaus genügen.

Ins Leben entlassen

Abgangsfeier für 100 Berufsschüler.

In einer schlichten Feier wurden etwa 100 Berufsschüler aus dem Verbande der Berufsschule entlassen.

Nach dem Liede: „Ein junges Volk steht auf!" richtete Gewerbeoberlehrer Brinkmann das Wort an die Schüler. Schulentlassungsfeiern, so sagte er u. a., seien Wegweiser und Mahnmale zugleich. Sie verbänden mit dem, was gewesen sei, und verpflichteten zu zukünftiger Leistung im Sinne des deutschen hochwertigen Facharbeiters. Der Redner schloß mit einem eindringlichen Appell, stets daran zu denken, daß das ganze Leben des Jungen Arbeitsdienst für Deutschland sei.

Anschließend händigte Direktor Böttcher den abgehenden Berufsschülern die Zeugnisse aus und entließ sie mit ermunternden Worten und mit den besten Wünschen für ihr ferneres Leben aus der Obhut der Berufsschule.

Es scheiden aus dem Amte ...

Verdiente Männer, die in den Ruhestand treten

Heute tritt Landgerichtsdirektor Rudolf Auth nach Erreichung der Altergrenze in den Ruhestand.

Rudolf Auth wurde im Jahre 1871 in Fulda geboren; nach Abschluß seiner Studien- und juristischen Vorbereitungszeit ist er am 13. März 1900 zum Gerichtsassessor ernannt worden. Am 1. April 1905 wurde er Amtsrichter in Abterode (Bezirk Kassel) und am 1. Mai 1911 Landrichter in Hagen i. W. Nachdem er vom November 1913 ab als Hilfsrichter bei dem Oberlandesgericht in Hamm tätig gewesen war, wurde er zum 1. August 1918 zum Landgerichtsdirektor in Bielefeld ernannt. Hier hat er seitdem als Vorsitzender der Strafkammer, der Zivilkammer und der Beschwerdekammer mit vorbildlicher Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit seines Amtes gewaltet. Die ruhige, stets sachliche Leitung der Verhandlungen war mustergültig. Herr Auth genoß deshalb und wegen seines zuvorkommenden Wesens und seiner vornehmen Sinnesart ein hohes Ansehen bei allen an der Rechtspflege Beteiligten. Mit einem hohen Gerechtigkeitsgefühl verbindet Herr Auth ein tiefes Wissen — nicht nur auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft —, einen scharfen Verstand, eine außergewöhnliche Menschenkenntnis und einen hohen sittlichen Ernst, Eigenschaften, die ihn zu einem vorbildlichen preußischen und deutschen Richter befähigten. Herr Auth war kein formaler Paragraphenjurist, sondern ein volksverbundener Richter, dem volksnahe Rechtsprechung Lebensnotwendigkeit war; er suchte nicht mit dem Verstande allein, sondern auch mit dem Herzen das Recht.

Die Beamten des Landgerichts und die anderen Rechtswahrer des Bezirkes sehen den hochgeachteten und beliebten Kameraden mit großem Bedauern aus der aktiven Rechtsfront scheiden. Die rechtsuchenden Volksgenossen des Landgerichtsbezirks verlieren in Herrn Auth einen vorvorbildlichen Richter.

*

Aus dem Lehrerkollegium der Cecilienschule wird Studienrat Dr. Hermann Stamm ausscheiden. Dr. Stamm stammt aus dem Bergischen Land, und zwar aus Kuhle bei Solingen. Er wurde zunächst Lehrer, machte sein Mittelschullehrerexamen und studierte dann in Bonn Philologie. Seine Hauptfächer waren Deutsch und Erdkunde. Lange Jahre ist er Prorektor des staatlichen Seminars in Hattingen gewesen. Nach dessen Auflösung wurde er am 1. August 1925 an die Cecilienschule nach Bielefeld versetzt.

Bei Kollegen und Schülerinnen erfreut sich Dr. Stamm, der immer den Grundsatz non scholae, sed vitae discimus verfolgte, großer Beliebtheit.

*

Handelsoberlehrer Emil Clarck scheidet heute nach 36jähriger Wirken im Bielefelder Schuldienst aus seinem Amte. Emil Clarck wurde in Hagenburg (Amt Stadthagen) geboren. Nachdem er in Sulingen als Volksschullehrer tätig gewesen war, kam er 1900 an die erste Bürgerschule nach Bielefeld, wurde dann 1909 als Mittelschullehrer an die Falkmittelschule versetzt und am 1. April 1920 seiner Neigung und Begabung entsprechend an die städtischen Handelsschulen übernommen.

Handelsoberlehrer Clarck, der schon frühzeitig das Stenographielehrer-Examen machte, hat die Kurzschrift durch zahlreiche theoretische Schriften und praktisch durch neue auf reicher Erfahrung basierende Unterrichtsmethoden gefördert. Er gab in Bielefeld den ersten Kursus in Einheitsstenographie. Stenographie- und Schreibmaschinenfertigkeit bilden eine Einheit. Auch als Lehrer für Schreibmaschinenschreiben hatte Herr Clarck ungewöhnliche Erfolge. Er war es, der die Durchbildung der städtischen Beamten auf beiden Gebieten übernahm. Frühzeitig schon erkannte Handelsoberlehrer Clarck den Wert des Jugendwanderns und hat den Gedanken bereits in den schweren Nachkriegs- und Inflationsjahren in die Tat umgesetzt.

*

Nach 31jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt tritt heute der ständige Vertreter des Branddirektors, Oberbrandmeister Hermann Tubbesing, aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Herr Tubbesing wurde in Eggeberg bei Halle geboren. Er erlernte das Schneiderhandwerk, widmete sich daneben aber schon früh dem freiwilligen Feuerlöschwesen, das er in seiner

Jeder will der erste sein

Was ein Bielefelder Junge über unsere Zeitung schrieb

Ein Lehrer einer Volksschule hat vor einigen Tagen eine Arbeit schreiben lassen über den Nutzen der Zeitung. Er hat die Feststellung machen können, daß in vielen Familien seit Jahren keine Zeitung mehr gelesen wird, daß aber auch bei vielen die Zeitung zur Familie gehört wie das tägliche Brot. Aus der Reihe der schriftlichen Arbeiten stellte uns der Lehrer einige zur Verfügung. Man sieht daraus, mit welchem Interesse die Zwölfjährigen schon die Zeitung lesen und wie klar sie vielfach erkannt haben, daß das Lesen einer Tageszeitung heute unbedingt erforderlich ist. Natürlich ist das Interesse der Jungen und Mädel verschieden. Der Junge ist vor allem Sportsmann und verfolgt alle Sportereignisse, besonders die seines Heimatortes, mit größter Spannung. Andre sehen in der Zeitung den Boten der Heimat, der ihnen berichtet über die Landschaft, die Menschen und über Wanderziele, die er dann wohl mit seinen Eltern aufsucht. Die augenblicklichen Ereignisse in Spanien muß ein rechter Junge natürlich verfolgen, aber auch das Manöver hat es vielen angetan, und manche entwickeln sich dabei geradezu zu Strategen. Die Mädchen sind mehr für die Unterhaltung, sie lesen gern Beschreibungen, einige natürlich auch schon den Roman. Aber auch den Anzeigenteil lassen die Kinder nicht unbeachtet, sie wissen, daß sie für ihre Liebhabereien bei den kleinen Anzeigen oft günstige Angebote finden. Die lustigen Bilder von dem dummen Hasse, der keine Zeitung gelesen hat, hat vielen große Freude gemacht.

Ein Junge schrieb sehr drollig folgendes: „Bei uns zu Hause ist es mit der Zeitung wie mit dem Pudding, nur daß es diesen nur Sonntags gibt, die Zeitung aber täglich kommt. Den Pudding muß unser Vater verteilen, sonst gibt es Krach. Auch die Zeitung muß unser Vater verteilen, sonst gibt es jeden Tag Krach. Jeder will der erste sein. Vater nimmt mal erst das Hauptblatt und macht in großer Politik. Er ärgert die Mutter immer, wenn er manchmal laut vorliest, denn die Mutter will bei ihrem Roman nicht gestört werden. Gestern sagte sie zu Vater: „Du, heute wird sich Regina mit Hans treffen, paß auf, die verloben sich". Mein Bruder Willi schnappt mir immer die Sportzeitung vor der Nase weg. Es ist natürlich immer alles knorke, was sein Verein macht. Ich will Borer werden. Meine Schwester hat natürlich immer Krach mit Mutter um den Roman. Dann sieht meine Mutter nach, wer sich verlobt hat. Dieser Tage hatte sie eine Verlobungsanzeige gefunden, da rief sie den Vater, der gerade bei den Spaniern war, und sagte: „Vater, sieh mal, so lautete unsere auch, bloß, daß es andere Namen sind!" Vater war ganz vertieft und hatte nur halb gehört. Er brummte vor sich hin: „Das ist gerade schlimm genug!" Da habe ich aber doch gelacht.

Meine Schwester ist natürlich auch sehr für Verlobungsanzeigen, aber sie hat's auch mit dem Theater und Kino und neuen Kleidern. Neulich habe ich wirklich Glück mit unserer Zeitung gehabt. Ich wollte gern ein Rad haben. Da habe ich täglich die kleinen Anzeigen studiert und ein fabelhaft billiges und gutes Rad gekauft.

Am besten hat es unsere Oma. Die schläft, wenn wir unsern Zeitungskrieg haben. Aber hinterher macht sie sich's bequem, und dann liest sie die ganze Zeitung durch, auch alle Anzeigen. „Ick will wat vör min Geld hewwen!" meinte sie. Und da hat sie auch recht mit. Wenn ich größer bin, halte ich mir alleine eine Zeitung, dann hört der Krach auf."

Wenn man keine Zeitung liest

Straftaten, die vermieden werden konnten

Wer keine Zeitung liest, ist nicht nur ein halber Mensch, sondern er kann auch in recht unangenehme Lagen kommen, wie sich das in zwei Gerichtsverhandlungen erst in den letzten Tagen wieder gezeigt hat. Immer häufiger weisen die Gerichte neuerdings darauf hin, welchen Gefahren sich ein Volksgenosse unter Umständen aussetzt, wenn er sich nicht an Hand einer Zeitung über die oft für ihn lebenswichtigen Anordnungen und Bekanntmachungen der Behörden unterrichtet hält. Vor Gericht kann sich niemand damit entschuldigen, wenn er vorbringt, er hätte diese oder jene Anordnung nicht gelesen.

Der 22 Jahre alte J. M. sollte am 27. August zur Musterung nach Hall (Württemberg) kommen, fehlte aber bei der Verlesung. Das Bürgermeisteramt seiner Heimatgemeinde Hessenthal wurde benachrichtigt, worauf sich M. verspätet einfand und vom Oberamt ein polizeiliches Strafmandat über 10 Mark erhielt. M. weigerte sich, die Strafe anzuerkennen, und so kam die Sache vor den Richter. Auch hier behauptete er, daß er von seiner Gestellungspflicht nichts gewußt habe, da er die Bekanntmachungen, die wiederholt in der Ortspresse erschienen waren, nicht gelesen habe. Er lese nämlich überhaupt keine Zeitung. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß heute ein junger Mensch von 22 Jahren den ganzen Wiederaufbau unserer Wehrmacht und gar der Einberufung des Jahrgangs 1914, dem er selbst angehört, unmöglich so gleichgültig gegenüber stehen könne. Es erkannte auf eine Geldstrafe von zehn Mark, wozu noch die Kosten des Verfahrens kommen.

Vor dem Amtsgericht Euskirchen hatten sich vier Volksgenossen wegen Uebertretung des Naturschutzgesetzes zu verantworten. Sie hatten im Walde Maiglöckchen gepflückt und auf der Straße an Spaziergänger verkauft. Maiglöckchen stehen aber unter Naturschutz. Vor Gericht beriefen sie sich darauf, daß ihnen die Naturschutzbestimmungen nicht bekannt gewesen seien. Der Gerichtsvorsitzende erklärte demgegenüber, daß diese Bestimmungen durch die Presse veröffentlicht worden seien und daß das Lesen einer Tageszeitung heute unerläßlich sei. Nur im Hinblick auf die wirtschaftliche Not der Angeklagten blieb es bei einer geringen Geldstrafe.

Mutti, diese — die schmeckt so gut.



Mutti lächelt, denn Zahnpasta ißt man ja nicht. Aber die Zunge ist dennoch stark beteiligt und da ist das milde und wunderbar schöne Aroma der Nivea-Zahnpasta eine gute Hilfe, um auch die Kinder zur Zahnpflege anzuhalten.

246

Heute neuer Roman



„Schockschwerenot!“

Der Schlauch geplatzt! Zum Kuckuck mit dem spitzen Schotter!“ Und das ausgerechnet heute, da in 10 Minuten der Termin vor dem Amtsgericht (wegen der dreihundert Mark von Tante Emmy) beginnen sollte ...

Natürlich, Hase kam zu spät. Der Richter sagte bloß: „Bedaure! Wer nicht zur Zeit erscheint, hat selbst den Schaden!“ — Zwar wollte er's nun auf sein Fahrrad schieben, aber da lag der Hase erst recht im Pfeffer: „Die Ausrede gilt nicht“, mußte er hören, „der Weg war wegen Straßenbau gesperrt, die Umleitung stand in der Zeitung!“

Nur einer war wieder ganz ahnungslos: Hase! Er wußte von nichts ...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt so was vorher an, worauf man sich verlassen kann!

Bedeutung klar erkannte. Ein Herzenswunsch ging ihm daher in Erfüllung, als er 1905 aus der freiwilligen in die Berufsfeuerwehr übernommen wurde, der er seine ganze Kraft widmete. Er hat in seinem Teil tatkräftig mitgewirkt, unsere Feuerlöschpolizei zu einem schlagkräftigen, zuverlässigen Instrument auszubauen.

*

Einen ihm liebgewordenen Wirkungskreis als Musiklehrer der Auguste-Viktoria-Schule wird Oberschullehrer Karl Millies heute verlassen. Oberschullehrer Millies, ein geborener Schleswig-Holsteiner, hat sich auf dem Konservatorium in Sondershausen auf seinen Beruf vorbereitet und später an der Musikhochschule in Berlin studiert. Im Jahre 1908 wurde er von Plettenberg an die Auguste-Viktoria-Schule nach Bielefeld berufen, wo er sich bald einer großen Beliebtheit erfreuen durfte. Für ihn war die Gesangstunde nie ein „technisches Fach“, sondern immer Mittel zum Zweck, den Sinn für die unvergänglichen Werte deutscher Musik zu wecken und zu vertiefen. Ueber seinen engen Wirkungskreis hinaus hat er als Dirigent mit hoher künstlerischer Verantwortung mitgearbeitet an den Aufgaben musikalischer Kultur. Unter seiner Leitung nahmen der Damensingverein und der Gesangverein der Kommunalbeamten eine erfreuliche Entwicklung. Als Leiter eines Batteriechors pflegt er den Männergesang bei unsern jungen Soldaten.

*

Der Vorsteher der Gas- und Wasserabteilung des Städtischen Betriebsamtes, der insgesamt 43 Jahre im Dienste der Stadt Bielefeld stand, Stadtoberinspektor Hugo Herzogenrath, scheidet heute aus seinem Amte. Herr Herzogenrath hat an verantwortlicher Stelle tatkräftig mitgewirkt beim Auf- und Ausbau unserer städtischen Werke. Tüchtigkeit und menschliche Vorzüge sicherten ihm herzliche Sympathie.

*

Die Hauptwachtmeister Friedrich Klöpping und R. Lehmann treten heute wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Sie standen seit 1900 bezw. 1902 in Diensten der Stadt und erfreuten sich dienstlich und menschlich allgemeiner Wertschätzung.

*

Aus dem Dienste der Josefs-Schule scheidet heute nach mehr als dreißigjähriger Tätigkeit im Bielefelder Schuldienst der Lehrer Josef Schlüter aus, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen durfte.

*

Uhrmachermeister Eduard Reineke, Spindelstraße 59, begeht heute sein 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Stadttheater Bielefeld

Heute, Mittwoch, geht für die Platzmiete B nochmals „Prinz Friedrich v. Homburg“, Schauspiel von Heinrich Kleist in Szene. — In der morgigen Aufführung von „Der Nachbar zur Linken“ sind die Hauptrollen besetzt mit Jutta v. Oppermann, der neuverpflichteten jugendlichen Heldin des Stadttheaters, und Erna Friedrichs und den Herren: Hans Grünhage, Ewald Kipp, Wilhelm Schramm, Kurt Steingraf. Die Donnerstag-Platzmieter werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Vorstellung außer Miete stattfindet.

*

Mozart und Strauß

stehen auf dem Programm des zweiten diesjährigen Sinfonie-Konzertes des städtischen Orchesters, das unter Leitung von Musikdirektor Gößling, als Solistin erstmalig in Bielefeld Erna Berger von der Staatsoper Berlin bringt. Die Künstlerin wird Opernarien mit Orchesterbegleitung von Mozart und Strauß singen. Außerdem gelangt ein Divertimento von Mozart und die Sinfonia Domestica von Strauß zur Wiedergabe. Karten in beschränkter Zahl sind noch verfügbar. Vorverkauf: Theaterkasse, Verkehrsamt, Buchhandlungen Pfeffer, Fischer, Riemeyer und Böhme. Noch ist es Zeit zur Erwerbung einer Konzert-Platzmiete.

Sängerkreis „Ravensberg“

Gau VIII Westfalen (Deutscher Sängerbund e. V.)

Der Deutsche Sängerkreis

Das Konzert beim vierjährigen Bestehen.

Die Feier des vierjährigen Bestehens des „Deutschen Sängerkreises“ Bielefeld war für den jungen Verein ein voller Erfolg. Bei Beginn der gesanglichen Darbietungen war der große Saal des „Kyffhäuser“ bis auf den letzten Platz besetzt. Begrüßungslied, Worte herzlichen Willkommens durch den Vereinsführer Jul. Krähwinkel und Worte zu Ehren des deutschen Liedes, gesprochen von Frl. Krähwinkel, bildeten den Auftakt der reichhaltigen Vortragsfolge. Hier war es gleich der festgebende Verein, der mit dem Chor „Hymne an die Musik“ (L. Lachner) unter der umsichtigen Leitung von W. Kornfeld eine wertvolle choristische Leistung vollbrachte. Aber auch die Chöre „Unter dem Lindenbaum“ (F. Eberle) sowie „Mahnung“ (H. Heinrichs) standen auf beachtenswerter Höhe, und man merkte, daß mit jenem Ernst gearbeitet wird, der Gutes für die Zukunft des „Deutschen Sängerkreises“ erhoffen läßt. Mit den Liedern „Sternennacht“ (H. Schulken) und „Müllerliebchen“ (H. Hümke) stellte sich das „Rheingold-Quartett“ Bielefeld vor, das aber nicht recht überzeugen konnte. Es fehlte die Fülle des Stimmaterials. In seiner Klangreinheit gefiel der darauffolgende „Frauenchor Ravensberg“ Bielefeld, der im „Minnelied“ (A. de la Hale) und „Unendliche Freude“ (Fr. Schubert) sein gutes gesangliches Können unter Beweis stellte. Und nun kamen die „Lippsken Sänger“. Urwüchsig und mit Begeisterung erklangen vom Männerchor der „Thusnelda“ Heidenoldendorf die beiden Chöre „Bleib deutsch, du herrlich Land am Rhein“ (E. Hansen) und „Deutschland“ (H. Sonnet). In derselben musikalischen Linienführung sang der „Frauenchor“ des gleichen Vereins „Das Steckenpferd“ (F. W. Kücken) und „Des Morgens zwischen drei'n und vieren“ (H. Heinrichs), und als sich nun Frauen und Männerchor zu einem stattlichen Klangkörper vereinigten, wurde das Chorlied „Die ungarischen Husaren“ (Fr. Willms) mit besonderem Dank von den Zuhörern aufgenommen. Die vom „Musikverein Sieker“ (Gem. Chor) dargebotenen Chöre „Holder Friede“ (A. Romberg) und „Gute Nacht“ (A. Schönhardt) ließen besonders aufhorchen. Gut ausgeglichenes Stimmaterial und feinste Filigranarbeit in den Sopranstimmen waren die Vorzüge dieses Chores. Das vom M. G. V. Stieghorst zu Gehör gebrachte Vaterlandslied „Freiheit, die ich meine“ (K. Groß) war in den Tenören etwas schwach besetzt, wogegen im „Jütländischen Tanzlied“ (Volkslied) der Verein seine Beweglichkeit und freudiges Musizieren aller Stimmen an den Tag legte. Der an Sängerzahl ständig wachsende Männerchor „Ravensberg“ Bielefeld bot in „Sonntagsfrühe“ (W. Weinhardt), besonders aber in „Gruß aus Oberinntal“ (H. Fittig) eine abgerundete gesangliche Leistung. Recht dünn durchsät war allerdings die Vortragsfolge mit Kompositionen neuren Liedgutes. Kreisführer Schmeltzer, der wie Kreispressewart Ernst an der Feier teilnahm, fand anerkennende Worte für das Schaffen und Wirken der jungen Sängerschar des „Deutschen Sängerkreises“, dessen höchstes Ziel die Pflege eines guten Männerchorgesanges sei. Nach getaner Arbeit blieb man in freudiger Stimmung und bei fröhlichem Tanz noch einige Stunden beisammen.

Er.

Kreisamtliche Bekanntmachungen

Besucht das Wertungssingen!

Es sei nochmals auf das 1. Wertungssingen innerhalb unseres Kreises hingewiesen, das am 11. Oktober in der Rudolf-Oetker-Halle in Bielefeld stattfindet. 12 Vereine der Sängergruppe Bielefeld-Stadt werden vor den Wertungsrichtern eine Prüfung ihrer chroristischen Leistungen ablegen. Sie müssen den Nachweis erbringen, daß in ihren Vereinen der Männerchorgesang, das deutsche Lied, eine wahre Pflegestätte gefunden hat. Es wird erwartet, daß diesem 1. Wertungssingen das größte Interesse entgegengebracht wird. Man versehe sich rechtzeitig mit Eintrittskarten, die beim Kreisschriftwart R. Gehner, Bielefeld, Gehrenberg 2, zu haben sind. Ein 16seitiges Programmheft wird die Besucher mit der Reihenfolge der teilnehmenden Vereine sowie mit dem Wortlaut der Lieder näher bekanntmachen. Da man hier und da dem Wertungssingen gegenüber noch skeptisch ist, so gilt es am 11. Oktober die Sache frisch anzupacken, denn mit dem Essen kommt auch der Appetit.

2. Beitragszahlung.

Es ist zu bedauern, daß etliche Vereine auch heute noch mit den Beiträgen im Rückstande sind. An diese ergeht nun die dringende Bitte, diese sofort auf das Bankkonto: Stadt-Sparkasse Bielefeld Nr. 50089 einzuzahlen. Die Mitgliedskarten 1936/37 werden erst dann ausgehändigt, wenn die Beiträge in voller Höhe entrichtet sind.

3. Sendet Lichtbilder ein!

Um die Tätigkeit unseres Kreises nicht nur im Wort, sondern auch im Bild festzuhalten, soll von der Kreisführung ein Bild-Archiv zusammengestellt werden. Es wäre recht erfreulich, wenn alle Kreisvereine, sowie die einzelnen Gruppen diese Bild-Sammlung fortlaufend bereichern würden. Sämtliche Lichtbilder hierfür sind mit näheren Angaben an den Kreispressewart einzusenden. Hoffentlich ist der Erfolg der Sammlung in unserem Kreis recht gut.

4. Vereins- und Gruppenpressewarte.

Die Einsendung von Berichten für die nächste Ausgabe der Sängerbeilage muß spätestens bis zum 24. Oktober erfolgen.

Blendax Zahnpasta 25 und 45 ₰

Bethelarbeit in Zahlen

Die Leistungen im Jahre 1935

In Bethel und seinen Zweiganstalten wurden im Jahre 1935 insgesamt 25 358 Personen in insgesamt 2 181 647 Pflegetagen betreut. Im Tagesdurchschnitt standen somit etwa 5 725 Personen in Bethels Pflege, ungerechnet die Pflegebefohlenen der Hoffnungstaler Anstalten rund um Berlin herum.

Noch immer steht im Vordergrund der Arbeit Bethels die

Fürsorge für die Fallsüchtigen.

Es wurden 2479 Fallsüchtige in 860 247 Pflegetagen betreut, und zwar in 38 Pflegehäusern. Für die Aufnahme und Untersuchung dieser Kranken steht das Haus „Mara“ zur Verfügung, das nach modernen wissenschaftlichen Methoden den Fallsüchtigen dienstbar sein möchte.

Zu den Fallsüchtigen kommen 1629 Geisteskranke, Gemüts- und Nervenleidende, für welche 284 214 Pflegetage aufgewandt wurden.

Der zweite Hauptzweig der Arbeit Bethels ist

die Fürsorge für Wanderer und Heimatlose.

Acht Arbeiterkolonien beherbergten 4889 Wanderer und Heimatlose in 361 836 Pflegetagen.

An jugendlichen und erwachsenen Erziehungsbedürftigen, Psychopathen und Alkoholikern gingen durch die Häuser Bethels 1355 Pflegebefohlene mit 159 924 Pflegetagen.

Im Jahre1935 betreute Bethel 464 jugendliche Erwerbslose, die sich planmäßig von der Industriearbeit zu landwirtschaftlichen Arbeiten umschulen lassen wollen. Dieser Arbeit dienten vor allem die beiden

Umschulungsheime Sigmarshof und Wagnerhof

in der Hermannsheide. 41 290 Pflegetage wurden für diese jungen Männer geleistet.

Bethel unterhält auch ein

eigenes Schulwesen.

An erster Stelle steht die Theologische Schule, die von 283 Studenten besucht wurde, für die 29 344 Pflegetage geleistet wurden. Ferner unterhält Bethel eine Oberschule in Aufbauform und vom Betheler Diakonissenmutterhaus Sarepta getragen, ein Lyzeum, sowie verschiedene Haushaltungsschulen. Im Jahre 1935 wurden in diesen Schulen 271 Schulinternatsinsassen mit 53 132 Pflegetagen betreut. Ferner unterhält die Anstalt Bethel bzw. die mit ihr verbundene Bethel-Mission auf den gesunden Bergen von Usambara im früheren Deutsch-Ostafrika die „Friedrich v. Bodelschwingh-Schule“, eine Schule, die zeitweise bis zu 70 deutsche Kinder zählt.

An Altersheiminsassen hatte Bethel 416 aufzuweisen mit 113 872 Pflegetagen.

Zu den Pflegebefohlenen Bethels gehören auch die vielen körperlich Kranken, die vor allem

in den Krankenhäusern

des Diakonissenmutterhauses Sarepta verpflegt werden. Man zählte im Jahre 1935 7461 Kranke mit 202 555 Pflegetagen. Außerdem zählte man in Bethel 136 Lungenkranke mit 10 106 Pflegetagen. Durch die ebenfalls von Sarepta unterhaltenen Hospize auf der nordfriesischen Insel Amrum, sowie durch die Betheler Heime gingen an Kurhaus- und Hospizbesuchern 3998 Personen mit 60 852 Pflegetagen.

Das

Betheler Mutterhaus Sarepta

zählte am 31. Dezember 1935 1984 Schwestern, von denen 93 in der Ausbildung standen, 186 im Feierabend und 66 krank oder beurlaubt waren. Dazu kommen noch 400 Helferinnen.

Das Brüderhaus Nazareth

verfügte im Jahre 1935 über 656 Brüder; davon sind 439 eingesegnete Brüder, 140 Hilfsbrüder, 77 Probebrüder, 34 freie Helfer und Pfleger. Hinzu kommen 7 sogenannte „Nazarethschwestern“.

Gendarmeriemeister Pinnekamp

tritt heute in den Ruhestand.

Brackwede. Heute tritt Gendarmeriemeister Bernard Pinnekamp in Brackwede nach Vollendung des 60. Lebensjahres und nach 42jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Er trat am 2. Oktober 1894 in das Kürassier-Regiment von Driesen (Westf.) Nr. 4 ein. Nach neunjähriger Militärdienstzeit wurde er am 1. Januar 1904 in die 7. Gendarmerie-Brigade eingestellt. Seit der Zeit hat er ununterbrochen den Dienst als Hüter der Ordnung in Kriegs- und Friedenszeiten in vorbildlichem treuem Pflichtbewußtsein erfüllt.

Der Quartalsappell im Turnverein

Isselhorst. Am letzten Sonntag nachmittag hielt der Turnverein von 1894 seine Quartalsversammlung im Lokale des Turnbruders G. Ortmeyer ab. Trotz der schlechten Witterung hatten sich die Turner und Turnerinnen fast vollzählich eingefunden. Vereinsführer Linnenbrügger gab einen ausführlichen Bericht der einzelnen gutverlaufenen turnerischen Veranstaltungen im vergangenen Sommer. Eine stattliche Anzahl von Turnern nahm an den Wettkämpfen auf dem Stukenberge bei Herford teil. Hier gelang es Turnbruder G. Gäsing für sich und dem Verein den ersten Siegerkranz zu erringen. Auch die anderen Turner kehrten von diesem Treffen preisgekrönt zurück. Alle teilnehmenden Turner holte sich auch von Olderdissen einen Kranz und wurden bei ihrer Rückkehr mit Jubel begrüßt. Bei den Vereinsmeisterschaften-Wettspielen errang der Turnbruder G. Gäsing zum vierten Male hintereinander den ersten Vereinspreis im Zehnkampf. Ebenso konnte die Turnerin Friedchen Feldmann vier Jahre nacheinander von den Turnerinnen den ersten Siegerkranz an sich bringen. In einer Schlußansprache dankte der Vereinsleiter allen Turnern und Sportlern für ihre Mitarbeit. Sechs neue Mitglieder konnten aufgenommen werden.

Vortrag im städtischen Museum.

Im Rahmen des Naturwissenschaftlichen Vereins und des Historischen Vereins spricht heute, Mittwoch, um 20 Uhr im Museum an der Wertherstraße 3, Museumsdirektor Dr. Schoneweg unter Vorführung von zahlreichen Lichtbildern über das „Thema: „Neue Wege zu praktischem Heimatschutz in Minden-Ravensberg“. Dr. Schoneweg wird dabei besonders brennende Fragen der Gegenwart anschneiden. Gäste sind willkommen.

□ **Endlich erwischt.**

Festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt wurde der Arbeiter Gustav Sch., der durch die in aller Stille vorgenommenen Ermittelungen der Kriminalpolizei überführt ist, in mehreren Fällen der letzten Wochen Feuermelder unbefugt in Bewegung gesetzt und dadurch die Feuerlöschpolizei böswillig alarmiert zu haben.

„Kampf dem Verderb“

Appell des Reichsernährungsministers im Rundfunk.

Ein Appell des Reichsernährungsministers R. Walther Darré aus Anlaß der Werbeaktion „Kampf dem Verderb“, wird von Staatssekretär Backe im deutschen Rundfunk am 30. September in der Zeit von 19,45 Uhr bis 20 Uhr verlesen.

Um Schlagballbanner und Laufstandarte

Die Wettkämpfe der Schulen.

Am Freitag, 2. Oktober, kommen auf dem Sportplatz Königsbrügge die Wettkämpfe der Bielefelder Schulen um die Schlagballbanner und um die Laufstandarte zum Austrag.

Die Vorkämpfe im Schlagball für die Mädchen haben bereits am Montag voriger Woche und für die Jungen am Dienstag voriger Woche stattgefunden. Dabei waren mehrere Schulen im Bezirke zusammengefaßt. Am Montag dieser Woche standen sich dann die Bezirkssieger gegenüber. Am kommenden Freitag werden die Endkämpfe ausgetragen.

An Staffeln werden je nach der Altersklasse gelaufen 8×75 Meter, 8×100 Meter, Pendelstaffel und 4×100 Meter Rundstaffel. Außerdem kommt noch ein Handballspiel der 1. Altersklasse um den 2. und 3. Platz zum Austrag.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Amt: Feierabend.

Die nächsten Theatervorstellungen der Feierabendgemeinschaft sind wie folgt: Feierabendgemeinschaft B am 2. Oktober „Prinz von Homburg“; Feierabendgemeinschaft A am 9. Oktober „Prinz von Homburg“; Feierabendgemeinschaft C 2 am 16. Oktober „Zarewitsch“. Die Ausgabe der Theaterkarten erfolgt immer Mittwochs und Donerstags.

Zu der Feierabendgemeinschaft B werden noch einige Anmeldungen angenommen. Der Spielplan ist folgender: Prinz Friedrich von Homburg (Kleist); Die vier Gesellen (Uraufführung) (Huth); Wenn der junge Wein blüht (Björnson); Der Sprung aus dem Alltag (Zerkaulen); Der Wildschütz (Lortzing) und Der Zigeunerbaron (Strauß). — Ferner: Ein Sinfonie-Konzert in der Oetkerhalle; ein Varieté-Abend; eine Feierabend-Großveranstaltung „Heut'“ woll'n wir lustig sein“.

Jede Theatervorstellung kostet 0,90 Mk und die drei weiteren Veranstaltungen je 0,75 Mk. Der Gesamtpreis für die 9 Veranstaltungen beträgt also 7,65 Mk. Dieser Betrag kann in wöchentlichen oder monatlichen Teilbeträgen bezahlt werden.

Es wird gebeten, die Anmeldungen der vorangemeldeten Mitglieder der Feierabendgemeinschaften bis Mittwoch in der Kreisdienststelle abzugeben.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 30. 9. 1936.

Sonnenaufgang: 6.25 Sonnenuntergang: 18.07 Wahrer Mittag: 12.22 Sonnenhöhe um 12.22: 24 Grad 17 Minuten
Mondaufgang: 17.24 Monduntergang 5.48 Mondlauf: Vollmond Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Baro. ereistand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. fallend 754,8 m/m	+5,2	+4,2	−0,5	98%	½ bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
W	4	0,0 Ltr. pro □ meter	7,50	+10,4	+0,0	Mond in Opposition zur Sonne und Merkur

Die Herstellung von Hackfleisch

eine halbe Stunde vor den Hauptabsatzzeiten.

Auf Grund der Verordnung über Hackfleisch wird für die Stadtgemeinde Bielefeld vorgeschrieben, daß Hackfleisch, Schabefleisch und zubereitetes Hackfleisch frühestens eine halbe Stunde vor den Hauptabsatzzeiten und höchstens in der Menge hergestellt werden darf, die dem durchschnittlichen Bedarf des betreffenden Betriebes für eine Hauptabsatzzeit entspricht. Die Hauptabsatzzeiten werden für die Werktage auf 9 bis 12 Uhr und 16 bis 19 Uhr festgesetzt.

Der DAF-Mantel zum DAF-Festanzug

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Klaus Selzner, hat angeordnet, daß ab sofort zum DAF-Festanzug passend, ein dunkelblauer Raglanmantel mit verdeckter Leiste und zwei waagerecht angeschnittenen Seitentaschen mit Klappe getragen werden kann. Der DAF-Mantel, der nur bei den von der Reichszeugmeisterei zugelassenen Schneidern und Geschäften bezogen werden kann, kann auch als Straßenmantel zu jeder anderen Zivilkleidung angelegt werden.

In Schutzhaft genommen

Der jüdische Direktor der Katz und Michel AG. Sigmund Heymann wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen. Veranlassung dazu gab das Verhalten des in Schutzhaft Genommenen dem Vertrauensrat der Firma gegenüber, der gegen eine Anordnung des Direktors Heymann in bezug auf die Arbeitszeit Einspruch erhoben hatte.

:·: Impfgegnerische Betätigung verboten!

Aus Anlaß der demnächst stattfindenden gesetzlich vorgeschriebenen öffentlichen Kinderimpfungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede impfgegnerische Betätigung verboten ist und Zuwiderhandlungen gegen das Verbot mit Geldstrafe von 150 bis 15 000 Mk. oder mit entsprechenden Gefängnisstrafen geahndet werden können.

+ „Ein heiterer Abend für Alle."

Ein heiterer Abend, der viel verspricht, wird für Freitag, 9. Oktober, im Saale des Kyffhäusers angekündigt. Jupp Hussels und Hans Bund mit seinem Orchester werden diesen heiteren Abend gestalten.

Grabbe-Woche in Detmold

Napoleon oder die hundert Tage

Aufgeführt vom Stadttheater Bochum

Detmold, 29. September.

Der Weg des Dramatikers Grabbe war dieser: Vom fragmentarischen Torso „Marius und Sulla" zu „Don Juan und Faust", der Gegenüberstellung von südlichem Genußmenschen und nordischem Wahrheitssucher. Und wieder von diesem einzigen Ideendrama zu der Beschwörung der Hohenstaufenkaiser „Barbarossa" und „Heinrich VI.", die den verborgenen Geist der Geschichte und den inneren Widerstreit ihrer bewegenden Kräfte lebendig zu machen versucht. Der fanatische Ehrgeiz des Dichters aber, sich mit den gewaltigsten Gestalten der Menschheitsgeschichte auseinanderzusetzen, mußte einmal ganz konsequent zu dem größten weltpolitischen Genie seines Jahrhunderts, zu Napoleon, führen.

Das war für ihn ja noch brennende Gegenwart, war ja erst ein gutes Jahrzehnt her, als der Wiener Kongreß, dieser Jahrmarkt der politischen Schacher, auseinanderplatzte bei der Meldung:

Napoleon ist in Frankreich gelandet.

Da flohen die feigen Bourbonen aus den Tuilerien und die Völker Europas zitterten. Denn: Napoleon, das bedeutete blutiges Kriegsfanal, bedeutete Tod, Hunger und Elend. Aber der Stern des Korsen war schon im Sinken. Nur hundert Tage gab ihm das Schicksal, an das er nicht glauben wollte. Da stürmte noch einmal die alte Garde. Wie in den Tagen von Lodi blitzte der Degen des Kaisers den Getreuen voran. Und es gelang, bei Ligny den Draufgänger Blücher aufs Haupt zu schlagen. Doch drei Tage darauf sanken die Adler von Austerlitz unter den Kolbenschlägen der Gneisenau-Landwehr. Waterloo hieß das Dorf, dessen Name eingehen sollte in die Geschichte der Welt. Hier endeten die hundert Tage des letzten Kaisers der Franzosen. Eine Insel im Weltmeer wurde sein Grab. Ein Tyrann war nicht mehr, doch viele kleine Tyrannen standen auf. Wohl hatten die Völker für die Freiheit geblutet, für die Freiheit gehofft. Doch vor kleinen und kleinsten Königsthronen wurde Männerstolz schmählich zusammenkartätscht... Die Zeit des Geistesschlafes begann. An ihren Grundfesten rüttelte ein „toller" Dichter aus Detmold: Christian Dietrich Grabbe!

*

Er schreibt: „Nach Napoleons Ende war es mit der Welt, als wäre sie ein ausgelesenes Buch, und wir ständen, aus ihr hinausgeworfen, als die Leser davor und repetierten und überlegten das Geschehene."

Warum Napoleon fallen muß? Die Frage stellen, heißt eine andere aufwerfen: Die Frage nach der brennenden Aktualität gerade dieses Grabbe-Stückes. Es ist nicht aktuell, weil es in hochpolitischen Zeiten besonders leicht wäre, Haupt- und Staatsaktionen zu begreifen, Werke, in denen Könige, Fürsten und Soldaten auftreten und in denen es um Kopf- und Kragen geht. Napoleon muß fallen, weil die Zeit eines saturierten Massenwahns keinen Führer mehr verträgt. Man hat gesagt, Grabbe habe keine Liebe zu seinem Helden gehabt. Gewiß: er schrieb die „Hundert Tage" in einem seelischen Zustand kalter Verneinung. Aber kann, muß ein Dichter seinen Helden nicht zumindest hoch achten, wenn er ihn zum Propheten werden läßt, der sagt:

„Statt der goldenen Zeit wird eine sehr irdene kommen.. Von gewaltigen Schlachten und Heroen wird man nichts mehr hören — — bis der Weltgeist ersteht, an die Schleusen rührt, hinter denen die Wogen der Revolution lauern..."

Weltgeschichtliche Lehre am dramatischen Beispiel — das ist das innerste Wesen dieser Grabbe-Dichtung. Denn: während die Geschichte einen Gegenstand in seiner Einmaligkeit darstellt, gestaltet die Dichtung ihn in seiner Notwendigkeit: Wie er so und nicht anders geschehen mußte und immer wieder so geschehen muß.

Man hat die Technik des Dramas „Napoleon" verlacht. Nun: sie ist trotz „Florian Geyer" bis heute noch nicht wieder erreicht. Grabbe geht — das ist einmal festzustellen — einen möglichen Weg der Gestaltung und Formung, keinen letztendlich auch notwendigen. Ihm kam es ja darauf an, sich des historischen, politischen Ballasts, der überbrandenden Fülle der Zeit und der Geschehnisse zu erwehren. Und er tat das, indem er alles in gleichnishafte Episoden ordnet. Das Resultat: Stoff und Idee werden in Einzelszenen ausgebreitet; gehäuft wird das Beispielhafte für die Notwendigkeit eines Schicksals. Der Mangel an konsequenter Verzahnung wird ersetzt durch eine symbolträchtige Pointierung der Einzelszene.

*

Der „Napoleon" ist gegen das Theater geschrieben. Doch immer wieder ringen unsere Guckkastenbühnen gerade um dieses Werk. Wie weit mit den Mitteln des Filmes ihm beizukommen ist, sei angedeutet. Es stellt jedenfalls, soll es einigermaßen zu theatergerechter Wirkung gelangen, bedeutende Anforderungen, wie sie nur von ganz großen Bühnen, und auch da nur unter besonders günstigen Voraussetzungen, zu erfüllen sind.

Intendant Dr. Saladin Schmitt, dem Leiter des Bochumer Stadttheaters, war es zu danken, daß dies Grabbewerk über bloße Stationentechnik hinaus in einer Aufführung von geistigem Format erstand. In drei Stunden rollte es ab, und es war wohl in allem die drängende Notwendigkeit eines politischen Horizontes zu spüren. Der Konzentration des Ganzen, der Wucht des Tempos, dem Bezwingenden der Wirkung kam das Dramaturgische weit entgegen. Die Frage nach der Notwendigkeit der einen und anderen Gestalt oder Szene sei offen gelassen. Eine geschlossene und einheitliche Aufführung, darstellerisch und sprachlich abgestimmt auf den berühmten Bochumer Stil, mit dem grundsätzlich sich auseinanderzusetzen hier nicht der Platz ist. Verblüffend vor allem die ausgezeichnete Ausbreitung und Herausmeißelung der Volksszenen.

Den Napoleon sprach Walter Kaltheuner mit nasalem Ton. Spielte ihn stärker im Kampf mit den Mächten der Restauration und der Revolution als im Ringen mit dem militärischen Gegner. Als Ganzes jedoch von hartem Umriß, mit einem Minimum an gestischem Aufwand, in strenger Beherrschung der reichen Mittel. Ein ausgezeichneter Sprecher: Horst Caspar (Bertrand), sehr gut in der Charakterisierung: Ernst Holznagel (König) und Adele Schönfeld als Herzogin von Angoulême, die stärkste Frauengestalt Grabbes. Selbst ein Theater wie das Bochumer kommt hier nicht ohne Doppelbesetzung aus. So spielte Willi Busch den Carnot und den Blücher, Fritz Brand den Jakobiner-Jouve und den Herzog von Braunschweig usw. Eine ganz hervorragende Charge: Viktor Ahlers als politisch-wendiger Schneidermeister.

Die Frage 21 Bühnenbilder hatte durch Johannes Schröder eine geschickte und illusionsstarke Lösung gefunden. Zur Bühne des Lippischen Landestheaters mußte der Orchesterraum hinzugenommen werden: die technische Einrichtung stammte von Georg Peschek.

Der Abend war ein großer Erfolg für Darsteller und Regisseur, für alle Helfer und für — Christian Dietrich Grabbe.

k. u.

... und dann die Bielefelder

Detmold, 30. September.

Wir haben die Aufführung von „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung" aus Anlaß der Bielefelder Premiere eingehend gewürdigt. Es bleibt zu sagen: sie hat sich auch auf der Grabbewoche vor einem Parkett von Intendanten und Kritikern bestens bewährt. Wie recht hatte doch des Spieles Leiter, Intendant Kruchen, daß er auf jede billige Effekthascherei, jede wohlfeile Aktualisierung verzichtete und so den echten Grabbe zeigte, wie er seine Zeit wegen ihrer künstlerischen und kunstkritischen Athargie durchpeitschte. Wir können es uns versagen, näher auf den Erfolg des Abends einzugehen. Beifall prasselte in die offenen Szenen. Am Schluß aber mußte sich Dr. Kruchen im Kreise seiner Darsteller immer wieder zeigen. Gauleiter Dr. Meyer, Reichsdramaturg Dr. Schlösser und Regierungspräsident Freiherr von Oeynhausen wohnten der Aufführung bei. Man sah überdies manch bekanntes Bielefelder Gesicht.



Verzwickte Betrugsfälle

Wechselfälschungen erheblichen Ausmaßes – Urteil: 1 Jahr Gefängnis

Am Montag begann, wie wir bereits mitteilten, die Verhandlung gegen den 51jährigen Adolf Be. aus Bielefeld-Schildesche wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Blankettmißbrauch vor der 1. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld. Der erste Verhandlungstag brachte aber nur den Abschluß der Beweisaufnahme und den ersten Teil der Urteilsberatung.

Der Angeklagte schilderte zunächst die Entwicklung seines Geschäfts seit dem Jahre 1908, als er sich in Bielefeld-Schildesche selbständig machte. Nach der Stabilisierung hätten sich die Verhältnisse so günstig angelassen, daß ihm bereits im Jahre 1924 etwa 10 000 Mark an eigenen Mitteln zur Verfügung gestanden hätten, um den wünschenswerten Erweiterungsbau durchzuführen. Der Kostenvoranschlag habe auf 30 000 Mark gelautet. Die tatsächlichen Baukosten hätten sich dann aber auf 56 000 Mark gestellt. Durch Vermittlung des Bürgermeisters Rappold seien ihm zwar die zugesagten 15 000 Mark als erststellige Hypothek zur Verfügung gestellt worden, für den Restbetrag aber habe er neben einigen Gefälligkeitsdarlehen von befreundeter Seite vor allen Dingen auch sämtliche flüssigen Mittel des Geschäfts in Anspruch nehmen müssen; überdies habe ihm der Schildescher Bank-Verein einen Kredit von 10 000 Mark eingeräumt.

Diese angespannte finanzielle Lage habe sich dann später sehr nachteilig ausgewirkt. Zwar habe er gehofft, die Verbindlichkeiten aus dem laufenden Geschäft allmählich abdecken zu können, zumal die folgenden Jahre einen Umsatz bis zu 60 000 Mark im Jahre gebracht hätten. Das sei nach der Eingemeindung von Schildesche nach Bielefeld anders geworden. Hierdurch sei bei den Schildescher Geschäftsleuten durchweg eine ungewöhnliche Umsatzschrumpfung eingetreten. Hinzu kam die allgemein ungünstige Wirtschaftsentwicklung der folgenden Jahre.

Aus dieser Lage erklärte der Angeklagte, der am 12. Mai 1936 in Untersuchungshaft genommen wurde, die Vorgänge, wegen deren gegen ihn Anklage vor der Großen Strafkammer erhoben war. Zum Verständnis muß hier aber auch noch ein Verfahren erwähnt werden, das bereits im März 1936 gegen den Angeklagten durchgeführt wurde, zumal die Beurteilung der damaligen strafbaren Handlungen für dieses Verfahren in rechtlicher Beziehung nicht ohne Bedeutung sein konnte. Der Angeklagte hatte damals zugeben müssen, in zwei Fällen bei Akzepten, die er in den Verkehr gab, Unterschriften gefälscht zu haben. Das Schöffengericht verurteilte damals den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat. In der Urteilsbegründung war dann ausgeführt, daß die beiden Fälschungen rechtlich als fortgesetzte Handlung anzusehen seien. Eine Verurteilung wegen Betruges lehnte das Gericht jedoch ausdrücklich ab, da dem Angeklagten nicht zu widerlegen sei, daß er mit der Einlösung der Wechsel rechnete. Durch das Straffreiheitsgesetz vom 23. April 1936 wurde dann dem Angeklagten die Verbüßung der Strafe erlassen. Im Laufe der weiteren Ermittlungen kamen dann die Vorgänge zur Erörterung, die Gegenstand der gegenwärtigen Anklage bildeten.

In der sehr eingehenden Beweisaufnahme wurden die Einzelheiten erörtert, durch die sich der Angeklagte des Betruges, der schweren Urkundenfälschung und des Blankettmißbrauchs schuldig gemacht haben soll. Es steht danach fest, daß der Angeklagte dazu überging, zur Sicherung der ihm gewährten Kredite und von Warenlieferungen in erheblichem Umfange Wechsel mit gefälschten Unterschriften einzureichen. Einer Firma in Ahaus wurden zur Sicherung ihrer Forderungen gefälschte Wechsel in Höhe von mehr als 3000 Mark zugestellt. Der Betrug wird auch weiter darin erblickt, daß der Angeklagte Bestellungen an seine Lieferanten herausgab, obgleich er angeblich damit rechnen mußte, daß er seinen Verpflichtungen nicht werde nachkommen können. In einigen Fällen soll der Angeklagte sich auch des Blankettmißbrauchs schuldig gemacht haben, indem er in die von seinen Kunden als Blanko-Akzepte gegebenen Papiere höhere Beträge eingesetzt hat, als von den Akzeptanten erwartet werden konnten. Als bezeichnend für die finanzielle Lage erfuhr man auch, daß bei der Föllenbecker Spar- und Darlehnkasse, bei welcher der Angeklagte ein Scheck-Konto eingerichtet hatte, mehr als hundert Schecks mangels Deckung nicht eingelöst werden konnten. — Ein Teil der Urkundenfälschungen ist auch noch nach dem Urteil vom 23. April 1936 begangen worden.

Der Staatsanwalt beantragte, wie wir bereits mitteilten, gegen den Angeklagten wegen Betruges, zum Teil in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und wegen Blankettmißbrauchs eine Gesamtstrafe von einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis. Der Verteidiger verwies darauf, daß nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts für den Kaufmann eine Rechtspflicht zur Offenbarung (seiner schlechten wirtschaftlichen Lage) nicht bestehe; für die Betrugsabsicht müsse dem Angeklagten vielmehr nachgewiesen werden, daß er in Kenntnis der Lage damit rechnete, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können. Der Angeklagte habe aber immer noch gehofft, durchhalten zu können und er habe die Absicht gehabt, seine Gläubiger zu befriedigen.

Am Dienstag mittag verkündete das Gericht das Urteil: Der Angeklagte wird wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug in vier Fällen, wegen Betruges in zwei Fällen, wegen Blankettmißbrauchs in zwei Fällen und wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung in einem Falle zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft verurteilt. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl bleibt aufrecht erhalten.

In der Urteilsbegründung

setzte sich der Vorsitzende zunächst sehr ausführlich mit der Frage auseinander, inwieweit ein Fortsetzungszusammenhang zu bejahen sei, wie ihn die Anklage ursprünglich angenommen habe. Bei näherer Nachprüfung müsse festgestellt werden, daß die Taten des Angeklagten unter keinen Umständen auf einen einheitlichen Vorsatz zurückzuführen seien; vielmehr habe er je nach der Lage von Fall zu Fall seine Maßnahmen getroffen. Soweit aber die in diesem Verfahren behandelten Fälle zeitlich und sachlich bereits durch das frühere Verfahren erfaßt seien, hätten diese für eine neue Bestrafung ausscheiden müssen.

Das Gericht habe im übrigen dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, da er offenbar den Willen gehabt habe, die Gläubiger nach Möglichkeit zu befriedigen und da der tatsächlich entstandene Schaden verhältnismäßig geringfügig sei. Andererseits habe man die Fälschung von Wechseln in einem derartigen Umfang nur äußerst selten erlebt und man könne es kaum begreifen, wie der Angeklagte zu einer derart hemmungslosen Tätigkeit gekommen sei.

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 1. Oktober.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Drei Jahre Reichserbhof.
12,00: Die Werkpause des Reichssenders Köln.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Musik am Nachmittag.
16,50: Das Glück eines Offiziers (Erzählung von Hans Roselieb).
17,05: Hausmusik.
17,40: Die Welt im Buch.
18,00: Nachmittag bei Paul Lincke.
19,00: Unterhaltungsmusik.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Abendkonzert.
21,00: Der Funkspiegel.
22,20: Luftschutz tut not!
22,40: Es wird getanzt.

Freitag, 2. Oktober.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Erntedank. (Funkbericht.)
11,45: Bauer merk' auf.
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Zur Unterhaltung.
16,00: „Freitags zwischen vier und sechs".
18,00: Musik aus Dresden.
19,00: Jugend singt vor — singt mit.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,20: Musik um Grabbe. Werke von Lortzing und Burgmüller. Ausführende: Das Orchester des Lippischen Landestheaters unter Leitung von Kapellmeister Hans Vogt (Aufnahme von der Detmolder Grabbe-Festwoche). Einführung: Paul Heinrich Gehly.
23,00: Nachtmusik.

Sonnabend, 3. Oktober.

5,55: Leibesübungen.
6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,00: Drei Reiter im Busch.
10,30: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
11,00: Was ist los im Sport?
11,50: Bauer merk' auf.
12,00: Buntes Wochenende.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
16,00: Wochenendkonzert (Schallplatten).
17,00: Männerchorkonzert.
17,30: Die Anstellungsprobe von Walter Bombe.
1755: Tanzmusik.
19,00: Feierabend vor dem Erntedankfest.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Fröhliche Schießbude.
22,30: Und morgen ist Sonntag.

Bevor Sie Oefen kaufen, besichtigen Sie mein Lager!

Sie finden dort Qualitäts-Erzeugnisse, wie:

BUDERUS | JUNKER & RUH | JUNO | KÜPPERSBUSCH | WARSTEIN

Für jeden Geschmack das Passende

Bequeme Zahlungsbedingungen - Besichtigung ohne Kaufzwang - Für jeden Ofen volle Garantie - Anlieferung und Aufstellung durch Fachleute kostenlos

Carl Benteler

Größtes und ältestes Fachgeschäft am Platze

Gehrenberg 12-14 · Fernsprecher 1886/87 · Niedernstraße 41 · Gegründet 1876

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Hausgehilfin
für sämtliche Hausarbeiten u. ein Mädchen, welches etwas Kochkenntnisse besitzt und nähen u. plätten kann, für sofort ge ucht. Ca é „Germania", Gehrenberg 5. f

Mädchen,
junges, zur Erlernung des Haushalts gesucht. (Fam.-Anschl.) Angebote unter Z 5547 an die Westfäl. Ztg.

Etagenhaushalt,
kl., 2 Pers., sucht tücht. nichtar. Hausgehilfin oder 45jähr. bei gutem Lohn. Angebote unter M 5600 an die Westfäl. Zeitung.

Stickerin,
eventl. auch für halbe Tage, gesucht. Sieckmann & Co., Rohrteichstraße 34.

Mädchen,
jüngeres, fleißig und ehrlich, für Küche und Haushalt. zum 1. Oktober gesucht. Gräfe, Bünde, Fünfhausenstraße. e

Laufjunge,
bis 16 Jahre, zum 12. Oktober für halbe Tage gesucht. Knoll mann, Güterslober Straße 30. e

Lochstickstickerin
für sofort gesucht. Ernst Lebrecht, Friedrichstraße 60.

Mädchen,
junges, für einige Stunden vormittags gesucht. Gehrenberg 2.

Morgenmädchen
sofort gesucht. Gehrenberg 9, I.

Zuschneiderin
für elegante Damenwäsche für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Carl Brune jr., Theesener Straße 4.

Stellen-Gesuche

Junges,
gebildetes Mädel, im Haushalt durchaus erfahren und selbständig, sucht zum 15. Oktober eventl. später, passenden Wirkungskreis als Haustochter od. Stütze bei Familienanschluß. Angeb. unt. D P 15563 an die Westfäl. Ztg.

Stütze,
perfekt in Küche und Haus, sucht Stellung. Angeb. unter D V 15597 an die Westf. Zeitg. e

Junger
Mann sucht für kurze Zeit Arbeit. Angebote unter G 5591 an die Westfäl. Zeitung.

Ruhestandsbeamter,
rüstiger, sucht Vertrauensstellung, gleich welcher Art. Angebote unter D 5567 an die Westfäl. Zeitung.

Schriftliche
Heimarbeit gesucht. Angeb. unt. D K 15559 an die Westfäl. Ztg.

Vermietungen

Fortzugshalber
ist die herrschaftliche Wohnung, abgeschloss., neuzeitl., in ruh. Lage des Westens, Hochpart., vier Zimmer, heizbar. Wintergarten, Küche, Bad, Innenklos., Mansarde u. 3 Kellerräume, Gartenbenutzung, zum 1. 4. 37 zu vermieten zum monatl. Preise von 120 Mk. Heizung vom Keller aus, mit Warmwasser-Versorg. Zu erfrag. im 1. Stock Roonstr. 9, Tel. 6159. Besichtig. täglich von 10—12 Uhr.

4-Zimmer-Wohnung,
mit Bad und Zubehör, zum 1. 11. zu vermieten. Angebote unter H 5592 an die Westf. Zeitung.

Wohnung,
5 große Räume, Küche, Bad und Zubehör, zu vermieten. Klosterplatz Nr. 5, Laden

Zimmer,
gut möbl., für Herrn frei. Zentralheizung. Rathausstraße 2, III.

Zimmer,
Zentralheiz., fließend. Wasser, im Einfamil.-Haus frei. Ravensberger Straße 79.

Zimmer,
gut möbliertes, zu vermieten. Viktoriastr. 40, 2. Etage.

Zimmer,
möbl., zu vermieten. Wekie 21.

Wohnung.
3 Zimmer, Küche, Bad, in schönster, ruhiger Lage, zu vermieten. Näh Detmolder Str. Nr. 45.

Geräumige
3-Zimmer-Wohnung, mit Bad, Nähe Krankenhaus, zum 15. 10. zu vermieten. Mietpreis RM. 50.—. Angebote unter A 5555 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung
im Neubau (3-Fam.-Haus), bevorz. Wohnlage, 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, zum 1. 1. 37 zu vermieten. Angebote unter V 5541 an die Westfäl. Ztg.

Etagen-Wohnung,
besonders schöne, erste Etage, Humboldtstr. 2, 5 Zimmer, Küche, drei Mansarden, Heizung, fließendes Wasser und sonstiges Zubehör, sonnige Lage, zum 1. Januar 1937 frei. Monatlich 160.— RM. Näheres Holtenberg, Stapenhorststraße 78 a. Ruf 3091.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Bad, Etagenheizung, 62 Mk., Südbrackstraße 59, zum 1. 10. zu vermieten. Dr. Domeier, Kavalleriestraße 18.

Zimmer
mit voller Pension frei. Sadowastr. 2. 1?

Zimmer,
sonniges, heizbar, mit Schreibtisch, in Nähe Bahnhof, sofort frei. Schloßhofstr. 4, II., r.

Zimmer,
freundl. möbl., für ruhigen Mieter frei. Weststraße 36.

Praxisräume,
ärztliche, Rathausstr. 2, 1. Etage, zum 1. 1. 37 zu vermieten. Besichtig. nach vorheriger Anfrage im Laden Dickenhorst

Zimmer,
möbl., mit Morgenkaffee, zu vermieten. Ravensberger Str. 29, 3. Etage, links.

Zimmer
gut möbliert, zu vermieten. Ellerstr. 201.

Zimmer,
2 leere, neu hergerichtet, an Dame zu vermieten. Melanchthonstraße 58, parterre.

Zimmer,
gut möbliert, fließend. Wasser, mietfrei. Niederwall 51 a, III.

Mansardenzimmer
an berufstätig. Herrn zu vermiet. Viktoriastraße 8, II., links.

Zimmer
zu vermieten. Zentralheizung, elektr. Licht, Bad und Telefon vorhanden. Ravensberger Straße 91.

Zimmer,
gut möbliert, an Herrn vermietbar. Marktstr. Nr. 26, I.

Zimmer,
freundl. möbliert, frei. Arndtstraße 38, part., rechts.

Zimmer,
Zentralheizung, mit ein oder zwei Betten, frei. Niedernstr. 14, 3. Etg. e

Zimmer,
gemütliches, frei. Pauluskraße 12, 1. Etg. e

Zimmer,
möbl., zu vermieten. Schulstraße 9, II., r.

Zimmer,
2 Betten, frei. Feilenstraße 2.

Zimmer,
möbl., zu vermieten. Niederstraße 19, II.

Miet-Gesuche

Beamter
sucht zum 1. 10. oder später Wohnung von 2 bis 3 Zimmern und Küche. Angebote unter E 5568 an die Westfäl. Zeitung.

Kotten,
Nähe Bielefelds, zu mieten gesucht. Preisangebote unter B 5556 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3 Zimmer und Küche, am liebsten mit Balkon, möglichst im Zentrum der Stadt, für bald zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter D G 5539 an die Westfälische Zeitung.

Fräulein,
älteres, sucht ein leeres Parterrezimmer, Mitte der Stadt. Preisangeb. unter C 5566 an die Westfäl. Zeitung.

Suche
zum 1. 11. oder früher 3-Zimmerwohnung in Bielefeld oder Umgeb. Monatlicher Mietpreis 35—40 Mk. Angebote unter A 5658 an die Westfälische Zeitung.

Angestellter
sucht für sofort möbl. Wohnküche u. Schlafzimmer (zwei Betten). Angebote mit Preis unter S 5639 an die Westfälische Zeitung.

Gewerblicher Raum,
heller, etwa 40 qm, heizbar, mögl. part., Brackwede oder Bielefeld. Angebote unter D R 5655 an die Westfälische Zeitung.

Beamtenwitwe,
ältere, alleinsteh., sucht 2 leere Zimmer, Kochgas, Westen od. Zentrum. Angebote unter W 5543 an die Westfäl. Zeitung.

2 Zimmer,
leere und Küche von Berufstätiger zum 1. Oktober bezw. 15. Oktober gesucht. Unbedingt ruhige und pünktliche Mieter. Preisangebote unter K 5321 an die Westfälische Zeitung. 130

Zimmer,
möbl., Zentralheizung, Badegelegenheit, von gutem Mieter zum 1. November gesucht. Angebote unter B 5665 an die Westf. Zeitung.

Verkäufe

Terrier,
junger, für 15 RM. zu verkaufen. Telef. 6524.

Ofen,
Allesbrenner, fast neu, zum halben Preis zu verkaufen. Teepe, Gadelsberger Str. 11.

Ziertürbisse
zu Dekorationszwecken in reicher Auswahl abzugeben. Wer herstr. 12.

Motorrad,
Excelsion, 350 ccm, tadellos erhalt., abzugeben Herforder Str. Nr. 34 a.

Motorrad,
DKW. 300 ccm, steuerfrei, für 225 RM. zu verkaufen. Zu besichtig. ab 18 Uhr Wertherstr. Nr. 111, am Wellenstek.

Nora,
Volksempfänger, Wechselstrom, da in Zahl. genommen, günstig zu verkaufen. Angebote unter P 5627 an die Westfälische Zeitung.

Ladenschränke
und Vitrinen für Strümpfe und Wäsche, gebraucht, zu verkauf. Goldkuhle, Hermannstraße 61.

Radio,
2 Röhren, Gleichstrom, mit eingebautem Lautsprecher Edelholzgehäuse RM 60.—, ein Lautsprecher perm.-dyn. in Edelholzgehäuse, RM 25.—, ein Akku RM 6.— zu verkaufen. Zu besichtigen von 2-8 Uhr Löwenhof, Ulmenstraße 2, Telefon 2018

Kabriolett,
steuerfrei, 16/80 PS, in bester Verfassung, verkauft Hermannsmühle Hiddesen, Telefon Detmold 3277.

Gasheizofen
(Prometheus), wenig gebraucht, zu verkauf. Osnabrücker Str. 72.

Kachelofen,
gut erhalten, preisw. abzugeben. Obernstr. Nr. 10.

Wochenendhäuschen,
Küche (zwei Schränke), Weißfieb Grudeherd und Flurgarderobe, umständehalber preiswert abzugeben. Zimmermann, Freiligrathstraße 15, Ruf 150.

Bügeltische
u. Regale abzugeben. Jüngststraße 3.

Wandererlimousine
6/30 Modell 1932 viertürig, beste Verfassung, verkäuflich. Herford, Rennstraße 5, part. 1

Herren-Wintermantel
und Herbstmantel für größere Figur verkäuflich. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Kauf-Gesuche

Reitausrüstung
zu kaufen gesucht. Lange, Rathausstr. 12, nach 7 Uhr abends.

Drehbank,
Bohrmaschine, Chaping, Fräsmaschine, gebr., zu kaufen gesucht. Angebote unter A E 15120 an die Westfäl. Ztg.

Schneidernähmaschine
mit Fuß- oder elektr. Antrieb, gebraucht, gesucht. Fernruf 2465.

Gasherd
und Nähmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter W 5649 an die Westfälische Zeitung.

Büroschrank
zu kaufen gesucht, evtl. gegen Pult einzutauschen. Angeb. unt. R 5628 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderbett,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter D L 15560 an d. Westfälische Zeitung.

Kleinwagen,
steuerfrei, tadellos erhalten, Viersitzer, gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter D M 15561 an die Westfäl. Zeitung.

Kommode,
weiße, u. Klappstühlchen gesucht., Angebote unter F 5571 an die Westfälische Zeitung.

Verschiedenes

Volksempfänger,
Wechselstromgerät geg. Gleichstrom zu tauschen gesucht. Winter, Petristraße 18.

Senking-Herd,
kombinierter, gebr., sehr gut erhaltener, gegen Polstersessel zu tauschen gesucht. Angebote unter K 5594 an die Westfäl. Zeitung.

Möbel.
Wer liefert solche und nimmt gute Marken-Nähmaschine mit in Zahlung? Angeb. unt. Z 5654 an die Westfäl.

Zweite Beilage
Nr. 229 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 30. September 1936

Musik nach der Stoppuhr

Wenn ein Film komponiert wird

Weshalb gehen wir in eine Oper oder eine Operette? Zweifellos um uns von ihrer Musik zu erbauen, erfreuen und erheitern zu lassen, denn das Wort kommt ja bei all diesen Tonschöpfungen erst in zweiter Linie. Können wir den Wortlaut des Textes manchmal nicht genau verstehen, so ist das auch kein großes Unglück. Wagner — Verdi — Strauß —und wie die Namen der großen Musiker und Komponisten sonst noch lauten mögen, sie alle sind uns zu Begriffen geworden — zu musikalischen Begriffen. Man sagt: Dieser hat eine Oper oder eine Operette komponiert, und jener schrieb den Text dazu. Niemals umgekehrt, denn die Musik ist das Ursprüngliche — der Kern des ganzen Werkes. Mit ihr steht oder fällt es, währen der Text eben nach der Musik gemacht, ihr angepaßt wird. So war es bisher immer. Nun kommt jedoch der Tonfilm mit seinen eigenen Bedingungen, wirft die bestehende Ordnung über den Haufen und fordert für sich

eine vollständige Umstellung der Musikschaffenden.

Er kehrt alles das, was wir vorhin von Oper und Operette sagten, in das Gegenteil um. Bei ihm ist die Handlung des Films das Ursprüngliche, Bestehende, gleichsam der Stamm, um den sich die Musik zu ranken hat. Sie dient dazu, die Filmhandlung zu verzieren, zu untermalen, ihr musikalische Glanzlichter aufzusetzen. So ist das Wort „Musik nach der Stoppuhr" keineswegs eine groteske Uebertreibung. Da sich Handlung und Musik einer Szene betreffs ihrer Zeitdauer genau decken müssen, benützt man meistens die Stoppuhr zur genauen Kontrolle. Ja, häufig kommt es sogar vor, daß sich

der Regisseur bei seinem Komponisten meterweise Musik bestellt.

So absurd sich dies auch anhört, ist es doch sehr einfach zu beweisen und zu erklären. Ist zum Beispiel bei einer Szene irgendwie die Handlung geändert worden und die Szene dadurch länger geworden, so muß natürlich auch die zur Szene gehörende Musik mit dieser Verlängerung Schritt halten. Der Regisseur geht also zu seinem Komponisten und sagt: „Ich brauche für die und die geänderte Szene soundsoviel Meter (bezw. Sekunden) Musik mehr als bisher." Aufgabe des Komponisten ist es nun, sich die verlangte musikalische Aenderung, in Tonstreifenlänge und Zeitdauer genau mit dem Bildstreifen der Szene übereinstimmend, möglichst schnell „aus dem Aermel zu schütteln", ohne durch die Aenderung jedoch die bisherige Schönheit der Musik zu beeinträchtigen. Daß dies nicht gerade sehr einfach ist, wird auch dem Laien leicht verständlich sein.

Wie ist nun

die technische Durchführung von Aufnahmen,

bei denen man im Bilde die Erzeuger der gehörten Musik, sei es nun einen Sänger, ein Orchester oder einen Chor, beim Musizieren sieht? Bei den vielen Proben und Wiederholungen, die bei jeder Szene nötig sind, bis diese wirklich publikumsreif ist, wäre es undurchführbar, den Sänger oder den Chor jedes Mal singen bezw. das Orchester immer wieder von neuem spielen zu lassen. Um die vielen Fehlerquellen, die damit verbunden wären, zu vermeiden, nimmt man die ganze Musik hintereinanderweg zuerst nur mit Ton auf. Werden dann die verschiedenen Szenenbilder gedreht, so sucht man den Tonstreifen mit der jeweilig zu der Szene gehörenden Musik heraus und reproduziert diese durch

das Play-back.

Play-back heißt übersetzt: zurückspielen. Sinngemäß also: wiederholen. Während also die Musik durch den Lautsprecher des Play-back in voller Lautstärke ertönt, brauchen die im Bilde sichtbaren musizierenden Künstler nur zu markieren oder mit halber Stimme mitzusingen. Selbstverständlich muß der Sänger (wie beim Synchronisieren) genau darauf achten, daß seine Mundbewegungen mit den ertönenden gesungenen Worten exakt übereinstimmen. Mit am schwierigsten sind daher wohl auch

Revuezenen mit singenden Girls

zu drehen, da bei diesen Aufnahmen dreierlei verschiedene Momente genau unter einen Hut gebracht werden müssen: Tanzschritte und Bewegungen, Gesang und Orchester. Bei derartigen Aufnahmen ist es nun wieder die Aufgabe des Ballettmeisters, sich die einzelnen Phasen des Tanzes so auszudenken, daß diese erstens schön in Bewegung und Stil sind, zweitens rhythmisch genau dem Text der Musik folgen und drittens in der Ausführungsdauer sich genau mit der Länge der Szene decken.

So sehen wir also, daß die Arbeit unserer heutigen modernen Tonfilm-Komponisten durch die mannigfaltigen technischen Schikanen in mancher Beziehung schwieriger geworden ist als die unserer alten, bekannten Meister. Welcher von diesen hätte sich wohl auch träumen lassen, daß eines Tages sogar von einem Komponisten „Maßarbeit" verlangt werden würde?

Armin Kröhnke.

Der Erfolg der Berufsberatung

Fast 300 000 erhielten im ersten Halbjahr 1936 Lehr- und Anlernstellen.

Die Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter konnten auch im zweiten Vierteljahr 1936, in den Monaten April bis Juni, ein günstiges Ergebnis erzielen. Rein zahlenmäßig blieb das Gesamtergebnis unter dem des ersten Vierteljahres, weil der Andrang bei den Berufsberatungsstellen nach dem 1. April regelmäßig nachläßt. Die Zahl der Ratsuchenden betrug 504 000 gegen mehr als 700 000 im Vorvierteljahr.

Besonders bemerkenswert ist der Bericht über das Vermittlungsergebnis. Danach sind im ersten Halbjahr 1936 rund 285 000 Personen durch die Arbeitsämter in Lehr- und Anlernstellen untergebracht worden, eine Zahl, die bereits das Ergebnis des ganzen Jahres 1935 übersteigt.

In vielen Beratungsfällen erfolgte darüber hinaus die Erledigung durch den Uebergang zum Studium, durch die Aufnahme bezahlter Arbeit, die Einweisung in berufsvorbereitende Maßnahmen usw. Rechnet man diese dazu, so sind allein in dem Vierteljahr April bis Juni 1936 etwa 340 000 ratsuchende Personen untergebracht worden.

Einen besonderen Erfolg konnte das hauswirtschaftliche Jahr erzielen. Nicht nur die Zahl der geeigneten Haushalte, sondern auch die Zahl der Einweisungen wurde beträchtlich gesteigert.

Der Schulzenstab kommt wieder zu Ehren

Ein alter, schöner Brauch soll in den Landgemeinden wieder eingeführt werden. Wie in früheren Zeiten werden die Dorfschulzen wieder einen Schulzenstab tragen. Derartige Stäbe sind in der letzten

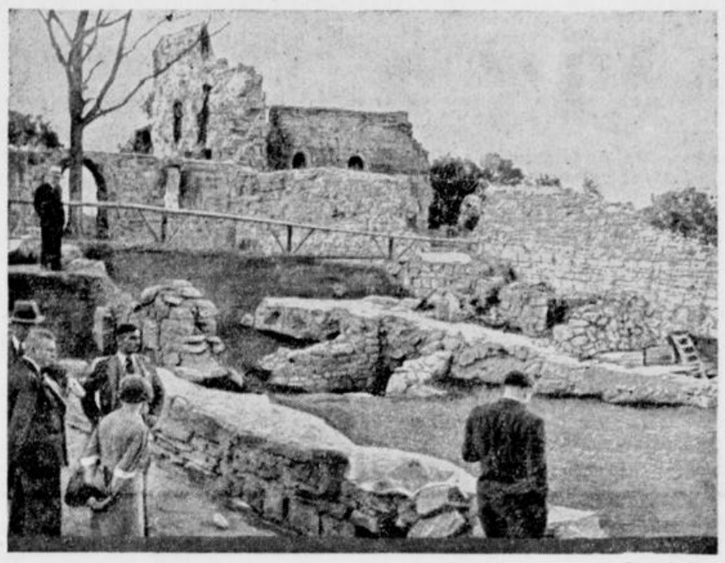


(Atlantik, K.)

Zeit von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg in Anlehnung an schöne alte Stücke geschaffen worden. Allerdings ist man dabei andere, neuzeitliche Wege gegangen, da die Größe der alten Schulzenstäbe für unsere Verhältnisse weniger geeignet ist.

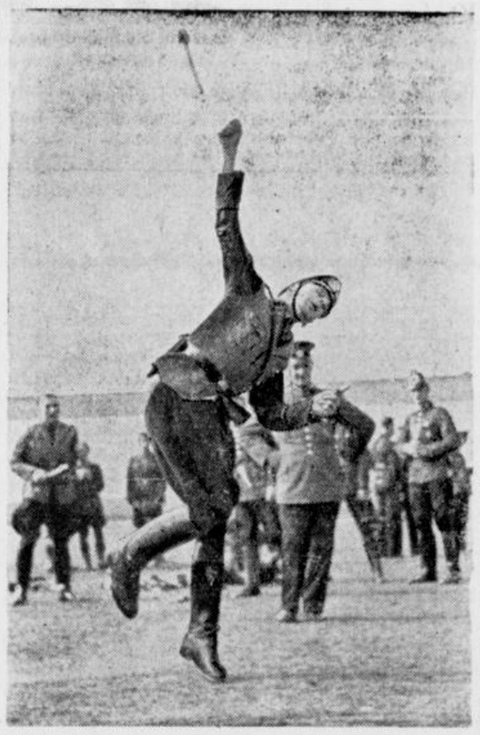
Die Burg Barbarossas

Dort, wo noch vor zwei Jahren unter haushohem Schutt die spärlichen Mauerreste einer Kapelle hervorsahen, ist durch tatkräftige Arbeit des Reichsarbeitsdienstes mit Hacke und Spaten eine mittelalterliche Burg freigelegt: Die alte Reichsfeste Kyffhusen auf dem Kyffhäuserberg. Die Beseitigung von 32 000 Kubikmeter Felsboden führte zur Aufdeckung einer großen Befestigungsanlage. Der Bundesführer des Reichskriegerbundes, Oberst a. D. Reinhardt, ist entschlossen, die ganze Feste, die sich einst 500 Meter lang auf dem Kamm des Burgberges hinzog, der Vergessenheit zu entreißen und freizulegen. Unser Bild gewährt einen Ueberblick über einen Teil der Ruine. Im Hintergrund die Wallfahrtskapelle.



(Monath, K.)

Deutschlands Polizei im Fünfkampf



(Schirner, K.)

Ein Bild von den deutschen Polizeifünfkampfmeisterschaften in Halle. SS-Hauptscharführer Kretschmann (Berlin), der neue deutsche Meister der Polizei, beim Handgranatenwurf.

Rückblick auf die Weltkraftkonferenz

Washington, Ende September 1936.

Die große internationale Aussprache über alle entscheidenden Fragen der nationalen Energiewirtschaft ist jetzt zwar abgeschlossen; ihr Verlauf und ihre Ergebnisse werden aber nicht nur die Konferenzteilnehmer, sondern einen noch weit größeren Kreis von Energiewirtschaftlern in allen Ländern noch auf lange Zeit beschäftigen. Sowohl die Berichte als auch die Aussprachen haben eine solche Fülle von Erkenntnissen und Erfahrungen niedergelegt, daß ihre Verwertung und Verarbeitung noch Monate in Anspruch nehmen wird. Aus 22 Ländern lagen der Konferenz rund 220 zumeist sehr umfangreiche Berichte vor, und die Zahl der Diskussionsbeiträge zu den siebzehn Fachsitzungen beträgt mehr als 200. Ebenso wie an der Ausarbeitung der Berichte waren auch an der Erörterung in starkem Umfang Vertreter der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Deutschlands und Frankreichs, ferner auch Italiens, Oesterreichs und Ungarns beteiligt.

*

Länder, in denen eine einheitliche energie- oder doch elektrizitätswirtschaftliche Führung besteht z. B. in Deutschland, Frankreich und Italien, waren auch in den Berichten mit einheitlichen Anschauungen und Zielsetzungen vertreten. In einigen anderen Ländern waren teilweise recht erhebliche Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze feststellbar, und zwar sowohl in den vorgelegten Berichten als auch bei der Aussprache. Am stärksten war dies bei den Vereinigten Staaten der Fall; nicht nur die der Regierung nahestehenden amerikanischen Vertreter, sondern mehr noch die Wortführer der in Privatbesitz befindlichen „Public Utilities" benutzten jede Gelegenheit, um ihre Ansichten zur Geltung zu bringen. Der vor kurzem in breiter Front eingeleitete Wahlkampf in den Vereinigten Staaten hatte offensichtlich dazu beigetragen, die Gegensätzlichkeiten zu verschärfen.

*

Die Konferenz hatte die Aufgabe, von Land zu Land einen weitgehenden Erfahrungs- und Meinungsaustausch in die Wege zu leiten, nicht aber, die weitere Energiewirtschafts- und Wirt-

»TRAGFEST« GARBARDIN- oder CHEVIOT-
Übergangsmäntel
32.- 39.- 48.- 54.- 63.- RM.
Hillenkötter + Mirow
Bahnhofstrasse
Ecke Arndtstrasse

schaftspolitik der einzelnen Länder irgendwie nach einheitlichen Grundsätzen festzulegen. Immer wieder, insbesondere auch in den von den Amerikanern zusammengestellten Generalberichten, die einen Querbericht durch die für die einzelnen Fragen vorliegenden Berichte ziehen, wurde mit Recht betont, daß jedes Land auf energiewirtschaftlichem Gebiet nach den eigenen Erfordernissen handeln müsse. Nichtsdestoweniger kann man feststellen, daß die Mehrheit der in Washington vertretenen und zu Wort gekommenen Nationen einige wichtige Gemeinsamkeiten in den Grundansichten und Zielsetzungen aufweisen. So kam z. B. bei der überwiegenden Zahl der Länder zum Ausdruck, daß der Staat zwar die Aufgabe hat, die energiewirtschaftlichen Entwicklungen zu fördern, zu regeln und zu beaufsichtigen, daß er sich aber grundsätzlich einer eigenen Unternehmertätigkeit möglichst enthalten solle. Ebenso zeigte sich durchweg ein außerordentlich starkes Interesse an einer Förderung der ländlichen Elektrizitätsversorgung, und zwar nicht nur vom Standpunkt der Elektrizitätsversorgungsunternehmen aus, sondern aus allgemein volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen. Der Nutzen einer möglichst vollkommenen Verbundwirtschaft wurde gleichfalls überwiegend anerkannt. In den Berichten und Aussprachebeiträgen über die Kohlenwirtschaft kam fast durchweg zum Ausdruck, daß die Kohle so wirtschaftlich wie möglich verwertet und daß insbesondere bei der Gaserzeugung eine weitgehende Gewinnung von Nebenerzeugnissen entwickelt werden sollte.

Von deutscher Seite werden die Gesamtergebnisse der Weltkraftkonferenz in Buchform in einigen Monaten veröffentlicht werden, nachdem das deutsche Berichtswerk bereits in vollem Umfang der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist. Das gesamte vielbändige Berichtswerk, dessen Zusammenstellung in Händen des Amerikanischen Nationalen Komitees liegt, wird dagegen noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Fördernde Berufserziehung

Reichstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung.

Berlin, 29. September.

Auf der Reichsarbeitstagung des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung sprach Dipl.-Ing. A. Bremhorst über das Thema: „Die Voraussetzungen für die Neuordnung der Berufserziehung". Er erklärte, daß diese Voraussetzungen durch die Erkenntnis der im deutschen Volk liegenden Fähigkeiten und Anlagen, durch die wirtschaftlichen Möglichkeiten für ihren Einsatz und durch die Form und Art ihrer Entwicklung und Forderung gegeben seien. Das wichtigste Mittel zur Erreichung des gesteckten Zieles sei eine allgemein einzuführende Grundlehre, die nach dem Willen Dr. Leys im Einvernehmen mit Reichserziehungsminister Rust auch alsbald Wirklichkeit werden soll. Pg. W. Dettmer vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung erklärte u. a., daß die Betriebsgemeinschaft

die Grundlage der neuen Ordnung in der Berufserziehung

sei. Sie und die überbetrieblichen Arbeitsausschüsse und Arbeitskammern hätten an der Gestaltung der neuen Ordnung entscheidenden Anteil.

Pg. Otto Schröder vom Amt für Berufserziehung und Betriebsführung betonte, daß in unserer Zeit der schaffende Mensch der Stirn und der Faust sein Leben lang in seinem Berufe neu geschult werden müsse, damit er der fortschreitenden Entwicklung folgen könne. Eine gut organisierte Berufsberatung und reformierte Lehrausbildung seien die Voraussetzung dieser fördernden Berufserziehung, die sich nie in den alten Gleisen schulmeisterlicher Theorie bewegen dürfe, sondern neue Formen der Pädagogik und der Methodik geschaffen habe. In der Schaffung eines Typs von Menschenführern und Lehrausbildern liege die höchste Aufgabe der fördernden Berufserziehung. Begabtenauslese und Begabtenförderung müßten an diesen Maßnahmen anschließen und damit tatsächlich

jedem Befähigten die Möglichkeit zu sozialem Aufstieg geben.

Pg. Diplom-Kaufmann G. Messarius, Amt für Berufserziehung und Betriebsführung, hob hervor, daß die Gauarbeitsschulen der DAF. die Zentren der fördernden Berufserziehung seien. Das persönliche Führungsbeispiel in diesen Arbeitsschulungen stelle die wichtigste Voraussetzung eines nationalsozialistischen Berufserziehungslebens dar. Die Lehrkraft selbst habe der erste Schüler der Lehrgemeinschaft zu sein. Die selbstbewußte Leistungspersönlichkeit, die ihre Kraft aus der Kameradschaft des Betriebes nehme, sei das letzte Ziel dieser Ausbildung.

Blutuntersuchungen nach Verkehrsunfällen

für das ganze Reich angeordnet.

Berlin, 29. September.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat durch einen Runderlaß vom 25. September im Rahmen des polizeiärztlichen Aufgabenkreises die Blutuntersuchung auf Alkohol bei Verkehrsunfällen für die gesamte staatliche Polizei angeordnet. Die Blutuntersuchung war zunächst versuchsweise im Bereich der Polizeiverwaltung Berlin eingeführt worden. Auf Grund der hierbei gemachten Erfahrungen hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern entschlossen, die Blutuntersuchung allgemein für alle an einem Verkehrsunfall beteiligten Personen anzuordnen, bei denen begründeter Verdacht alkoholischer Beeinflussung besteht.

Für die Alkoholbestimmung im Blut wird

die Mikromethode des schwedischen Arztes Professor Dr. E. M. P. Widmark

im Runderlaß als allgemein anerkannt und zuverlässig bezeichnet. Das Blut wird möglichst sofort nach dem Unfall durch einen kleinen Stich in das Ohrläppchen oder die Fingerspitze entnommen und in besonders vorbereiteten Glaskapillaren aufgefangen. Das Widmarksche Verfahren hat sich im Laufe der Jahre bewährt und seine gesetzliche Grundlage durch den § 81a der Strafprozeßordnung erhalten

Zur Durchführung der Blutentnahme und der klinischen Untersuchung sind, soweit dabei ein polizeiliches Interesse vorliegt, zur Ersparung von Kosten in erster Linie die beamteten Aerzte zu beauftragen. Als ein besonderer Wert der Widmarkschen Methode wird in dem Runderlaß des Reichsministers des Innern der Umstand bezeichnet, daß nicht nur die alkoholische Beeinflussung, sondern

auch die Nüchternheit nachgewiesen werden kann,

was zur Entlastung eines Angeschuldigten von entscheidender Bedeutung sein kann.

Eine sensationelle Giftmordaffäre

Doppelgiftmord in Pützchen bei Bonn aufgedeckt

Im August 1935 starben innerhalb von vierzehn Tagen im Beueler Krankenhaus die 39jährige Ehefrau Brodesser und im Krankenhaus zu Kessenich der 40jährige Kriegsverletzte Johannesberg, die beide in hinfälligem Zustand eingeliefert worden waren. In den letzten Wochen verstärkte sich nun der Verdacht, daß die Ehefrau Brodesser und Johannesberg

durch Gift ums Leben gebracht

worden waren. Die Behörden stellten sofort eingehende Ermittlungen an. Auf Grund gerichtsärztlicher Nachforschungen kam man zu der Ueberzeugung, daß die Leiche der Frau Brodesser einen Giftstoff enthalten müsse, der geruchlos, geschmacklos und farblos ist. Auf Grund der weiteren Feststellung, daß Brodesser und Frau Johannesberg schon vor dem Tode ihrer Ehegatten enge Beziehungen unterhalten hatten, wurden die beiden kürzlich unter dem dringenden Verdacht des Giftmordes festgenommen und die Leichen beider Ehegatten ausgegraben. Bei den Leichen wurden einwandfrei

erhebliche Mengen des vermuteten Giftstoffes festgestellt.

Die beiden Festgenommenen leugneten zunächst hartnäckig. Erst als man Brodesser das unwiderlegbare Ermittlungsergebnis vorhielt, legte er ein Geständnis ab. Die Frau Johannesberg leugnet aber trotzdem hartnäckig weiter. Die Untersuchung hat eine übrigens interessante Parallele zu dem kürzlich in Mainz abgeschlossenen Giftmordprozeß gegen Frau Vogel ergeben. Wie diese, so stand auch Frau Johannesberg mit einer berüchtigten Kartenlegerin in Verbindung. Auf die Frage der Johannesberg, wie lange ihr Mann wohl noch leben werde, gab die Kartenlegerin die gewünschte Antwort:

„Der Sarg steht schon dicht am Hause".

Frau Johannesburg hat sich vermutlich daraufhin nicht lange besonnen, dem Schicksal nachzuhelfen.

Vom Führer begnadigt

Der Führer und Reichskanzler hat die am 2. Juli 1936 von dem Schwurgericht in Saarbrücken gegen die am 15. Januar 1910 geborene Auguste Köhl wegen Mordes an ihren beiden unehelichen Kindern ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Die etwas schwachsinnige Verurteilte, die bisher gut beleumundet und ihren Kindern zugetan war, ist von dem Vater der Kinder, von dem sie geheiratet zu werden hoffte, im Stich gelassen worden und dadurch in wirtschaftliche und seelische Bedrängnis geraten. Sie hatte Grund zu glauben, die Kinder ständen der Heirat mit einem anderen Manne im Wege und fand in ihrer Verzweiflung keinen anderen Ausweg.

3000 Sicherungsverwahrte

Nach dem Stand vom Ende Juli 1936 waren in den deutschen Vollzugsanstalten 2883 Männer und 113 Frauen in Sicherungsverwahrung untergebracht. In der „Deutschen Justiz" wird an Hand der Beispiele der Anstalten Werl und Straubing darauf hingewiesen, daß die Jahrgänge bis zu 40 Jahren den weitaus überwiegenden Anteil an den Verurteilten stellen. Wenn man das kriminelle Vorleben der Sicherungsverwahrten unter dem Gesichtspunkt einer kriminologischen Gruppenbildung betrachtet, so ergibt sich, daß der Typ des „Spitzbuben" weitaus am stärksten vertreten ist. Allerdings sind ausgesprochen reine Typen, die also nur Verurteilungen wegen eines bestimmten Deliktes aufweisen, verhältnismäßig selten. Die meisten Diebe zum Beispiel haben neben den Verurteilungen wegen Diebstahls auch Strafen wegen anderer Delikte, wie Betruges, Körperverletzung, Sittlichkeitsverbrechen, Zuhälterei usw., aufzuweisen.

Ehrung eines Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Baugewerksmeister a. D. Hermann Weyland in Duisburg aus Anlaß der Vollendung seines hundertsten Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Beide Luftschiffe an ihren Zielen

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, kreuzte das Luftschiff „Hindenburg" am 29. September morgens über New York nach einer Fahrzeit von nur 59 Stunden 18 Minuten. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" landete am 28. September, abends um 20,23 Uhr MEZ in Rio de Janeiro.

Flugboot „Zephir" wieder in Horta

Das Montag nacht um 23,45 Uhr im Hafen von Hamilton auf den Bermudas von Bord der „Schwabenland" abgeschleuderte Dornier Do 18-Flugboot „Zephir" ist am Dienstag um 14.30 Uhr in Horta auf den Azoren gelandet. Die Besatzung, Flugkapitän Blankenburg, Flugkapitän Graf Schack, Flugzeugfunker Ehlberg und Flugmaschinist Eger, brauchte zur Zurücklegung der rund 3400 Kilometer langen Strecke 14½ Stunden.

Bergwerksunglück in Indien

Nach einer Meldung aus Kalkutta sind infolge Stollenbruches in einem Bergwerk in Jharia rund hundert Bergarbeiter von der Außenwelt abgeschnitten. Eine durch den Stollenbruch hervorgerufene Erdsenkung hatte gleichzeitig den Einsturz mehrerer Bergarbeiterhäuser zur Folge, unter deren Trümmern eine Reihe von Bergleuten begraben sind. Genaue Angaben über die Verlustziffern und über den Fortgang der Rettungsarbeiten liegen noch nicht vor.

Nach einer späteren Meldung sind die verschütteten 100 Arbeiter sämtlich gerettet worden. Nur wenige hatten leichte Verletzungen erlitten.

Auf der Höhe des Jagdjahres

Das Jagdjahr hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Zeit ist da, wo der gerechte Weidmann die Früchte seiner hegerischen Mühe ernten darf. Ueberall knallt es durch die Landschaft aus glatten und gezogenen Läufen, bald im herbstbunten Laubwald, bald am See, bald im Felde, wo die Leute nun mit Kartoffelbuddeln beschäftigt sind.

Die Nächte sind kalt geworden. Da schreien die Hirsche in den weiten Wäldern oft wie unklug. Nicht lange mehr; denn Mitte des Monats geht die Brunft im allgemeinen zu Ende. Jetzt ist es Zeit, auch dem einen anderen starken Hirsch, der nach menschlicher Voraussicht nie besser aufhaben wird als heuer, die wohlgezielte Kugel auf's Blatt zu setzen. Er hat zum so und sovielten Male Gelegenheit gehabt, seine erfreulichen Rasseeigenschaften zu vererben, so mag denn jetzt die Büchse sprechen, sofern die Abschußliste es gestattet.

Im allgemeinen hält im Oktober das Rotwild an den Brunstplätzen fest, die es selten verläßt, wie ja auch die Neigung zur Nahrungaufnahme zu dieser Zeit beim Hirsch gering ist. Zur Bestätigung des vorhandenen Rotwildbestandes nach Zahl, Wert, Stärke und Geschlecht ist jetzt die geeignete Gelegenheit in der Nähe der Brunstplätze. Eine Zählung Ende des Winters genügt allein nicht; es muß das Mittel für jedes Revier nach Möglichkeit festgestellt werden. Das Wild beginnt zu verfärben. Die Futterplätze sind bereits ein wenig zu beschicken.

Die Brunft des Damwildes kommt in Gang. Ein Gelttier ist z. Z. mit mehr Vorteil zu schießen, als ein Schaufler. Wo noch gute Schaufler für den Abschuß frei sind, empfiehlt sich, diese im November wegzunehmen.

Die jetzt feisten Sauen sind, besonders wo eine übermäßige Vermehrung der Schwarzkittel Platz gegriffen hat, nach Möglichkeit abzuschießen.

Die Rehe treten im Oktober meist spät aus. Ab Mitte des Monats hat der Bock Schonzeit. Die Sprünge haben ihren Stand jetzt gern in Dickungen und Vorhölzern. Von Kanzeln und aus gut verblendeten Schirmen, sonst auf behutsamer Pirsche ist ein zweckdienlicher Abschuß von Altrehen und von schwachen, jüngeren Stücken bis Ende des Jahres ohne große Mühe meist zu bewerkstelligen. Treibjagden auf Rehwild sind unzulässig. Sorge jeder für Futtermittel für unsere zierlichstes Wild. Niemand kann wissen, wie der Winter diesmal sein wird.

Mit Michael (29. September) beginnt die Hasenjagd, doch sollte zunächst allenthalben nur gelegentlich die Suche oder der Ansitz ausgeübt werden. Auf der Suche soll der Jäger möglichst keine Häsinnen unter Feuer nehmen. Eine an sich verständige Forderung, die indessen nicht immer erfüllt werden kann. Mag es immerhin manchen besonders erfahrenen und scharfsichtigen Schützen möglich sein, den Rammler unmittelbar nach dem Hochwerden am Kopf, an der Blume, an der Farbe zu erkennen, für den Durchschnittsjäger wird es kaum ein anderes Kriterium geben, als daß die Häsin gewöhnlich fester liegt, sich zu drücken sucht und auf dem abendlichen Paß früher und vertrauter erscheint als der Rammler. Im Oktober hält Lampe gewöhnlich überwiegend die Vorhölzer besetzt. Im Felde ist er auf dem Sturz, auf der Saat und an Hecken und Rainen am ersten zu finden.

Die Hühnerjagd hinter dem kurz arbeitenden Hunde macht u. U. auch im Oktober noch Vergnügen. Fasanenhähne haben meist das scheckige Jugendfederkleid abgelegt und sind im Wildbret schon einigermaßen. Mit den großen Hauptjagden ist indessen noch tunlichst zu warten bis Anfang November. Gänse und Enten werden auf dem Zuge geschossen. Besonders gute Aussichten sind bei nebligem Wetter. Die Schnatterer ziehen dann langsam und tief. — Gegen Ende des Monats verlohnt es sich wohl einmal, auf Waldschnepfen, die auf dem Zuge nach Süden begriffen sind, hinter einem alten, vorsichtigen Hunde zu buschieren. Gern liegen sie im niedrigen Laubholz, auch wohl in Weidenkulturen, oder im Heidekraut. — Dachse können gegraben werden, wo es unbedingt erforderlich ist. Füchse sind zweckdienlicherweise abzuschießen, auch wenn ihr Balg eigentlich erst im nächsten Monat gut ist.

V-nn.

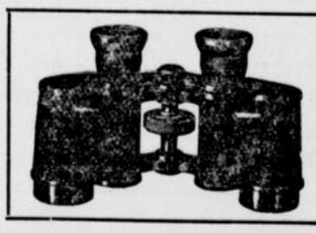
Für die Jagd

bevorzugt der Weidmann zweckmäßige Qualitäten

Lodenanzüge mit langer oder Breeches-Hose 64.- 52.-
Lodenmäntel in sehr großer Auswahl 48.- 36.- 28.-
Jagdmäntel Original m. Schießärmel u. wasserdichter Einlage 49.-
Sportanzüge mit langer oder Golfhose 56.- 49.- 39.-

Hemden, Sportstrümpfe und Stutzen Unterwäsche u. w.

Buddeberg



Jagdgläser von Diplom-Optiker Jöckelmann Markt 5

Binarsch verkauft

Jagdmesser, Gewehre und Munition

Niedernstraße 1 Ruf 3261

„Dreesbeimdieker"

Kornbranntweine — Wacholder

Senner vom Mutterfaß

Waffen und Munition für Jagd und Sport



Doppelflinten
Jagdtaschen
Ferngläser

Heinr. Querl Obernstraße 39 Telefon 2573

Waffenreparaturen in eigener Werkstatt

Ohne Zeitung – ein halber Mensch!

WZ-SPORT-ZEITUNG

Wo sind die Olympischen Winterspiele 1940?

Japan oder Schweiz oder Norwegen.

Auf der Tagung des Fachamtes Skisport in Koblenz machte der Sportwart des Fachamtes und Generalsekretär der IV. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen, Baron Le Fort, einige interessante Aeußerungen über die Olympischen Winterspiele 1940. Er glaubt, daß der Streit zwischen der FIS, dem internationalen Skiverband, und dem Internationalen Olympischen Komitee in der Amateurfrage eine zufriedenstellende Regelung finden wird. Nach dem gewaltigen Erfolg von Garmisch-Partenkirchen seien Winterspiele ohne Skikämpfe einfach nicht mehr denkbar.

Auf die V. Olympischen Winterspiele habe Japan als Veranstalter der Sommerspiele das erste Anrecht. Ob aber die Winterspiele in Japan durchgeführt werden könnten, sei zunächst zweifelhaft. Man müsse bedenken, welche Unkosten für die einzelnen Länder entstehen würden, wenn sie zwei Expeditionen nach dem Fernen Osten finanzieren müßten. So werde wahrscheinlich einer der europäischen Bewerber — die Schweiz (St. Moritz) oder Norwegen (Oslo) — mit der Durchführung betreut werden, wenn auch Kanada noch im Wettbewerb stehe. Falls es zwischen FIS und IOK zu einer Einigung in der Amateurfrage komme, werde im Juni nächsten Jahres in Warschau die endgültige Entscheidung fallen.

Schmeling Jagdgast General Görings

Anläßlich seines großen Sieges über Joe Louis in New York hatte General Göring Schmeling als besondere Anerkennung eine Einladung zur Jagd in der Schorfheide übermittelt. Dieser Tage hat nun Schmeling dem Rufe des Ministerpräsidenten Folge geleistet und als Weidmann seine bisher größte Trophäe erbeutet. Er erlegte einen kapitalen Sechzehnender, die erste Jagdtrophäe, die ins neue Heim nach Saarow-Pieskow kommen wird, wo der Blitz ja bekanntlich Schmelings gesamte Jagderinnerungen in Schutt und Asche legte. Schmeling ist besonders stolz auf diesen Sechzehnender und hofft, daß er doch wieder eine stattliche Sammlung im Laufe der Zeit zusammenbekommen wird.

Motorsport

Jenkins hat es eilig

Neue Weltrekorde — bis 275 Klm.-Std.

Bei einem neuerlichen Rekordversuch auf der Strecke am Großen Salzsee bei Bonneville konnte der amerikanische Rennfahrer Jenkins nach dem Stunden- und dem 100-Meilen-Rekord noch drei weitere Rekorde in seinen Besitz bringen. Ueber 200 Meilen erreichte er 275,3 Klm.-Std., über 500 Meilen 271,1 Klm.-Std. und über 1000 Meilen 268,2 Klm.-Std.

Fechten

Die ostwestfälischen Fechterinnen

beim Gaumannschaftskampf in Dortmund.

Bei dem am Sonntag, dem 27. September, in Dortmund stattgefundenen Gau-Mannschaftskampf für Fechterinnen belegte die Mannschaft Minden-Ravensberg den dritten Platz hinter den Mannschaften von Dortmund und Bochum. Die Mannschaften Hagen-Haspe und Hellweg lagen an 4. und 5. Stelle. Minden-Ravensberg setzte sich aus diesen Fechterinnen zusammen: Frl. Hartwig (Gütersloh), Frau Grete Beckmann (TG. Bielefeld), Frl. Klußmann und Frl. Mälzer (Herford). In der Einzelwertung stand Frau G. Beckmann (Bielefeld) mit zehn Siegen an 10. Stelle und wird damit an der Ausscheidung für den Mannschaftskampf der Fechterinnen des Gaues Westfalen gegen den Gau Rheinland teilnehmen.

Die Ergebnisse:

Mannschaftsmeisterschaft: 1. Eintracht Dortmund 8 Punkte, 4 Mannschaftssiege; 2. Bochumer TV. 48 6/3; 3. Minden-Ravensberg 4/2; 4. Hagen 2/1; 5. Kreis Hellweg.

Einzelwertung: 1. Grell-Dortmund 14 Siege, 2 Niederlagen; 2. Schimmel-Dortmund 14/2; 3. Glowienka-Bochum; 10. Beckmann-Bielefeld.

Tischtennis

Jöllenbeck wehrte sich tapfer

V. f. B. schlägt Jöllenbeck 8:1.

Konnte auch V. f. B. trotz ersatzgeschwächter Mannschaft einen sicheren 8:1-Sieg über Jöllenbeck erzielen, so darf andererseits aber der kämpferische Einsatz der Jöllenbecker nicht geschmälert werden. Den schönsten Kampf zeigten Heidbreder (Jöllenbeck) gegen Hillenkötter (V. f. B.). Einen ebenfalls sehr erbitterten Fünfsatzkampf lieferten sich bei den Doppelspielen Heidbrede-Hölscher (Jöllenbeck) gegen Hillenkötter-Büschenfeld (V. f. B.). Den einen Punkt für Jöllenbeck holte Kerkfiek, den Brinkmann (V. f. B.) mit 3:1 einziehen ließ.

Alt-Weiß Rheda — Concordia (ausgefallen).

Tschechischer Angriff von Deutschland gestoppt



(Schirner. K.)

Ein Bild von dem hervorragenden Fußball-Länderkampf Deutschlands gegen die Tschechoslowakei in Prag, den Deutschland, wie gemeldet, vor 45 000 Zuschauern mit 2:1 siegreich beendent konnte. Der deutsche Torwart Jakob läuft einem Tschechenangriff entgegen.

Nun gegen Schottland und Irland

Deutschlands Fußballsport vor neuen Aufgaben

Mit den siegreichen Spielen gegen die Tschechoslowakei und gegen Luxemburg hat sich die Bilanz der Länderspiele des deutschen Fußballsports verbessert. Es wurden bisher insgesamt 131 Spiele ausgetragen, von denen 60 gewonnen wurden. Unentschieden endeten 23 Spiele, während 48 verloren wurden. Das Torverhältnis ist 321:263 zugunsten Deutschlands. In diesem Jahre gingen bisher 8 Länderspiele vor sich, die fünf Siege, ein Unentschieden und zwei Niederlagen brachten. Das Torverhältnis in diesen acht Spielen — Deutschland — Spanien 2:1, Deutschland — Portugal 3:1, Deutschland — Ungarn 2:3, Deutschland — Luxemburg 9:0, Deutschland — Norwegen 0:2, Deutschland — Polen 1:1, Deutschland — Tschechoslowakei 2:1, Deutschland — Luxemburg 7:2 — lautet 26:11 für Deutschland.

Nach der Absage des für den 6. Dezember vorgesehenen Länderspiels gegen Holland hat die deutsche Nationalmannschaft nunmehr noch drei wichtige Kämpfe vor sich: am 14. Oktober gegen Schottland in Glasgow, am 17. Oktober gegen Irland in Dublin, am 15. November gegen Italien in Berlin. Die Spiele gegen Schottland und Irland stellen den deutschen Fußballsport vor eine sehr schwere Aufgabe, die kaum erfolgreich zu lösen ist, es sei denn, daß die deutsche Mannschaft in diesen Treffen über sich selbst hinaus wächst. Schottland ist zumindest nicht schwächer als England, das im Dezember des Vorjahres in London eine starke deutsche Elf mit 3:0 besiegte. Die Reise nach Glasgow ist weiter, die Verhältnisse sind ungewohnt und im übrigen legt man in Schottland diesem Spiel gegen Deutschland eine hohe Bedeutung bei, so daß mit dem Einsatz einer sehr starken Mannschaft zu rechnen ist. Unter diesen Umständen dürfen keine übertriebenen Hoffnungen aufkommen. Es ist schwer, wenn nicht unmöglich, in Glasgow zu gewinnen. Auf der anderen Seite sind ein gutes Spiel und ein günstiges Abschneiden schon als ein Erfolg zu werten.

Was das Spiel gegen Irland anbetrifft, so ist auch in diesem Länderkampf mit einem starken Gegner zu rechnen. Irland unterlag im Vorjahre in Dortmund gegen eine starke deutsche Elf mit 1:3 (1:1). Es spielten damals: Buchloh; Janes, Tiefel; Zielinski, Goldbrunner, Bender; Lehner, Lenz, Siffling, Damminger, Fath. Irland hat nun am 17. Oktober den Vorteil, auf eigenem Boden zu spielen. Das Interesse für das Spiel gegen Deutschland ist in Irland ungewöhnlich groß. Der offizielle Gegner Deutschlands ist der Irische Freistaat, doch hat man bereits die Frage aufgeworfen, ob es nicht angebracht ist, auch in Nordirland geborene Spieler mit heranzuziehen. Es kommt in den Pressestimmen zum Ausdruck, daß Irland niemals besser für ein internationales Spiel gerüstet war, als in dem gegenwärtigen Zeitpunkt. Wenn es auch kaum gelingen wird, alle in England und Schottland bei dortigen Berufsspielervereinen tätigen Spieler irländischer Abstammung heranzuziehen, so wird Irland doch eine starke Mannschaft stellen können. Deutschlands Mannschaft hat daher bestimmt auch in Dublin mit einem schweren Kampf zu rechnen.

Reichstrainer Dr. Nerz noch im Amt!

Erklärungen nach dem Prager Länderspiel.

Das Berliner „12-Uhr-Blatt" berichtet aus Prag, daß Reichstrainer Dr. Nerz nach dem Länderspiel gegen die Tschechoslowakei die Erklärung abgab, es würde mit seiner Tätigkeit alles beim alten bleiben. Dr. Nerz sagte: „Es war nie geplant, daß ich am 10. Oktober abgelöst werden sollte, am allerwenigsten steht fest, wer mein Nachfolger werden dürfte. Es ist zwar in absehbarer Zeit mit einer grundlegenden Veränderung zu rechnen, aber ob ich dann gehe, ob ich weiter Reichstrainer bleibe, oder ob ich überhaupt einen ganz neuen Posten einnehmen werde: das wissen die Götter! Sicherlich werde ich die deutsche Expedition auch nach Schottland und Irland begleiten — sicherlich, sage ich, hundertprozentig ist auch dies nicht!"

Diese Ausführungen werden von dem Berliner Blatt noch wie folgt ergänzt:

„Wir wissen nicht, wen die kürzlich — vom DNB. — gebrachte Meldung, Nerz würde durch Herberger ersetzt werden, zum Urheber hat. Der deutsche Fußballbund lehnt jedenfalls jeden Teil am Zustandekommen dieser Nachricht entschieden ab. Und so bleibt uns nichts weiter übrig, als hier die Meinung des Deutschen Fußballbundes kundzutun, daß Dr. Nerz weder den Abschied erhalten hat, weil gegen Norwegen verloren wurde, noch deshalb wieder in sein Amt eingeführt wurde, weil die deutsche Fußball-Elf die Tschechoslowakei bezwingen konnte."

Handball

Spenges rechte Sturmseite

für den Kampf Militär — Zivil.

Am 11. Oktober findet der große Leistungsvergleich des deutschen Handballsports statt, der überall im Reiche Spiele zwischen Auswahlmannschaften der Militär- und der Zivilsportvereine bringt. In Westfalen findet dieser Kampf Militär — Zivil in Wanne-Eickel statt. Die Militärmannschaft wird sich aus dem MSV Hindenburg Minden und dem MSV Münster zusammensetzen. Die Zivilmannschaft steht zwar im Ergebnis noch nicht fest, doch wird der rechte Sturmflügel vom Spenger Turnverein gestellt. Die Spenger sind die einzigen aus Ostwestfalen berücksichtigten Spieler; aber bei Wüllner, Eickmeier und Herbold liegt Ostwestfalens Handballinteresse in guten Händen.

SuS Bielefeld — TG Schildesche 4:8

Dieser Punktekampf der 1. Kreisklasse sah bis zur Halbzeit die Schildescher mit 5:0 in Front, doch kamen dann die Spiel-Sportler besser auf, ohne aber den Sieg der Gäste gefährden zu können.

Wir hören ...

... daß bei dem Schwimmkampf in Westminster die deutschen Schwimmer schöne Erfolge erringen konnten. So gewann Balke ein 100-Yards-Brustschwimmen in 1:06,8 Min. und Hans Schwarz das 100-Yards-Rückenschwimmen in 1:03,8 Minuten. Die deutschen Vertreter Fischer-Freese-Schwarz holten sich noch die dreimal-100-Yards-Staffel in 2:53,8 Minuten.

Wer sich im Alltag eine Stunde der Besinnung und Auffrischung sichern will, liest täglich seine Heimatzeitung, die **Westfälische Zeitung**

Damen-Kleidung



kaufen Sie immer gut bei Buddeberg, denn groß sind hier Auswahl und Preiswürdigkeit

Sportmäntel englisch gemustert, in reichhaltiger Auswahl 55.- 39.- **26.50**

Mäntel ohne Pelz besonders f. Frauen, reinw. Boucléstoffe, schwarz u. marine . 65.- 48.- **39.50**

Mäntel mit Pelz jugendlich flotte Formen in modernen Farben 59.- 49.- **38.00**

Elegante Mäntel tadellose Verarbeitung, mit edlen Pelzen besetzt 118.- 85.- **69.00**

Woll-Kleider gute Qualitäten, in allen Modefarben . 39.- 28.50 **19.75**

Nachmittags-Kleider in den von der Mode bevorzugten Stoffen 48.- 36.- **29.50**

Elegante Kleider aus aparten Modestoffen, in modelligen Ausführungen . 89.- 68.- **49.00**

Pullover u. Westen in vielen neuen Farben und Formen, reine Wolle 9.75 7.90 **6.50**

Reinwollene Strickkleider, auch „Kübler" und „Forma", in reichhaltiger Auswahl . **Blusen, Röcke und Morgenröcke** in allen modernen Stoffen und Ausführungen

Kinderkleidung für Knaben und Mädchen in besonders vielseitiger Auswahl

Buddeberg

Bielefeld, Niedernstr. 5-9

Stadttheater

Heute 30. 9. Platzm. B 4, 20-23, Pr. II
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Do. 1. 10. Auß. Platzmiete. 20 bis geg. 22½ Pr. II. **Erstaufführung!**
Der Nachbar zur Linken
Schauspiel von Heinz Steguweit.

Fr. 2. 10. 20-23 N.S. Gem. Kr. d. F. Feierabendgemeinschaft B
Prinz Friedrich v. Homburg
Schauspiel von Heinrich v. Kleist

So. 3. 10. 20—22½ Pr. III
Mascottchen
Operette von Walter Bromme

Stg. 4. 10. 19-23 Pr. III
Der Rosenkavalier
Oper von Richard Strauß

Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert

CAFE EUROPA
Heute
Abschieds- und Ehrenabend
der beliebten Kapelle **Erich Fanta** mit dem Tenor **E. Bach.**
Ab Morgen Mittwoch
Mario Iseglio
mit seinen Tonkünstlern

Heute
nachmittag Freikonzert
Freudental
Abends
Reservisten-Abschiedsball

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Bilder-Einrahmungen
sauber und preiswert **W. Wulthorst.** Papierhandlung, Klosterplatz 5, Ecke Hagenbruchstraße. Telefon 2045. b

---

Bayr. Bierkäse
echter Weißlacker
Limburger Käse
zwei alte Bekannte sind in der guten, alten Qualität noch zu haben bei
Kronsbein, Käsefachmann
Am Markt 3

Bauschule Lage
Die moderne höhere Lehranstalt für alle Söhne a. Bauproktikanten
Hoch-, Tief-, Beton- u. Stahlbau
Kostenlose Beratung

Kochherde
Verlobte und sparsame Hausfrauen kaufen **Juno-Dauerbrandherde** mit Schnellkochplatte, 50—60 Prozent Kohlenersparnis.
Oefen
jeder Auswahl, von **18 Mk.** an, emaillierte Oefen von **42 Mk.** an. Gebrauchte Herde nehme ich zurück.
Schröder, Höllenbecker Straße 29

Der **Kastenwagen**
ist so oft nötig bei der Garten- u. Feldarbeit, bei der Futterbeschaffung u. für den Haus- u. Stahlgebrauch.
Es lohnt sich nach den niedrigen Preisen zu fragen
bei
Adolf Heine
Ritterstraße 57

Bettfedern u. Daunen
F. Mertens
Jahnplatz

Rudolf-Oetker-Halle
Freitag, 2. den Oktober, 20¼ Uhr
Erna Berger von der Staatsoper Berlin
singt im
2. Sinfonie-Konzert
des verstärkten städtischen Orchesters.
Leitung: Städt. Musikdirektor Werner Gößling.
Wolfgang Amadeus Mozart / Richard Strauß
Kassenpreise 1.- b. 3.- RM. Platzmiete f. 10 Konzerte: 7.- b. 21.- RM Theaterk., Verkehrsamt, Buchhdlg: Pfeffer, Fischer, Niemeyer, Böhme.

KAFFEE MAI
Heute Abschiedsabend
der Kapelle Hans Fiering
Ab morgen HANS SIMON mit seinen Solisten

Berglust
Heute, Mittwoch, 16 Uhr
Lustiger Hausfrauen-Nachmittag
unter letztmaliger Mitwirkung von
Erna Mahrny-Fiering
Die fidele Hamburgerin.

Keßler Kesselbrink
Mittwoch, 4 Uhr:
Hausfrauen-Nachmittag
abends wird getanzt

Zur schönen Aussicht
Jeden Mittwoch und Sonntag ab 4 Uhr:
Familien-Konzert

Gesellschafts-**ANZÜGE**
leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Ielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Müde Augen?
Dann verwenden Sie Hofapotheker Schäfers **Vegetabilisches Augenwasser,** welches sich seit langen Jahren zur Stärkung der Augennerven bewährt hat.
Niederlage:
Jahnplatz-Drogerie Riemeier

Verkäufe

Kleiderschrank
Bettstelle m. Matr., Küchenschrank Sofa, Chaiselongue, gebr., billig zu verkaufen.
Max Langendorf, Goldstr. 5
An- u. Verkauf v. gebrauchten Möbeln

Wanderer-Limousine
9/50 mit Rolldach
neuwertig, steht preiswert zum Verkauf. Nähere Angaben unter D H 15550 an die Westf. Zeitung. d1

Schreibmaschinen neu und gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge,
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4300
Reparaturen aller Systeme. ff

Autovermietung
mit und ohne Fahrer
Bakker, Ruf 2678
Stand: Horst-Wessel-Straße 16
Gr.-Garage Fischer & Co.

Einjähr.-Umschulung, Abitur
zielsichere Vorbereitung in Morgen- oder Abend-Unterricht. Liebevolle Förderung kränklicher, zurückgebliebener Schüler. Nachhilfe.
Flaskämper,
Bielefeld Auguststr. 3a Ruf 4160

Offene Stellen

Kontoristin
jüngere, für **sofort gesucht.** Bewerbungen mit Ansprüchen und Referenzen an
Bibako
Bielefelder Backtremefabrik **Bielefeld,** Siechenmarschstraße 24
Postfach 641 e

Verkäuferin
nicht unter 22 Jahre, für sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Bild unter DS 15583 an die Westf. Zeitung, Bielefeld. 1

Für unsere Abteilung
Strickwaren
(Wollwaren, Pullover, Strickkleider usw.)
suchen wir zum baldigen Eintritt eine hervorragend tüchtige
Verkäuferin
S. Alsberg & Co.

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender **zurückgesandt** werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Kontoristin,
jüngere, mit guter Allgemeinbildung und allen Büroarbeiten gründlich vertraut, perfekte Stenotypistin, zum sofortigen oder späteren Eintritt von hiesiger Großhandlung gesucht. Ausführliche Angebote nebst Zeugnisabschriften unter D T 15593 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung.

Geübte
Leder-Steppерinnen
gesucht.
Lohmann Werke A.-G.

Pelzwarenkauf ist Vertrauenssache!
Meine Auswahl in
Mänteln, Paletots, Jacken
Füchsen und Pelzkragen ist nicht zu übertreffen.
Für eine erstklassige Verarbeitung auch des kleinsten Stückes bürgt der gute Ruf meiner Firma. Zwanglose Besichtigung und fachmännische Beratung.
Heinrich Backhaus
Bielefeld Pelzwarenfabrik Herford
Bahnhofstr. 6, Nähe Jahnplatz
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen

Moderne
Beleuchtungskörper
für Wohn- und Schlafzimmer
Küchen und Dielen
Reichhaltige Auswahl zu vorteilhaften Preisen
Heumann, Niedernstraße 26



Nur etwas zu rauchen

suchte der junge deutsche Tramp, der sich Anfang 1933 in Barcelona in einen abseits stehenden Eisenbahnwagen schlich. Er gehörte zu den vielen, die in der Zeit fürchterlicher Arbeitslosigkeit Deutschland den Rücken gekehrt hatten. Heißhungrig durchsuchte er den Eisenbahnwagen in allen Winkeln nach einem Zigarettenstummel, aber was er fand, war nur das Titelblatt einer deutschen Zeitung. Vergessen war mit einem Male der Hunger nach einer Zigarette, vergessen waren die müden Füße; vor seinem Auge stand das Bild der Heimat. Er las von dem neuen Reich in Deutschland, er las von den Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit. Da machte er sich noch am selben Abend auf den Weg. Nach vielen mühseligen Wochen kam er wieder nach Deutschland und fand Arbeit.

Die Zeitung hatte ihm den Weg gewiesen!

Blaise Ceudrass
Gold
Der Roman des Generals
Johann August Suter
Der Erschließer Kaliforniens, der nach dem Gesetz der reichste Mann der Welt gewesen ist und der als Bettler stirbt, redet aus diesem ergreifenden Werke. Es ist der abenteuerliche Roman des
Kaisers von Kalifornien
den Luis Trenker in seinem neuen Film verkörpert.
Reich illustriert in Leinen gebunden. Preis: RM **2.85**
J. D. Küster Nachf.
Niedernstr. 23/25, Buchhandlung

Bekanntmachung
(Nach amtlichen Unterlagen)
Es sollen vergeben werden:
1. die Lieferung von Fußbodenöl für die Schulen und Rathaus;
2. die Lieferung von Farben für das Stadttheater;
3. die Lieferung von Holz (Latten und Bretter für Dekorationen) für das Stadttheater.

Die Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, zu 1., 2. und 3. in einfacher Ausfertigung für je 0.50 RM bei der Verdingungsstelle im Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 und 17—18 Uhr zu haben.
Alle Angebote sind bis Dienstag, 6. Oktober 1936, ebendaselbst abzugeben.
Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.
Bauverwaltung.



Handels-Kursus
(alle kaufm. Fächer)
beginnt 5. Oktober
Einzelfächer wahlfrei
Kaufm. Privatschule
KOHLHASE
Bielefeld Gegr. 1898 Ruf 2980

Futterkartoffeln
treffen laufend ein.
Lieferung ab Läger
Güterbahnhof-Ost, Detmolder Straße, Osningstraße und frei Haus.
Friedr. Rüter
Telefon 3145

Unser Lager befindet sich ab 1. Oktober
Königstraße - Ecke Borsigstr.
H. Sieger & Co.
Eisenmetallgroßhandlung
Autoverwertung
Heinz Sieger
Telefon 414.

Welt und Wissen

Nr. 229 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 30. September 1936

Josef Hofmiller:

Würzburg zum Gruß

Als eines der jüngsten Bändchen der „Kleinen Bücherei" des „Albert Langen/Georg Müller Verlages in München erschien soeben das „Bayernbüchlein", von Josef Hofmiller.

Würzburg ist der Gegensatz jener Städte, die nur von einer glorreichen Vergangenheit zehren. Es ist lebendige Gegenwart, und auch seine künstlerische Vergangenheit empfinden wir als ein Gegenwärtiges und Lebendiges. Nicht nur die Zeugen der Jahrhunderte fügen sich in ihm einträchtig zusammen, sondern neben der Kunst stehen Wissenschaft und Technik, und aus der befestigten fürstbischöflichen Residenzstadt von einst ist ganz von selbst die fröhliche, lebensvolle Hauptstadt Unterfrankens geworden.

Würzburg ist fröhlich. Es gehört zu jenen Städten, deren bloßer Name die Vorstellung strahlender Heiterkeit erweckt und das Herz rascher schlagen läßt. Je heißer der Tag, je leuchtender die Sonne, je blauer der Himmel, je stärker die Kontraste von Licht und Schatten desto feiner wird der farbige Eindruck. Dann empfindet man die sinnvolle Anlage des Hofgartens mit seinen breiten besonnten Wegen und verschwiegenen Schattenpfaden, mit den herrlichen Toren aus geschmiedetem Eisen, mit Springbrunnen und Terrassen, mit übermütig sich balgenden Putten als ein Kunstwerk für sich, das nur noch der einen Steigerung fähig ist in Gestalt des märchenhaft verträumten Parks von Veitshöchheim, dem eleganten Lustschlößchen der Würzburger Fürstbischöfe; er gehört so zu Würzburg wie Hellbrunn zu Salzburg, seine Kaskade mit den Standbildern, Grottenhaus und Teichinseln, Musenberg und Pegasus finden ihre Gegenstücke in Hellbrunn und Mirabell, und wieder wird uns bewußt, um wieviel südlicher Würzburg wirkt, als der Breitengrad erwarten ließe, an dem es liegt. Es wirkt fast noch südlicher als Salzburg. Eines hat die Stadt am Main vor der an der Salzach unbedingt voraus: ihre ganz prachtvolle alte Brücke, eine der schönsten in ganz Deutschland, noch schöner als die Heidelberger. Wie die zwölf barocken Heiligengestalten mit windgebauschten Gewändern, beteuernden, flehenden, betenden Armen, geneigten oder zurückgeworfenen Häuptern im flimmernden Lichte des silbernen Flusses gegen den dunklen Marienberg stehen, wie ihr Konturen in der feuchten Luft weich und flaumig werden, das ist ein Schauspiel, das man täglich neu erlebt. Nicht umsonst haben die wandernden Handwerker der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit ihren hellen Augen gerade die Würzburger Mainbrücke als Wahrzeichen genommen: kein fahrender Gesell galt für voll, der nicht durch sofortige Antwort beweisen konnte, daß er auf ihr gestanden und sie gebührend gewürdigt habe.

Wenn wir von der Festung heruntersteigen oder den aussichtsreichen Treppenweg mit den Stationen vom Käppele, Balthasar Neumanns reizender Wallfahrtskirche, sollten wir noch in einer der verschwiegenen Weinstuben am Fluß zukehren oder bei einem der weinschenkenden Bäcker in den alten Gassen und die knusperigen „Meefischli" zu einem Schoppen Most uns schmecken lassen, wofern wir uns nicht einen Karpfen in jenem Blaufud zu Gemüte führen, dessen fünfzehn Ingredienzien von einem begeisterten Vergil-Kenner nach andächtiger Meditation bei der zweiten Flasche Stein-Harfe in drei Hexameter gefaßt worden sind:

Pfeffer, Sellerie, Lauch, Zitrone, Zwiebel,
Wacholder, Thymian, Welschnußkern, Karotten, Petersil, Nelke, Lorbeer, Essig und
Salz — und vergiß mir ja den Spritz
Wein nicht!

Würzburg — um dies Selbstverständliche zum Schluß auszusprechen: Würzburg ist eine anheimelnde Stadt, in der man sich merkwürdig rasch zu Hause fühlt. Es prunkt nicht nur mit den großen Sehenswürdigkeiten, die im Bädeker zwei Sterne haben, es lockt auch mit den kleinen, die es die Fremden selbst entdecken läßt, und das macht das Wandeln durch seine malerischen Gassen zu einem Genuß von seltsamem Zauber. Es hat ganz köstliche alte Höfe und Erker, aus Fachwerk, aus gelbgrauem Sandstein, zierliche Portale und Fensterumrahmungen, es hat vor allem, wiederum wie Salzburg, eine Menge lieblicher Hausmadonnen in Nischen und ovalen Rahmen, über Toren und an Ecken, mit Laternen und Ampeln davor. Man kommt aus der Entdeckerfreude nicht heraus. Die Stadt selbst ist ein lebendiges Museum, Kleines und Großes, Altes und Neues steht fein und unaufdringlich nebeneinander, Würzburg hat viele Register, wie eine Orgel, brausende und zarte, seine Skala reicht von der Größe, die überwältigt, bis zur leisen Anmut, die bezaubert. Es besitzt keine Fotana Trevi wie Rom, in die der Scheidende, um sich der Wiederkehr zu versichern, seine Kupfermünze wirft, aber es braucht sie nicht: wer einmal in Würzburg war, kommt von selbst immer wieder.

Wenn das Mikrophon im Zweifel ist:

Die Bücherei des Aethers

Tausend Fragen im Senderaum — Wie schwer ist ein Tropfen im Regenbogen?

Das Wort, das Tag für Tag durch das Mikrophon des Radiosenders gesprochen wird, dringt zu vielen Millionen Hörern. Wir betrachten es als eine Selbstverständlichkeit, daß das, was wir vernehmen, aus dem wahrhaften Born lebendigen Wissens geschöpft ist. Aber der Rundfunksprecher ist nicht allwissend, auch er muß öfters zu einem Buch greifen, das die sieben Siegel manch schwieriger Fragen aufschließt, braucht ein „Frag mich was!", das ihm kurz und bündig über alle Dinge Antwort gibt, die das Programm einer Rundfunksendung ausfüllen. Freilich, ein Nachschlagewerk, und sei es auch das erschöpfendste, das stets griffbereit neben dem Mikrophon liegt, genügt im Haus der Schallwellen nicht; zu vielfältig und kompliziert sind die Probleme, mit denen sich Intendant und Ansager, Dramaturg und Echomann beschäftigen müssen. Deshalb verfügt der Deutschlandsender über eine Bücherei, deren mehr als 18000 Bände auf die speziellen Bedürfnisse des Rundfunks eingestellt sind und die selbst für die abwegigste Frage eine Antwort wissen. Sie stehen nicht nur allen Mitarbeitern zur Verfügung, sondern werden auch von der Rundfunkindustrie, von Bastlern, Laien und sehr häufig von Interessenten im Ausland benützt.

Funksprecher in Nöten.

Diese „Bücherei des Aethers" ist wahrhaftig nichts für eingefleischte Bücherwürmer. Kein Moderduft weht um die Regale, kein Aktenstaub wirbelt erstickend in den riesigen Räumen, nein, hier pulsiert das Leben, hier spricht die Welt in ihrer bunten Mannigfaltigkeit zu uns und finden die Geschehnisse des Tages ihren Niederschlag. Aus allen Ecken und Nischen läuten Telefone: Fragen, nichts als Fragen, die an den Bibliothekar Dr. Richter und seine Helfer gerichtet werden. Da will ein Sprecher — er steht schon vor dem Mikrophon — ist in wenigen Minuten an der Reihe und größte Eile ist geboten — wissen, ob Ulm immer noch den höchsten Kirchturm der Welt besitze, worauf er in wenigen Sekunden den Bescheid erhält, daß das Ulmer Münster nach dem neuesten Verzeichnis aller hohen Türme, das dauernd nachgetragen und ergänzt wird, noch von keiner anderen Kirche der Welt übertroffen worden sei. Der Vortrag über die alte Reichsstadt Ulm kann beginnen.

„Das sind Fragen, die im Handumdrehen beantwortet werden", sagt uns Dr. Richter. „Schwieriger ist es schon, wenn man im Senderaum oder in der Intendantur rasch erfahren will, wieviel Privatflugzeuge es in Deutschland gibt, wer als erste Frau den Montblanc bestiegen hat und wie groß die Wassertropfen im Regenbogen sind. Eine lebendige Sendung will immer Antwort über solch abwegige Dinge haben. Unmittelbar vor dem Rundfunkvortrag über irgend ein Thema treten oft genug Zweifel über die Richtigkeit dieses oder jenen Satzes auf, und da auch der gelehrteste Kopf nicht immer jede Zahl, jeden Namen und jedes Datum im Kopfe haben kann, so muß die Bücherei einspringen, die dann in Sekundenschnelle Auskunft gibt. Alle Wissenszweige sind in Hunderte von Gebieten eingeteilt, die nach einer bestimmten Methode sofort gefunden werden können. Machen Sie doch einmal einen Versuch!"

Die Bibliothek, die alles weiß.

Wir stellen uns vor, wir müßten den Hörern etwas über Artistenkunststücke vorplaudern und wollen gerne über Rastelli, den berühmtesten Jongleur der Welt, erzählen. „Nichts leichter als das", sagt uns der Bibliothekar der Aetherbücherei, während er rasch einen Blick auf ein großes Verzeichnis wirft, auf dem unzählige geheimnisvolle Anmerkungen stehen, und dann eine große Mappe aufschlägt, in der die Lebensgeschichten aller großen Varieteekünstler unserer Zeit ausführlich beschrieben sind. „Hier lesen Sie", meint Dr. Richter lächelnd, „daß zwar Rastellis Kunst von keinem Artisten mehr erreicht worden ist, daß es aber schon im Altertum Jongleure gegeben hat, die ihn weit übertrumpften. Im Jahre 422 n. Chr. jonglierte in Athen ein Mädchen . . ." — Genug, genug! Es scheint wahrhaftig in dieser Bücherei keine Wissenslücke zu geben, die nicht ausgefüllt werden könnte.

Daß Heinrich Tötemeier das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald schon 25 Jahre bewacht, ist hier ebenso verzeichnet, wie die Antworten auf die Fragen, wieviel Stahlhelme Deutschland im Kriege hergestellt hat, wieviel Dörfer es in Deutschland gibt oder wie es mit dem chinesischen Rundfunkwesen bestellt ist. „Sollte wirklich einmal auf eine ganz abseitige Frage keine Auskunft gegeben werden können", fährt Dr. Richter fort, „dann hilft uns eine fast vollständige Bibliographie über alle Schriften und Wissensgebiete. Auf Grund der Quellen, die darin verzeichnet sind, genügt ein Telephonanruf bei einer der großen Berliner Büchereien."

Jeder Tag bringt neue Fragen, jede Stunde stellt neue Probleme. Der Rundfunk, der sein Wissen ja aus der Minute schöpfen muß, die eben verstreicht, ist darauf angewiesen, stets mit dem neuesten Material versorgt zu werden. So wächst die Bibliothek in ihrer Reichhaltigkeit von Stunde zu Stunde; jedes Jahr wird sie im Durchschnitt um 3000 neue Bände erweitert. In einem eigenen Saal sind über 450 Zeitschriften technischer, wissenschaftlicher und kulturpolitischer Art nach Sachgebieten geordnet. Dazu verfügt die Bibliothek noch über einen aufschlußreichen Katalog, der in rund 4000 Karten alle Namen enthält, die sich irgendwie um den Rundfunk verdient gemacht haben. Wer als erster Kapellmeister im deutschen Rundfunk dirigiert hat, wo das erste Hörspiel aufgeführt wurde, wann es war, daß zum ersten Mal ein Deutscher vor einem amerikanischen Sender gesprochen hat; das sind alles Fragen, deren Beantwortung für den Rundfunk ebenso wichtig ist, wie die all der vielen tausend anderen Stichworte, die in den 18000 Bänden der „Aether-Bücherei" ihrer Entdeckung harren.

Hermann Claudius:

Der Mensch

Es war einmal ein Mensch, der wollte gerne wissen, was nach dem Tode wäre.

Und wie er so in Gedanken hinging, sah er ein Kind am Wege spielen. Er blieb vor ihm stehen und fragte: „Liebes Kind, wenn du stirbst und bist tot — was meinst du, das dann kommen wird?"

Das Kind spielte weiter und gab ihm keine Antwort.

Danach wanderte der Mensch weiter durch Wiesen und Aecker und traf einen Landmann, der seine Sense lässig auf der Schulter trug. Der Mensch grüßte ihn und fragte, ob er nicht wisse, was nach dem Tode komme.

Der Mann blieb stehen, sah den Menschen erstaunt an und lächelte dann und sagte: „Das hat noch gute Weil. Was kümmert's mich? Ich lebe!" — schulterte seine Sense fester und schritt talab. Und der Mensch hörte, wie er im Gehen laut vor sich hin sang.

Der Weg ward steiler und wandte sich hin und her, und dem Menschen begegnete lange Zeit niemand mehr. Endlich kam er an eine geringe Hütte, vor der ein alter Mann gebückt auf einer Holzbank saß.

„Guten Tag, Vater!" — sagte der Mensch. Der Alte hob mühselig den weißhaarigen Kopf, schützte die zwinkernden alten Augen mit seiner zitternden Rechten gegen das helle Licht des Himmels und sah den Menschen lange stumm an.

„Guter Vater", sagte der Mensch wieder, „was meint Ihr, das nach dem Sterben komme?"

Da glitt langsam ein glückseliges Lächeln über des Alten verwitterte Züge und er sprach bedächtig: „Dann betten sie mich zur Ruh, und ich brauche nicht wieder aufzustehen." Damit ließ er Hand und Kopf sinken und saß wieder wie vorher.

Der Mensch schritt weiter bergauf, wo keine Menschen mehr wohnten. Und die Felswand stand steil.

Aus den Schluchten und Gründen hoben sich weiße Wolken empor und strichen an ihm vorbei.

Da sah der Mensch plötzlich eine riesige Schattengestalt an der Wolkenwand, die mit ihm selber gleichen Schritt hielt. Er blieb stehen. Der Schatten auch.

Da legte der Mensch beide Hände hohl an den Mund und rief hindurch, so laut er es vermochte: „Was deucht dich, das nach dem Tode komme?"

Und siehe: der riesige Schatten stand auch mit zum Munde erhobenen Händen und rief: „Was deucht dich, das nach dem Tode komme?"

Da erschrak der Mensch und sank in die Knie. Als er wieder aufsah, war der Schatten verschwunden.

Der Mensch aber schritt talwärts unter die andern Menschen und fragte niemand mehr.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Es war so wie immer mit einem interessanten Traum. Man will ihn sich merken, ihn womöglich am nächsten Morgen niederschreiben, und bekommt ihn dann doch nur bruchstückweise zusammen.

Renate von Warden versuchte also auch vergeblich, sich auf die Pointe der Geschichte zu besinnen, die ihr ihre Phantasie im Schlafe vorgegaukelt hatte.

Was war es nur gewesen! Ein Haus mit einem wahren Irrgarten von Zimmern, in dem sie jemand suchte! Eine Wildnis? — Ein wogendes Meer? Nichts zu machen! Das einzige, was sich einigermaßen herauskristallisierte, war ein großer, bunter Vogel, der anscheinend von weit herkam und mit schlapp herunterhängenden, also wohl gebrochenem Flügel gut und gleichmäßig flog.

Erstaunlich schnell sogar! Es fiel Renate selbst im Schlafe auf! Ob das etwas zu bedeuten hatte?

Sie rieb sich die Augen! Richtete sich im Bett auf. Warf einen Blick auf die phosphorleuchtenden Zahlen des auf einem Tischchen stehenden Weckers.

Schon sieben Uhr! — Da, er fing an zu bimmeln, sekundierte damit dem herzhaften Gähnen seiner Herrin.

„Ich möchte wirklich wissen, ob es etwas zu bedeuten hat!" Renates Gedanken verankerten sich mehr um diesen seltsamen Vogel mit den gebrochenen Flügeln.

Nachdenklich zog sie jetzt den Vorhang vom Fenster zurück. Das Zimmer, das sie hier bei der verwitweten Majorin von Schratt bewohnte, war nicht groß, aber nett und behaglich mit altmodischen Möbeln eingerichtet. — Alles echte Stücke, vererbt von Generationen her, wie die alte Dame gern betonte, der es an ihrer Wiege vielleicht auch nicht gesungen worden war, daß sie einst „möbliert" an Kunstschülerinnen vermieten würde. Das Fenster sah auf die Belvedereallee, über die eben die Gemüsewagen für den Weimarer Wochenmarkt ratterten und weiterhin in den Schloßpark. — Es war Anfang November.

Grauer Nebel hüllte in dieser Morgenfrühe alles ein. Er dampfte als weißlicher Dunst aus der Parkwiese und schuf einen sonderbar mystischen Rahmen um das „Römische Haus" da drüben, dessen Säulenfassade einem antiken Tempel ähnlich hervorleuchtete.

Der tägliche und eigentlich schon reichlich gewohnte Anblick für Renate, dies „Römische Haus", aber heute, in der wogenden Nebelfeuchtigkeit ringsumher, konnte man mit einiger Phantasie allerhand Figuren sehen, die es zu umschweben schienen.

„Der sonderbare Vogel —! Aber ich bin ja wirklich übergeschnappt!"

Aergerlich steckte Renate ein paar Haarnadeln in ihren schönen braunen Zopf und fuhr sich mit einer harten Bürste lieblos über den Scheitel. Es sah aus, als wollte sie die aus ihm herausspringenden Löckchen zusammen mit all den törichten Gedanken zurechtweisen.

Da klopfte es an die Zimmertür.

„Ja, bin schon fertig!"

Draußen stand Frau von Schratt. Wie immer am Morgen in einem verblaßten lila Kimono, ihre hübschen, aufgewickelten weißen Haare unter einem dünnen Schleier verborgen.

Es ist schon bald dreiviertel acht, Renatchen! — Ach Gott, und dieser ewige Nebel! So, so, ja, der Kaffee ist ein bißchen heiß! — Lassen Sie nur, die Brötchen streiche ich Ihnen! Dann geht's schneller!

Es war wie alle Morgen. Renate aß und trank. Die alte Dame schwatzte dazu. — Sie hielt sich kein Dienstmädchen. Machte die Hausarbeiten selbst, nur eine Putzfrau für das Gröbste kam einige Male in der Woche.

Das Verhältnis mit ihrer jungen Mieterin war das denkbar beste. Renate hatte ihre Wirtin mit all ihren drolligen Absonderlichkeiten genau so gern, wie die altmodischen Möbel, in denen sie hauste. — Sie wurde auch von ihr herzhaft geliebt und mütterlich betreut, und da sie ihre rechte Mutter nie gekannt, sich von einer Stiefmutter abgestoßen gefühlt, und durch diese Frau den Vater eher verloren hatte, als er wirklich gestorben war, fühlte sie jetzt fast zum erstenmal, was es hieß, wenn jemand für einen sorgte.

„Ich habe keine Heimat, ich muß Gott danken, wenn ich bei freundlichen Menschen ein Dach überm Haupte habe!" sagte sie wohl, und ihre schönen braunen Augen konnten dabei so unendlich traurig aussehen, daß man ihr die Worte unbedingt glaubte.

„Schlecht geschlafen, Renatchen? Sie haben ein paarmal laut gestöhnt!"

„So, hab' ich?"

Renate packte ein paar belegte Brote in ihre Ledertasche und erhob sich.

„Ich hab' so komisch geträumt!" sagte sie nachdenklich.

Träume! — Das war ein Thema, das Frau von Schratt beherrschte. Träume und ihre Bedeutungen. — Trotzdem es ja wirklich eilig genug war, wenn Renate noch bis acht Uhr in der Kunstschule sein wollte, sie holte im Eiltempo — noch die Geschichte von dem bunten Vogel aus ihr heraus.

„Das hat sicher etwas zu bedeuten, Kindchen!"

„Ich muß fort, gnädige Frau —"

„Ja, ja, da schlägt's eben, aber lassen Sie, die Uhr geht zwei Minuten vor. Nena — was ich sagen wollte, wir sprechen noch darüber! Wann kommen Sie nach Hause?"

„Spät, spät!"

„Könnte ich Sie nicht abholen?"

„Bloß nicht! Ich esse mittags in unserer Kantine, dann geht die Arbeit bis fünf, und um halb sechs haben wir noch einen Vortrag über Perspektive!"

„Aber wir müssen doch darüber sprechen —"

„Vielleicht heute nacht! Wiedersehen!"

„Rena, Re—nate — hören Sie, sehen Sie sich vor, nach diesem Traum heute keine Entschlüsse fassen, keine Entscheidungen treffen, Rena!"

„Ja, ja!"

Frau von Schratt ruft und winkt, noch aus dem geöffneten Fenster, als Renate schon die Haustür hinter sich zugemacht hat, die Belvedereallee heruntergestürmt und mit ein paar abkürzenden Querstraßen den Seiteneingang zur Kunstschule erreicht. Sie landete da gerade, als ganz von ferne her die etwas blechern klingende Uhr des Bastilleturmes am Schloß acht Uhr meldet.

„Daß ich das noch geschafft habe! Ein Segen, daß hier jede Uhr ihren eigenen Weg geht!"

*

Nebliger Morgen! Klarer heiterer Abend! Der noch nicht ganz volle Mond versucht neugierig zwischen zwei Hausgiebeln hindurchzusehen, als die Kunstschule um halb sieben Uhr ihre Jünger auf die Straße setzt. Meist Jungvolk beiderlei Geschlechts. — die frische Luft tut wohl, nach dem stundenlangen Aufenthalt in überheizten Räumen. Der Strom der Davoneilenden verteilt sich in die verschiedenen Straßen. Jetzt nach Hause gehen? Bloß nicht! Was hat man da schon! Ein enges Zimmer! Mäßig warm, mäßig hell! In einer Schublade ein Stück Brot, etwas Wurst. Wenn's hoch kommt, kann man sich mit Hilfe des Spirituskochers Tee brühen. — Aber das alles läuft einem nicht weg. — Zunächst mal bummeln. Erleuchtete Schaufenster! Bescheidene Lichtreklame. Autogehupe. — In der Schillerstraße brodelt es von Menschen. Hin und her schiebt sich die Menge, staut sich vor besonders anziehenden Schaufenstern, bewundert, kritisiert. In einer großen Buchhandlung ist ein Oelgemälde ausgestellt. Es ist da kaum heranzukommen, so drängen die Menschen.

Renate von Warden ist die erste, der es glückt, für sich und ein paar Freunde Bahn zu brechen.

„Herrschaften, seht bloß, der Doktor Dürenfort!"

„Blendend, und so ähnlich!"

„Nee, sinnlos geschmeichelt!"

„Zwanzig Jahre jünger als in Wirklichkeit!"

„Kinder, zankt euch nicht, er ist doch wirklich ein wundervoller Mensch!"

(Fortsetzung folgt.)

Von Weser bis Rhein

Gemeinderätesitzung der Stadt Herford

Die Bürgersteuer 1937 — Ein Kotten wandert von Herford zum Amthausberg
Das Heimatmuseum wird vergrößert

Herford. Am Dienstag abend fanden sich die Herforder Ratsherren zu einer bedeutsamen Sitzung im Herforder Rathaus zusammen. Im Mittelpunkt stand die Besprechung über die Schaffung von 120 neuen Wohnungen in der Ottelau, die in einer Gemeinschaftsarbeit zwischen Landesversicherungsanstalt, Bau- und Sparverein und der Stadt noch in diesem Herbste entstehen werden. Die 60 Häuser werden als Eigenheime vergeben.

Die Stadt Herford wird einen alten Kotten an der Vlothoer Straße, der nach einem Vertrage mit dem Reichsfiskus in kurzer Zeit abgebrochen werden muß, dem Kreiskommunalverband ohne Entschädigung überlassen. Der Kreis beabsichtigt, das Haus auf dem Amthausberge in Vlotho wieder aufzustellen und als Jugendherberge einzurichten.

Nachdem man die Aederungen der Satzungen der Stadtsparkasse besprochen hatte, wandte man sich dem Erweiterungsbau des Heimatmuseums zu. Die Räumlichkeiten sind längst zu klein geworden, um alle Schätze ordnungsgemäß unterzubringen. Jetzt sollte ein kleiner Erweiterungsbau die Möglichkeit geben, wenigstens die Heimatbücherei unterzubringen. Man wurde sich einig, einen Betrag von RM. 10 000 zur Verfügung zu stellen, um Räumlichkeiten zu schaffen, in denen der Grundstock des geplanten Herforder Kriegsmuseums untergebracht werden kann. — Es ist beabsichtigt, für das Kalenderjahr 1937 die Bürgersteuer mit 500 v. H. der Reichssätze zu erheben. Für 1936 wird die Bürgersteuer mit dem gleichen Hundertsatz erhoben.

Die Holzschuhmacher tagten.

Herford. Die der Bad Oeynhauser Kreishandwerkerschaft angeschlossenen Holzschuhmacherinnungen der Kreise Herford, Bielefeld, Lübbecke, Minden und Lippe-Detmold hielten im Vereinshaus in Herford eine gut besuchte Innungstagung ab, auf der etwa 45 Betriebsführer vertreten waren. Zunächst wurde die Frage der Beteiligung an der Coesfelder Ausstellung besprochen, und anläßlich der gleichzeitig stattfindenden Obermeistertagung wichtige interne Innungsangelegenheiten. An der Arbeitsausschußsitzung der DAF in Münster werden aus dem hiesigen Bezirk drei Meister und drei Gesellen teilnehmen. Man erwartet eine endgültige Klärung der bisher sehr unterschiedlich behandelten Tariffrage, die bisher durch die Verschiedenheit der einzelnen Wirtschaftsgebiete nicht zu einer einheitlichen Regelung gebracht werden konnte. Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dr. Kropp, Bad Oeynhausen, hielt einen Vortrag über handwerkliche Werbung durch Schmalfilme und Sammelbilder, wie sie von der Reichshandwerkskammer durchgeführt werden soll. Auch die Regelung der Nachwuchsfrage ist im Holzschuhmachergewerbe besonders dringend geworden, denn gelernte junge Kräfte fehlen fast vollständig, sind aber notwendig, wenn der handwerkliche Charakter nicht zum Erliegen kommen soll. Die Versammlung stand unter der Leitung des Obermeisters Korfmacher-Eilshausen.

Amtsbürgermeister Lehbrinks letzter Gang.

⌀ Elverdissen. Wohl selten hat die Gemeinde Elverdissen eine so große Trauergemeinde gesehen wie am Montag, als man Amtsbürgermeister Lehbrink zur letzten Ruhe bettete. In der Friedenskirche zu Elverdissen war der Sarg aufgebahrt. Eine Abordnung der Feuerwehr hielt am Sarge die Ehrenwache. Pastor Voß hielt die Trauerrede. Nach der schlichten Trauerfeierlichkeit setzte sich der große Trauerzug zum Friedhof in Bewegung. An der Spitze marschierten die Feuerlöschzüge der Freiwilligen Feuerwehr des Amtes Herford-Hiddenhausen, die der Verstorbene in nimmermüder Arbeit aufgebaut hat. Dem Sarge folgten die Abordnungen der Ortsgruppe Altstadt der NSDAP, die Kriegerkameradschaften und die Vertreter der Gewerblichen Berufsschule. Die Gefolgschaft des Amtes Herford-Hiddenhausen gab ihrem toten Amtsbürgermeister das letzte Geleit. Aber auch aus nah und fern, aus dem Kreise Herford und darüber hinaus waren Trauergäste erschienen, um den allseits geschätzten Entschlafenen auf seinem letzten Gang zu begleiten.

Ein Polizeimeister für Bünde

Personalien aus der Stadtverwaltung.

Auf Grund eines Wunsches des Ministers des Innern, bei denjenigen Polizeiverwaltungen, die mindestens fünf Polizeibeamte beschäftigen, die Stelle eines Polizeimeisters einzurichten, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß auch hier in Bünde eine Hauptwachtmeisterstelle in eine Polizeimeisterstelle umgewandelt wird.

Diesem Ersuchen hat der Bürgermeister nach Anhörung der Ratsherren entsprochen, so daß mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. in Bünde ein Polizeimeister beschäftigt werden wird, der den übrigen Vollzugsbeamten unmittelbar vorgesetzt ist. Die neue Stelle wird dadurch frei, daß der Polizeihauptwachtmeister Krüger zum gleichen Tage zur Polizeiverwaltung Bielefeld versetzt wird. Als Polizeimeister tritt in die Bünder Polizeiverwaltung der bisher in Bielefeld beschäftigte Polizeihauptwachtmeister Josef Mertens ein. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, genießt er als Polizeibeamter einen vorzüglichen Ruf.

Als im Jahre 1923 die Schutzpolizei aus dem Ruhrgebiet ausgewiesen wurde, meldete sich Mertens freiwillig zur Kriminalpolizei Essen. Er wurde dort von den Franzosen festgenommen und von einem französischen Kriegsgericht zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung dieser ehrenvollen Strafe kehrte er zur Schutzpolizei Bielefeld zurück. Auch diese Begebenheit spricht für den neuen Beamten.

Als Beamte werden mit Wirkung vom 1. 10. ferner nach Ablauf ihrer Probezeit eingestellt die Versorgungsanwärter Wilhelm Krumsiek als Sparkassensekretär bei der Sparkasse und August Tilker als Stadtsekretär bei der Polizeiverwaltung. Da die endgültige Anstellung noch von der Ablegung der Sekretärprüfung abhängt, erfolgt die Beschäftigung zunächst als Beamter auf Kündigung.

Verbesserung des Winterfahrplans.

Bünde. Für den Ausflugsverkehr zum Wiehengebirge ist für das Winterhalbjahr eine Fahrplanverbesserung erreicht worden. Der bisher nur Montags bis Freitags zwischen Lübbecke und Bünde verkehrende Zug P 1528 Lübbecke ab 17,30 Uhr, Bünde an 18,00 Uhr, wird ab 4. Oktober auch Sonnabends und Sonntags verkehren. Um die Beibehaltung dieses Zuges zu sichern, wird den Winterausflüglern die Benutzung dieser günstigen Verbindung empfohlen.

Dünnes Wegenetz wird instandgesetzt.

Dünne. Der Gemeinderat von Dünne war Ende verflossener Woche unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters August Uthoff, Dünne, zu einer wichtigen Sitzung zusammengetreten. Auf der Tagesordnung standen u. a. Wegeinstandsetzungsarbeiten, die die Gemeinde in allernächster Zeit durchzuführen plant. Da ist vor allem die Gemeindestraße zu nennen, die von der Linde an der Kirche durch das Dorf bis zur Grenze Spradow an der Gastwirtschaft Klausmeier führt. Die Straße, die besonders in der Nähe des Friedhofes infolge starker Regengüsse und durch das abfallende Gelände ziemlich ausgewaschen ist, soll mit einer neuen Decke versehen werden. Die Ausbesserung dieses Weges, auf dem sich in letzter Zeit die Verkehrsunfälle mehrten, wird sicherlich allenthalben begrüßt. Die Gemeindevertretung hat ferner eine Ausbesserung der Gemeindewege, soweit sie noch nicht befestigt sind, für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Dabei sollen Hand- und Spanndienstpflichtige herangezogen werden. Im Laufe der Zeit werden so alle Feldwege ausgebessert. Die Fahrbahn wird geebnet, weiter werden die Gräben ausgehoben und Boskette angelegt. Nach Abschluß dieser Arbeit dürfte Dünnes Wegenetz in Ordnung sein.

Preisschießen der Kriegerkameradschaft.

Quernheim. Da sich das Anfang des Sommers durchgeführte Preisschießen der Kriegerkameradschaft Quernheim eines außerordentlichen Zuspruchs erfreute, wurde der Wunsch laut, die Veranstaltung zu wiederholen. Am Sonntag, 20. September und am verflossenen Sonntag, knallten nun die Büchsen wieder ununterbrochen in der Gastwirtschaft Schiermeyer. Auch dieser Wettbewerb zeigte eine erfreuliche Anteilnahme der Bevölkerung. Den ersten Platz sicherte sich E. Scheinhardt (Klosterbauerschaft) mit 34 Ring, an zweiter Stelle folgte Spengemann (Stift Quernheim) mit ebenfalls 34 Ring (durch Stechen entschieden), und an dritter Stelle Siebrecht (Quernheim) mit 34 Ring, 4. Wellpott (Stift Quernheim) mit 33 Ring.

Motorrad gegen Auto

! Vlotho. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Montag abend auf der Provinzialstraße Vlotho—Bad Salzuflen. Der Mühlenbesitzer Akemeier aus Hollwiesen wurde mit seinem Motorrad an der Kleinbahnhaltestelle Horst von einem Personenkraftwagen aus Vlotho überfahren. Akemeier erlitt eine schwere Gehirnerschütterung sowie sonstige innere Verletzungen. Er wurde dem Krankenhaus überführt.

Allerlei aus dem Kreis Halle

Ausgabe von Reichsverbilligungsscheinen.

Halle. Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette, gültig für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1936, werden an die Empfangsberechtigten des Amtsbezirks Halle ausgegeben in der Zeit von Montag, 5. Oktober bis Donnerstag, 8. Oktober, während der Dienststunden, vormittags von 7—12 Uhr, im Amtsgebäude (Geschäftszimmer Nr. 5). Die Abholer müssen genaue Angaben über die genannten Verhältnisse (u. a. über Alter, Beruf, Einkommen, Arbeitsstelle, Wohnungsmiete) der in der Haushaltsgemeinschaft zusammenlebenden Personen machen können. Das Einkommen ist durch Lohnbescheinigung, Lohntüten oder dergleichen nachzuweisen. Kinder können die Scheine nicht abholen.

Quartiergelder.

Steinhagen. Der Bürgermeister teilt mit, daß die Quartiergelder für die Einquartierungen bis zum 7. Oktober während der Dienststunden (Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr) abgeholt werden müssen. Die nichtabgeholten Gelder werden nach dem festgesetzten Termin der NSV überwiesen.

Verkauf der früheren höheren Privatschule.

/-/ Versmold. Das früher von dem Schulverein Versmold gepachtete Gebäude, Versmold, Münsterstraße 2, in welchem bislang die evangel. höhere Privatschule untergebracht worden war, ist von dem Besitzer, Landgerichtsdirektor Richter, an den Müller Ernst Zieting aus Versmold verkauft worden. Zieting will das Gebäude noch in diesem Jahre zu Wohnungen umbauen lassen. — Die evgl. höhere Privatschule ist vor einigen Tagen in ihr neues Heim am Hohlweg eingezogen. Die Einweihungsfeier findet aber erst am 14. Oktober statt, da Amtsbürgermeister Kettmann z. Z. in Urlaub ist.

Kreis Lübbecke

In die Dreschmaschine geraten.

⌀× Börninghausen. Bei einem hiesigen Landwirt ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall. Als sich beim Korndreschen die Strohpresse festgesetzt hatte, wollte ein Dreschmaschinenarbeiter das Hindernis beseitigen, geriet aber mit einem Bein in das Getriebe und erlitt einen doppelten Beinbruch.

Feuer durch Funkenflug.

×⌀ Oppenwehe (Rahden). Bei dem Landwirt Fritz Bohne wurden während der Drescharbeiten durch einen Brand der Stallanbau und die Remise vernichtet. Durch die schnelle Hilfe der Feuerwehren wurde ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus verhindert. Das gedroschene Stroh mußte wegen Mangels an Platz auf dem Hofe an dem Stall bis zum Dache aufgepackt werden, so daß es nicht weit von dem Bulldogg lagerte. Bei dem wehenden Winde müssen die Funken aus dem Auspuffrohre der Maschine in das Stroh geflogen sein und dieses entzündet haben.

Land Lippe

Motorrad von Lokomotive erfaßt

):(Bad Salzuflen. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Herford und Bad Salzuflen, in der Nähe des Lohofes, fuhr an dem Bahnübergang ein Motorradfahrer mit einer alleinfahrenden Lokomotive zusammen. Dabei wurde der Lenker des Motorrades so schwer verletzt, daß er kurze Zeit später starb. Ein Beifahrer konnte sich durch Abspringen retten. Die Schranke des Ueberganges war nicht geschlossen.

Schwerer Sturz mit dem Fahrrad.

):(Lage. Eine aus dem benachbarten Pottenhausen stammende junge Frau kam auf dem Verbindungswege zwischen Lange Straße und Wehmgärtenstraße zu Fall und schlug so schwer auf, daß sie bewußtlos liegen blieb. Mit schweren Kopfverletzungen mußte die Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Feuer in einer Sperrholzfabrik

Lemgo. In einer hiesigen Sperrholzfabrik brach in den Mittagsstunden des Dienstags Feuer aus und legte das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche. Die Holzvorräte sind bis auf einen geringen Teil vernichtet. Feuerwehr und Militär sorgten für die Löschung und Verhütung der Weiterverbreitung.

Bauvorhaben der Stadt Lemgo

Lemgo. Die erfreuliche Entwicklung der Stadt Lemgo macht auch die Verbesserung der Wasserverhältnisse der Stadt erforderlich. So hat man denn auf dem Biesterberge mit der Erschließung neuer Quellen begonnen, damit die in der Nähe befindlichen Siedlungen mit Trinkwasser versorgt werden. Auf der Luherheide werden hundert Scheffelsaat Ländereien, die bislang in Bewirtschaftung der Anstalt Lindenhaus waren, den anliegenden Bauern zur Bewirtschaftung überlassen. Auf dem sogenanten Klosterkampe wird ein Straßennetz so geschaffen, daß ein großes Baugelände zum Pahnsiek erschlossen wird. Die bereits bestehende Kanalisation soll, da eine Kläranlage fehlt, durch die Anlage eines Rieselfeldes von zwanzig Hektar Größe vervollständigt werden. Die Verträge mit den betreffenden Grundstücksbesitzern sind unterzeichnet, so daß alsbald mit den Arbeiten, die im kommenden Winter ausgeführt werden sollen, begonnen werden kann. Der erste Teil der Anlage erfordert einen Kostenaufwand von etwa 33 000 Reichsmark.

Kreis Paderborn

Seinen Verletzungen erlegen

Schloß Holte. Zu dem gestern berichteten Motorradunfall am Kreuzkrug ist noch nachzutragen, daß der Motorradfahrer Bökenbrink aus Stuckenbrock inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist.

Kreis Melle

Ein neues Gerätehaus

der freiwilligen Feuerwehr Melle.

Melle. Am Sonntag wurde das neue Gerätehaus von der freiwilligen Feuerwehr im Rahmen einer Feierstunde in Besitz genommen. Durch die Tatsache, daß die Wehr nunmehr in dem Gerätehaus einen festen Mittelpunkt besitzt, um den das gesamte Feuerlöschwesen der Stadt in technischer Beziehung konzentriert ist, wird sich ihre Schlagkraft und Einsatzbereitschaft weiterhin erhöhen.

Zu der Feier waren eine große Zahl von Ehrengästen erschienen, die Bürgermeister Dr. Lindemann im Kurhaus empfing. Unter den Gästen bemerkte man u. a. Landrat von der Forst, die Bürgermeister mehrerer Gemeinden, Brandingenieur Muchsdörfer (Osnabrück) als Vertreter des Regierungspräsidenten und des Provinzialwehrführers, sowie Mitglieder mehrerer Kreisfeuerwehrverbände.

Vom Kurhaus begaben sich die Gäste zum Gerätehaus an der Sedanstraße, das festlichen Schmuck angelegt hatte, wo Kreiswehrführer Hotho, Architekt Kocklann, Bürgermeister Lindemann, Hauptbrandmeister Schlattmann, Brandingenieur Mietsdörfer als Vertreter der landschaftlichen Brandkasse Hannover das Wort ergriffen. Hierauf wurde die feierliche Flaggenhissung vorgenommen, die mit einer Ehrung der toten Kameraden des Weltkrieges verbunden war. Eine am Turm des Gerätehauses ausgeführte Steigerübung, ausgeführt von einem Steigertrupp der freiwilligen Feuerwehr Melle, ließ gute Ausbildung und tadellose Disziplin erkennen. Damit war der offizielle Teil der Feier beendet.

Bürgermeister Engelhardt

tritt heute in den Ruhestand.

Enger. Mit dem heutigen Tage legt Bürgermeister K. F. Engelhardt, nachdem er über 32 Jahre die Geschicke der Stadt und des Amtes Enger geleitet hat, im 65. Lebensjahr sein Amt nieder, um in den Ruhestand zu treten. Bevor er am 1. Mai 1904 zum Amtmann berufen wurde, war er bis 1900 als Kreissekretär beim Landratsamt in Herford tätig.

Bürgermeister Engelhardt, der aus dem zurückgebliebenen, verträumten Landstädtchen ein betriebsames, blühendes Gemeinwesen schuf, mußte als Vorbedingung hierfür, vor allen Dingen die Verkehrsverhältnisse, die sehr im Argen lagen, grundlegend verbessern. Hier sind vor allem das Verkoppelungs- und Zusammenlegungsverfahren in allen Gemeinden und die Verbesserung der Fluchtlinienpläne zu nennen. Darüber hinaus war er stets bedacht, den Bahn- und Omnibusverkehr, sobald letzterer aufkam, den Bedürfnissen Engers anzupassen. Auch dem Schulwesen widmete Bürgermeister Engelhardt seine ganze Aufmerksamkeit. Zahlreiche Schulneubauten, vor allem die „Jubiläumsschule in Enger" sind äußere Zeugen seines segensreichen Wirkens auf diesem Gebiete. Um das Sanitäts- und Feuerwehrwesen hat sich der nun scheidende Bürgermeister ebenfalls sehr verdient gemacht. Er organisierte die Feuerwehren in den Landgemeinden und rief im Jahre 1907 die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz ins Leben. Auch für den Denkmalbau hat er sich tatkräftig eingesetzt.

Bürgermeister Engelhardt, dessen unermüdliches Schaffen bald die Aufmerksamkeit der übergeordneten Verbände erregte, wurde in verschiedene Aemter und Ausschüsse berufen. Er war nicht nur Mitglied mehrerer Kommissionen und Berufsverbandsvorstände, sondern auch Lehrer an der Verwaltungsschule und Mitglied der Prüfungskommission für mittlere Gemeindebeamte bei der Regierung in Minden.

So verliert Stadt und Amt in Bürgermeister Engelhardt einen Führer, der sich durch sein erfolgreiches Wirken in der Geschichte Engers und im Herzen der Bevölkerung ein Denkmal gesetzt hat.



(WZ-Bilddienst)

*

Zum Nachfolger wurde Bürgermeister Brune aus Gehlenbeck bestimmt. Er übernimmt am 1. Oktober die Verwaltung von Stadt und Amt Enger.

Der neue Bürgermeister wird morgen nachmittag in einem Festakt in der Kaiser-Wilhelm-Schule feierlich in sein Amt eingeführt. Aus diesem Anlaß sind die Amtsbüros während der Nachmittagsstunden geschlossen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

):(Lage. Frau Luise Kampmann, Lange Straße 27, feierte in bester Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen ihren 80. Geburtstag.

×⌀ Schnathorst. Die älteste Einwohnerin unserer Gemeinde, die Witwe Sophie Kracht, geb. Schmale, konnte ihren 94. Geburtstag begehen. Fünf Kinder, 31 Enkel und 25 Urenkel zählt ihre Nachkommenschaft.

×⌀ Pr. Oldendorf. In bester Rüstigkeit und Frische vollendete der Landwirt Heinrich Möller in Heddinghausen sein 70. Lebensjahr.